



CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

NATUR

Landwirtschaft
Forstwirtschaft
Gartenbau
Tierzucht und Tierpflege
Umwelt und Ökologie



Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen

Infotage
jeweils im
Herbst und
Frühling

Bachelorstudium Architektur
Masterstudium Architektur

Bachelorstudium Bauingenieurwesen
Masterstudium Bauingenieurwesen

Bauingenieurwesen, Halle 180





Philippe Matter
Berufs-, Studien- und Lauf-
bahnberater, BIZ Kloten

verantwortlicher Fachredaktor
für dieses Chancenheft

Liebe Leserin, lieber Leser

Ist Ihnen die Natur nicht nur in der Freizeit wichtig? Arbeiten Sie schon in der Naturbranche oder spielen Sie mit dem Gedanken, in diesen Bereich einzusteigen? Möchten Sie sowohl drinnen als auch draussen tätig sein? Schätzen Sie vielfältige Kontakte? Sind Sie offen für neue Ideen und Herausforderungen? Interessieren Sie sich schon von klein auf für das Thema Natur, so wie die meisten der nachstehend porträtierten Fachpersonen?

Im vorliegenden Heft finden Sie einen Überblick über die vielseitigen Bildungs- und Laufbahnmöglichkeiten in den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Tierzucht und Tierpflege sowie Umwelt und Ökologie. Ausserdem werden Sie über Entwicklungen und Trends in der Natur- und Umweltbranche informiert. Nicht nur ökologische Aspekte gewinnen an Bedeutung, auch die Digitalisierung hält Einzug in den Naturberufen.

Erfahren Sie von den porträtierten Berufsleuten, wohin sie ihr Wunsch nach einer Ausbildung in einem Naturberuf geführt hat. Von ihren aktuellen Tätigkeiten berichten unter anderem ein Förster, eine Weinbautechnikerin, ein Spezialist der Pferdebranche und eine ehemalige Business-Analystin, die mit ihrer Ausbildung zur Landwirtin die Branche gewechselt und damit ihre persönliche Erfüllung gefunden hat.

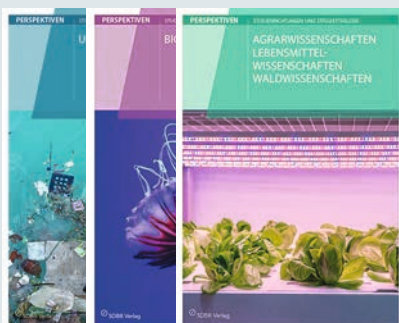
Ich wünsche Ihnen anregende Inspirationen für Ihre nächsten beruflichen Schritte.

Dank

Wir danken allen beteiligten Personen, Firmen und Verbänden herzlich für ihre Mitarbeit.
Dieses Heft wird unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Die Heftreihe **«Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»** präsentiert branchenspezifische Angebote im Bereich der höheren Berufsbildung: Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen. Auch die Angebote der Hochschulen werden kurz vorgestellt, aber nicht vertieft. Die Reihe besteht aus insgesamt 32 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden. Das gesamte Editionsprogramm finden Sie auf Seite 70.

Ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen vermittelt die zweite Heftreihe des SDBB **«Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder»**.



Die Reihe besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Alle diese Medien können unter **www.shop.sdbb.ch** online bestellt oder bei den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone ausgeliehen werden.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf **www.chancen.sdbb.ch** und **www.perspektiven.sdbb.ch**.

BRANCHENPULS

7

Interviews

«Bei uns ist niemand arbeitslos»

Interview mit Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes 8

Dank Umstieg auf Bio mehr Wertschätzung von der Bevölkerung

Interview mit Urs Brändli, Präsident von «Bio Suisse» 10

«Der Frauenanteil steigt stetig»

Interview mit Barbara Jenni, Vizepräsidentin von JardinSuisse 12

Allgemeine Infos zur Branche

14

AUS- UND WEITERBILDUNG

23

Einstieg in die Branche 23

Fachausbildungen und Kurse 24

Berufsprüfungen BP 26

Höhere Fachprüfungen HFP 27

Höhere Fachschulen HF 28

Fachhochschulen FH, Uni, ETH 29

LANDWIRTSCHAFT

31

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 32

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Manuela Just, Fachfrau für biologisch-dynamische Landwirtschaft BP 33

Lario Kramer, Agro-Kaufmann HF 34

Raphael Bissig, Agro-Techniker HF 35

Maja Möckli, Weinbautechnikerin HF 36

Weiterbildungen und Berufsfunktionen 37

FORSTWIRTSCHAFT

39

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung 40

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Stefan Steuri, Ranger 41

Martin Blattner, Förster HF 42

Weiterbildungen und Berufsfunktionen 43



34

Lario Kramer, Gemüsegärtner, Kramer Gemüse- und Ackerkulturen, Galmiz: «Für naturverbundene Menschen wie mich gibt es nichts Schöneres. Die Arbeit in der freien Natur macht glücklich, hier tanke ich Kraft.»

GARTENBAU

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung	46
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten	
Sabrina Richner, Gärtnermeisterin HFP	47
Eva Phillips, Meisterfloristin	48
Roman Moriggl, Gärtnermeister HFP	49
Weiterbildungen und Berufsfunktionen	50

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung	52
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten	
Mathias Schibli, Spezialist der Pferdebranche BP	53
Judith Hettich, Tierphysiotherapeutin HFP	54
Heidi Meyer, Fachberaterin Imkerei	55
Weiterbildungen und Berufsfunktionen	56

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung	60
Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten	
Katja Glogner, Umweltingenieur/in FH, Umweltberaterin BP	61
Violaine Leyat, Natur- und Umweltfachfrau BP	62
Weiterbildungen und Berufsfunktionen	64

SERVICE

Adressen, Tipps und weitere Informationen	67
Impressum	69
Bestellinformationen	69
Editionsprogramm	70
Index	71

54

Judith Hettich, Inhaberin Animove, Münsingen: «Ein bereits fundiertes Wissen in Anatomie, Pathologie und Bewegungslehre bildet die Grundlage zur Tätigkeit als Tierphysiotherapeutin.»

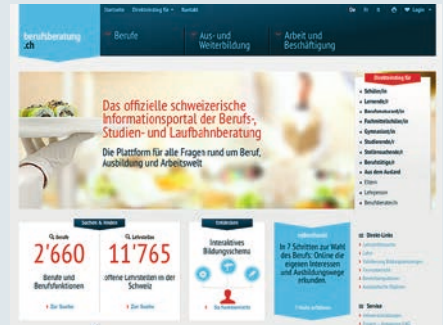


62

Violaine Leyat, Projekt- und Filialleiterin Romandie, Stiftung Wirtschaft & Ökologie, Schwerzenbach: «Das Mähen von Hand ist eine umweltschonende und alte Technik, die leider immer mehr verschwindet.»



Dieses Heft wurde in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion von berufsberatung.ch erarbeitet. Auf dem offiziellen Portal der schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung www.berufsberatung.ch stehen **ergänzende und aktuelle Informationen** bereit:



Berufe

Informationen über alle Berufe der Grundbildung, Berufe der höheren Berufsbildung und Berufsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium. Bilder und Filme geben Einblick in die Arbeitswelt eines Berufs. Die wichtigsten beruflichen Funktionen im Schweizer Arbeitsmarkt werden kurz beschrieben.

Aus- und Weiterbildungen

Freie Lehrstellen der Schweiz und rund 25 000 Aus- und Weiterbildungen sowie weitere wichtige Informationen für alle Bildungsstufen und Altersklassen (inkl. Tipps zur Finanzierung von Aus- und Weiterbildungen).

Das interaktive Bildungsschema zeigt die Bildungslandschaft und übliche Aus- und Weiterbildungswege.

Arbeit und Beschäftigung

Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt, Tipps zu Laufbahnplanung, Stellensuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Informationen zu Arbeit und Ausbildung im Ausland.

Adressen und Informationsstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen, Stipendienstellen, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen, Schulen und Hochschulen.



Kompetenzen in der Umweltbildung

Naturbezogene Umweltbildung

Zertifikatslehrgang (CAS)

Anhand des Lernorts Natur erwerben Sie praktisches und theoretisches Wissen zur naturbezogenen Anlassgestaltung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

silviva.ch/cas

Umwelt-Erwachsenenbildung

SVEB-Zertifikat «Kursleiter*in»

Interessierte mit Bezug zu Umwelt, Naturschutz oder Nachhaltiger Entwicklung lernen Lernveranstaltungen für Erwachsene wirkungsvoll zu planen und durchzuführen.

silviva.ch/sveb

Forstliche Waldpädagogik

Zertifikatslehrgang

Personen mit forstlicher Ausbildung lernen waldpädagogische Anlässe und Projekte professionell und zielgruppengerecht zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

silviva.ch/forst

Lernen mit der Natur



Universität
Basel

Swiss Nanoscience Institute



Swiss Nanoscience Institute
Exzellenzzentrum
der Universität Basel und
des Kantons Aargau

Bio+Chemie+ Physik?

Das interessiert mich!

Dann ist das Nanowissenschafts-Studium an der Universität Basel genau das Richtige! Die Universität Basel bietet einen interdisziplinären und praxisorientierten Bachelor- und Master-Studiengang in Nanowissenschaften an. In kleinen Gruppen wirst du bestens betreut, bekommst schon früh Einblicke in die Arbeit international führender Forschungsgruppen und knüpfst Kontakte mit der Industrie. www.nanoscience.ch/studium



BRANCHENPULS AUS- UND WEITERBILDUNG



«Bei uns ist niemand arbeitslos»

Die Landwirtschaft in der Schweiz muss sich grossen strukturellen Veränderungen stellen. Ihr Kerngeschäft jedoch bleibt gleich: Sie produziert gesunde Lebensmittel, pflegt und erhält Kulturland und sorgt damit für Erholungsraum in der Natur. Wer in der Landwirtschaft tätig ist, muss sich zunehmend mit Umweltthemen und ökologischen Anliegen der Hofbewirtschaftung sowie mit der Digitalisierung auskennen.

Markus Ritter, wie steht es um Ihre Branche?

Essen müssen alle Menschen, daher ist die Landwirtschaft definitiv eine Zukunftsbranche. Während die Bevölkerungszahlen steigen, schrumpfen gleichzeitig die für die Landwirtschaft zu Verfügung stehenden Flächen. Unsere Produkte werden somit immer begehrter. Die aktuellen globalen Krisen zeigen, wie schnell unser weltweites Ernährungssystem aus dem Gleichgewicht kommt und Engpässe entstehen.

Welchen Einfluss hat die Agrarpolitik des Bundes auf Ihre Branche?

Die Agrarpolitik hat einen grossen Einfluss auf die Landwirtschaftsbranche, denn sie gibt uns die Rahmenbedingungen vor, in

denen wir wirtschaften. Dazu gehören viele Auflagen im Bereich Umwelt- und Ressourcenschutz. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen sind wir selbstständige Unternehmer/innen. Jeder Betrieb kann sich so aufstellen, dass es am besten zu den persönlichen Stärken und Interessen passt. Die Bauernfamilien dürfen sich dabei nicht nur auf die Direktzahlungen des Bundes verlassen. Sie müssen sich aktiv in das Marktgeschehen einmischen, sich positionieren und auch durchsetzen können.

Wie hat sich die Bauernberufswelt in den letzten 25 Jahren verändert?

Wir sind eine Branche, in der die Automatisierung und Digitalisierung viele Bereiche prägt. Der Umgang mit dieser Technik ist heute sehr wichtig. Es reicht nicht mehr, nur agronomisches Wissen über den Anbau der Kulturen und die Haltung von Nutztieren zu haben. Unternehmerische und betriebswirtschaftliche Fähigkeiten sind wichtiger geworden.

Welche Fachkräfte sind gesucht?

Alle Fachkräfte im Bereich der Landwirtschaft sind gesucht, bei uns ist niemand arbeitslos. Sei es als Betriebsleitende, als Angestellte in der Landwirtschaft oder auch in

den vor- und nachgelagerten Branchen. Gefragt sind ausserdem Berufsleute, die offen sind für neue Ideen und Herausforderungen als Chance sehen.

Warum lohnt sich eine Ausbildung in der Branche Landwirtschaft?

Die Arbeit mit der Natur und mit Tieren ist sehr befriedigend. Wer ausserdem selbstständiges Arbeiten, viel Abwechslung und körperliche Tätigkeit mag, findet in der Landwirtschaft Erfüllung. Die Wertschätzung der Arbeit auf den Höfen und der Berufsstolz sind weitere wichtige Aspekte. Für Personen, welche die intellektuelle Arbeit mit der Praxis verbinden wollen, bietet die Landwirtschaft interessante Möglichkeiten. Generell ist die Landwirtschaft anspruchsvoller geworden und die Ausbildungen werden laufend den sich wechselnden Rahmenbedingungen angepasst.

Wie leicht ist es für Quereinsteigende, in der Branche Fuss fassen?

Ein Quereinstieg in die Landwirtschaftsbranche ist gut machbar. Herausfordernd wird es dann, wenn angehende Landwirte und Landwirtinnen einen eigenen Hof führen möchten und kein eigener Familienbetrieb da ist.



Was braucht es, um in der Landwirtschaft wirtschaftlich erfolgreich tätig zu sein?

Freude am Arbeiten in und mit der Natur, mit Tieren und Maschinen. Zudem sollte man die Finanzen mit den Einnahmen und Ausgaben im Griff haben.

Man kann in der Landwirtschaft viel arbeiten und trotzdem wenig verdienen. Wer unternehmerisch ist, hat ein gutes Auskommen, auch wenn die Arbeitstage länger sind als in anderen Berufen. Dafür ist man sein eigener Chef bzw. seine eigene Chefin.

Welchen falschen Vorstellungen über die Landwirtschaftsberufe begegnen Sie?

Dass die dümmsten Bauern die grössten Kartoffeln aus dem Boden holen. Heute ist Landwirt/in ein Beruf, der sehr viele und sehr unterschiedliche Kompetenzen erfordert, um erfolgreich zu sein. Es gibt wohl kaum einen vielseitigeren Beruf.

Fälschlicherweise wird ausserdem oft davon ausgegangen, dass man von Beruf Bauer ist, weil man auf einem Bauernhof aufgewachsen ist. Dass Landwirt/in eine anerkannte Grundbildung ist, ist noch nicht überall bekannt. Oft wird auch angenommen, dass das schulische Anspruchsniveau in den land-

wirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungen gering ist, was nicht der Realität entspricht.

«Die Automatisierung und die Digitalisierung prägen viele Bereiche.»

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?

Ich würde mir wieder mehr Wertschätzung fürs Essen wünschen. Wir leben in so viel Wohlstand, dass es für uns selbstverständlich ist, immer genug von allem zu haben. Wir sind derart sorglos, dass wir es uns leisten können, einen Drittel der produzierten Lebensmittel wegzuschmeissen.

Wohin steuert Ihre Branche?

Technische Entwicklungen werden die Landwirtschaft in Zukunft weiter prägen. Heute schon sind Melk-, Fütterungs- oder Mistroboter und Mikrochips zur Erkennung der Tiere weit verbreitet. In Zukunft reden wir von Drohnen, GPS-gesteuerten, selbstfahrenden Traktoren, virtuellen Zäunen oder kameragesteuerten Maschinen, welche es beispielsweise erlauben, Pflanzenschutzmittel nur dort auszubringen, wo die Pflanze krank ist.



Markus Ritter ist seit 2012 Präsident des Schweizer Bauernverbandes und politisiert seit 2011 für «die Mitte» im Nationalrat. Aufgewachsen auf einem Bauernhof in Altstätten SG, absolvierte er eine berufliche Grundbildung als Landwirt EFZ. Später folgte die Höhere Fachprüfung als Meisterlandwirt sowie ein Studium als Wirtschaftsingenieur. Markus Ritter ist verheiratet, Vater von drei Kindern und bewirtschaftet mit seiner Familie einen Biohof mit Milchkühen, Wiesland und Hochstammbäumen.



Dank Umstieg auf Bio mehr Wertschätzung von der Bevölkerung

Der 1981 gegründete Dachverband «Bio Suisse» ist ein Zusammenschluss von 32 Organisationen der biologischen Land- und Ernährungswirtschaft in der Schweiz. Der Verband setzt sich für die Rechte der rund 7500 Betriebe in der Schweiz ein, welche nach den Richtlinien von Bio Suisse produzieren. Dies entspricht bereits jedem sechsten Landwirtschaftsbetrieb in unserem Land, Tendenz steigend.

Urs Brändli, wofür steht der Dachverband Bio Suisse?

Bio Suisse bringt die Interessen von Mensch, Tier und Natur ins Gleichgewicht. So ermöglichen wir unseren Kunden/innen einen gesunden und nachhaltigen Konsum mit einem echten Geschmackserlebnis und erhal-

ten gleichzeitig die natürlichen Ressourcen für zukünftige Generationen.

Unsere für die Konsumenten und Konsumentinnen sichtbare Marke ist die «Knospe». Sie garantiert die Einhaltung der Richtlinien von Bio Suisse und damit einen sehr hohen Bio-Produktionsstandard vom Feld bis auf den Teller.

Ich stehe im Supermarkt vor dem Gemüseregal. Weshalb soll ich die teurere Bio-Gurke kaufen?

Wer mit gutem Gewissen geniessen will, kauft Bio. Zugegeben, die Preise für Bio-Produkte sind meist etwas teurer. Das hängt damit zusammen, dass die Konsumenten Belastungen von Natur und Umwelt sowie den Verbrauch von Ressourcen

nicht via Lebensmittel, sondern indirekt bezahlen. Ein aktuelles Beispiel: Wegen zu hohen Rückständen von Pestiziden, mussten mehrere Gemeinden Grundwasserfassungen stilllegen. Die Ersatzbeschaffung dürfte viele Millionen an Steuergeldern benötigen.

Im Verkaufsregal ist Bio somit einem unfairen Wettbewerb ausgesetzt. Wer aber viel selber kocht, den Fleischkonsum niedrig hält und wann immer möglich direkt beim Bio-Bauern einkauft, der wird sich auch bei einem knappen Budget Bio leisten können.

Wer kauft in der Schweiz Bio-Produkte?

Den oder die Bio-Käufer/in gibt es nicht. Wer sich für Bio entscheidet, tut dies meist bewusst. Wegen dem guten Geschmack und

INSERAT

HWS
Huber Widemann Schule

Menschen ganzheitlich behandeln

Werde Naturheilpraktiker/-in mit eidg. Diplom in

- Homöopathie HOM • Traditionelle Chinesische Medizin TCM
- Traditionelle Europäische Naturheilkunde TEN

Jetzt in Aarau, Basel, Bern, St. Gallen, Zug und Zürich!

Mehr Infos auf hws.ch

ipso! Bildung seit 1876

weil die Person ihren Teil der Verantwortung wahrnehmen will.

Der Marktanteil von Bio-Produkten hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt und liegt heute bei rund 11 Prozent. Bei Produkten wie Eier, Brot oder Gemüse liegen wir bereits deutlich über 20 Prozent.

Verschiedene Biolabels können bei den Konsumenten zu Verwirrung führen ...

Die grosse Auswahl bei den Automarken stellen die Konsumierenden auch nie in Frage.

Aber ja, die Vielfalt an Foodlabels ist gross. Allerdings ist «Bio auch nicht gleich Bio». Nehmen Sie sich mal eine Stunde Zeit, um herauszufinden, wie gut oder weniger gut die Food-Labels, die Sie beim Einkaufen antreffen, bewertet sind.

Suchen Sie im Netz am besten nach «Label-rating» oder «Labelvergleiche». Und achten Sie darauf, dass diese Berichte von unabhängigen Organisationen wie dem WWF oder dem Konsumentenschutz stammen. Ich kann ihnen versichern, in einer Stunde werden Sie viel Wertvolles erfahren.

Sie führen selbst einen Bio-Bauernbetrieb. Wie kam es zum Entscheid?

Unser Freundeskreis ist eher im nicht-bäuerlichen Bereich angesiedelt. Schon kurz nach der Betriebsübernahme 1985 wurde ich immer wieder gefragt, ob ich nicht auf Bio umstellen wolle. 1989 liess ich einen Bio-Berater auf den Hof kommen, um mich zu informieren. 1994 stellten wir den Betrieb schliesslich um. Damit wir für unsere Bio-Milch auch einen Mehrpreis realisieren konnten, musste ich unseren Käser und die Nachbarbetriebe von Bio überzeugen. Dies gelang rascher als erwartet und schon bald wurde in der Käserei Bannholz in Goldingen der erste Bio-Tilsiter produziert.

Warum sollen auch andere Bauernbetriebe auf Bio umstellen?

Wer seinen Betrieb nicht als Erbe betrachtet, sondern den Boden für die Kinder und Enkel verwalten will, der muss sich Gedanken machen, wie dies bewerkstelligt werden kann. Bio ist dafür eine gute Lösung. Eine Umstellung auf Bio muss aber gut ge-

plant werden. Je nach Produkten, Mengen und Absatzkanal sind Vorabklärungen wichtig. Den Entscheid selbst bereuen die wenigsten. Eine Umfrage bei Bio-Betriebsleiter/innen hat dies deutlich gezeigt. Viele gaben an, dass der Entscheid zur Umstellung auf Bio der beste war, den sie als Betriebsleitende je gefällt hätten. Bio-Betriebe profitieren dabei doppelt: Sie erzielen bessere Erträge und erhalten gleichzeitig mehr Wertschätzung von der Bevölkerung für ihr Tun. Dies stärkt auch nachhaltig den Berufsstolz.

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?

Ich würde die Fee bitten, dafür zu sorgen, dass die «wahren Kosten» für jeglichen Konsum zu bezahlen sind. Beim Essen, beim Reisen oder beim Kauf von Kleidung. Fleisch würde z.B. mindestens doppelt so teuer und der Konsum sich damit von selbst verringern. Ackerflächen, die heute für Tierfutter genutzt werden, stünden vermehrt der Produktion von Lebensmitteln zur Verfügung. Bio-Produkte wären plötzlich nicht mehr teurer. Diese Lösung entspräche auch dem liberalen Denken in der Schweiz.

Welches sind beliebte Aus-/Weiterbildungen mit Fokus Bio?

Die beste Grundlage bietet eine berufliche Grundbildung als Landwirt auf einem Bio-Hof. Wer sich dafür interessiert, findet unter www.bioaktuell.ch ein grosses Angebot an Lehrbetrieben.

«Wer sich für Bio entscheidet, tut dies meist bewusst. Wegen dem guten Geschmack und weil die Person ihren Teil der Verantwortung wahrnehmen will.»

Ausserdem gibt es viele Einführungs- und Vertiefungskurse zum Biolandbau. Auch Veranstaltungen wie der Bio-Ackerbautag oder der Bio-Viehtag bieten gute Einblicke in die Methoden der Bio-Betriebe.

Bio Suisse organisiert in Kooperation mit Schulen und Bio-Beratungsdiensten zudem



Urs Brändli ist seit 2011 Präsident von «Bio Suisse» und vertritt dabei rund 7500 Biobetriebe in der Schweiz. Aufgewachsen ist Urs Brändli auf einem Bauernhof in Samstagn ZH, seine berufliche Grundbildung als Landwirt EFZ absolvierte er in der Romandie. Im Anschluss zog es ihn für einen längeren Aufenthalt nach Australien und Neuseeland. Nach Abschluss der Höheren Fachprüfung als Meisterlandwirt stellte er den eigenen Betrieb bereits 1994 auf Bio um und engagierte sich insbesondere im aufstrebenden Biomilchmarkt. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Nach 30 Jahren als selbstständiger Landwirt in Goldingen SG übergab er 2015 den Hof seinem Sohn. 2020 übernahm er zusätzlich das Präsidium des Vereins «Kometian», welcher sich für komplementäre Tiermedizin einsetzt.

verschiedene Anlässe auf Bio-Betrieben. Solche ProBio-Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Die Verluste an Biodiversität, die Belastungen der Gewässer und die abnehmende Fruchtbarkeit der Böden zeigen, dass wir nicht wie bisher weiterfahren können. Um unseren Kindern einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen, muss auch die Landwirtschaft ihren Beitrag dazu leisten. Bio ist dabei ein wichtiger Teil der Lösung. Ich bin überzeugt, dass immer mehr Konsumierende dies auch so sehen. Wir wollen und sollen geniessen dürfen, aber nicht auf Kosten anderer.

«Der Frauenanteil steigt stetig»

Barbara Jenni, wie steht es um Ihre Branche?

Die Grüne Branche erlebt derzeit einen echten Boom. Gärten werden als Lebensräume von Menschen aller Generationen bewusster wahrgenommen und geschätzt. Private Terrassen und Balkone sollen nicht mehr nur schick aussehen, sondern auch als Naschgärten oder grüne Aussenzimmer genutzt werden können. Dies bezeugen auch die stets gut besuchten Bau- und Gartencenter. In Vergangenheit vernachlässigte Orte treten in den Vordergrund. Dazu gehört die Begrünung von Fassaden und Dächern. Sie hilft bei der Bekämpfung der Hitzeinseln in Siedlungen und verlangt fachmännische Planung, Ausführung sowie professionelle Pflege.

Öffentliche Anlagen, Alleen und Strassenbegleitgrün werden vermehrt nach klimatischen und ökologischen Erkenntnissen gestaltet und gepflegt. Weg von wüstenartigen und artenarmen Schottergärten und kurzgehaltenen Rasenflächen, hin zu naturnahen, vielfältigen, kühlenden Lebensräumen für Menschen und Tiere.

All dies hat einen nachhaltig positiven Effekt auf die Auftragslage und den Stellenmarkt in der Grünen Branche. Der Klimawandel und die schwindende Biodiversität werden

ausserdem in der Öffentlichkeit breit diskutiert und sind für alle sichtbar. Dies führt dazu, dass unsere Anliegen auch in der Politik Gehör finden.

Warum sollen sich junge Leute für einen Gartenberuf entscheiden?

Der Gärtnerberuf ist krisensicher. Er ist sehr kreativ, befasst sich mit natürlichen und gestalterischen Aspekten und hilft mit, unsere Umwelt zu verbessern. Der Umgang mit Pflanzen und die Arbeit im Freien ist anstrengend, aber gleichzeitig eine Wohltat für die eigene Psyche. Es ist wunderbar zu sehen, wie sich die eigene Arbeit im Kreislauf der Natur entwickelt und verändert. Für viele anstrengende Arbeiten gibt es heute maschinelle Unterstützung und die zunehmende Digitalisierung macht die Arbeit auch für technikaffine Menschen interessant. Dazu gehören beispielsweise der Einsatz verschiedener Vermessungsinstrumente oder Drohnen.

Ausgebildete Berufsleute sind gefragt und das Betätigungsfeld ist breit. So findet man Gärtner/innen unter anderem als Pflanzenproduzenten, als Beratende im Verkauf, als Mitarbeitende in Stadtgärtnereien, bei der Baumpflege, auf Sportanlagen oder Golfplätzen, auf Neuanlagen oder in Privatgär-

ten, in Naturschutzgebieten und als Ranger. Nach einer beruflichen Grundbildung stehen die Türen beispielsweise offen für ein Studium als Techniker Bauführung (Vertiefung Garten- und Landschaftsbau), als Landschaftsarchitekt an einer Fachhochschule oder Vertiefungen im Bereich Handwerk in der Denkmalpflege oder Nachhaltiges und Baubiologisches Bauen.

Positiv an unserer Branche ist der Umstand, dass junge Berufsleute sehr rasch selbstständig arbeiten und im Betrieb Verantwortung übernehmen können. Viele Karrieren starten anfänglich mit körperlich stark fordernden Tätigkeiten, führen später aber vermehrt zu Aufgaben in den Bereichen Beratung, Planung und Personalführung.

Welche Fachkräfte sind gesucht?

Wertvolle Fachkräfte zeichnen sich neben einer guten Ausbildung dadurch aus, dass sie Passion für den Beruf mitbringen. Aktuell besonders gefragt sind Berufsleute mit einem EBA- oder EFZ-Abschluss als Gärtner/in. Guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben auch Fachleute mit bautechnischen Kenntnissen für Neuanlagen, Umänderungen oder Renaturierungen sowie Spezialisten in den Bereichen des naturnahen Gartenbaus oder des Umwelt- und Artenschutzes.



Wie stehen die Einstiegschancen für Quereinsteiger?

Die Einstiegschancen sind sehr gut. Motivierte Quereinsteiger, die im besten Fall aus verwandten Berufen kommen oder Erfahrung im privaten Gärtnern mitbringen, finden meist einen Arbeits- oder Praktikumsplatz. Besonders gerne gesehen sind Quereinsteigende aus dem Forstbereich, der Landwirtschaft oder Bauberufen. Die Berufsprüfungen in der Gartenbranche stehen auch Personen mit einer beruflichen Grundbildung in einer anderen Branche offen, sofern sie die geforderte berufliche Praxis mitbringen.

Wie hoch ist der Frauenanteil in der Grünen Branche?

Aktuell beträgt der Frauenanteil rund einen Drittel, er steigt aber erfreulicherweise stetig. In der heutigen Zeit ist Muskelkraft nicht mehr der ausschlaggebende Faktor, für viele anstrengende Arbeiten gibt es heute maschinelle Unterstützung. Teamwork ist beim Gärtnern unabdingbar und gemischte Teams funktionieren meist besser. Gerade deshalb werden Frauen in den Betrieben sehr geschätzt und gefördert. Speziell erwähnen möchte ich, dass Frauen nach einer Babypause ohne Probleme wie-

der einsteigen können und in vielen Betrieben auch Teilzeitarbeit möglich ist.

Eine gute Fee erfüllt Ihrem Verband einen Wunsch. Welchen?

Wir wünschen uns, dass sich noch mehr Besitzer/innen von Gärten oder Freiflächen bewusst werden, wie sie diese zum Wohl der Artenvielfalt und des Klimas in wertvolle Oasen umgestalten und pflegen können. Ein naturnaher Garten macht viel Freude und je mehr einheimische Blumen, Sträucher und Strukturen vorhanden sind, desto mehr Tiere finden darin ihren Lebensraum. Gerne helfen wir mit unserem Fachwissen mit, entsprechende Projekte umzusetzen.

Was sind die Trends und Entwicklungen in Ihrer Branche?

Naturnah gestaltete und gepflegte Gärten liegen im Trend, aber auch Nutzgärten erleben ein Revival: Selber Gemüse, Früchte, Kräuter und Beeren produzieren und in der Küche verarbeiten ist hoch im Kurs. Generell entwickelt sich die Branche mehr in Richtung Förderung und Erhalt von grünen Werten. Da gehört der Erhalt und Aufbau grüner Lebensräume oder der sinkende Verbrauch von Pestiziden oder nicht rezyklierbaren Stoffen dazu.



Barbara Jenni führt seit 2005 erfolgreich ihre eigene Gartenarchitekturfirma und ist seit 2009 Vizepräsidentin von JardinSuisse. Nach Abschluss des Gymnasiums in Trogen AR und einem Praktikum in einem Gartenbaubetrieb, schloss Barbara Jenni die Ausbildung zur Landschaftsarchitektin HTL (heute Landschaftsarchitektur FH) ab. Nebst ihrer Selbstständigkeit ist sie seit 2011 Prüfungskommissionspräsidentin der Gärtner/innen und Floristen/innen beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich. Ausserdem unterrichtet sie als Berufsfachschullehrerin Lernende im Bereich Berufskennntnisse. In der Freizeit ist sie sportlich aktiv, unternimmt gerne Reisen und ist Mitglied bei der Feuerwehr.



Höhere Berufsbildung

In der Schweiz sind rund 200 000 Berufstätige direkt in der Naturbranche beschäftigt.

Um den steigenden Anforderungen in den verschiedenen Berufsbereichen begegnen zu können, braucht die Branche gut ausgebildete Fachkräfte. Die Tabelle mit den absolvierten Abschlüssen auf Stufe der höheren Berufsbildung im Jahr 2020 zeigt, welche Ausbildungen wie häufig gewählt wurden. Die Anzahl der Abschlüsse variieren von Jahr zu Jahr.

Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie weitere Brancheninformationen, unterteilt nach folgenden Bereichen:

- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Gartenbau
- Tierzucht und Tierpflege
- Umwelt und Ökologie

Berufsverbände

Berufsverbände setzen sich für die Interessen ihres Berufsstandes ein. Sie vertreten die Branche nach aussen, informieren nach innen, engagieren sich in der Politik und sind massgeblich an den Aus- und Weiterbildungen beteiligt. Oft findet sich auf den Webseiten der Berufsverbände interessante Informationen zur jeweiligen Branche.

Löhne

Branchenübliche Löhne können mit dem «Salarium» des Bundesamtes für Statistik unter www.salarium.ch oder mit dem Lohnrechner des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes unter www.lohnrechner.ch errechnet werden. Die effektiven Löhne können nach unten und oben abweichen und sind abhängig von Alter, Berufserfahrung, Bildungsstand und Region.

ABSCHLÜSSE DER HÖHEREN BERUFSBILDUNG 2020

BERUFSPRÜFUNGEN BP	Total
Baubiologe	7
Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter	233
Baumpflugespezialist/in	14
Betriebsleiter/in Geflügelwirtschaft	2
Betriebsleiter/in Gemüsebau	3
Betriebsleiter/in Landwirtschaft	228
Betriebsleiter/in Obstbau (2018)	15
Betriebsleiter/in Weinbau	1
Betriebsleiter/in Weintechnologie	1
Energieberater/in Gebäude	36
Fachmann/-frau biologisch-dynamische Landwirtschaft	8
Fachmann/-frau für Entsorgungsanlagen	9
Florist/in	21
Forstmaschinenführer/in	8
Forstwart-Vorarbeiter/in	14
Gärtner/in Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau	101
Gärtner/in Fachrichtung Produktion	14
Gestalter/in im Handwerk	6
Holzfachmann/-frau* (2017)	13
Imker/in	45
Natur- und Umweltfachmann/-frau	17
Projektleiter/in Solaranlage	4
Rohstoffaufbereiter/in	16
Seilkran-Einsatzleiter/in	1
Spezialist/in der Pferdebranche* (2019)	12
Umweltberater/in* (2019)	13
Wildhüter/in* (2018)	49
Wildhüter/in	0
HÖHERE FACHPRÜFUNGEN HFP	Total
Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter	2
Blindenführhundeinstructor/in	5
Energie- und Effizienzberater/in* (2019)	12
Experte/Expertin der Pferdebranche* (2019)	4
Florist/in	0
Gärtnermeister/in Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau	21
Gärtnermeister/in Fachrichtung Produktion	0
Geflügelwirtschaftsmeister/in* (2017)	3
Gemüse-gärtnermeister/in* (2019)	16
Meisterlandwirt/in	111
Obstbaumeister/in (2019)	11
Tierphysiotherapeut/in	8
Winzermeister/in	1
Weintechnologiemeister/in	1
HÖHERE FACHSCHULEN HF	Total
Agro-Kaufmann/-frau	14
Agro-Techniker/in	61
Förster/in	38
Techniker/in Bauführung (Vertiefung Garten- und Landschaftsbau)	16
Techniker/in Energie und Umwelt	103
Weinbautechniker/in	22

*wird nicht jährlich durchgeführt

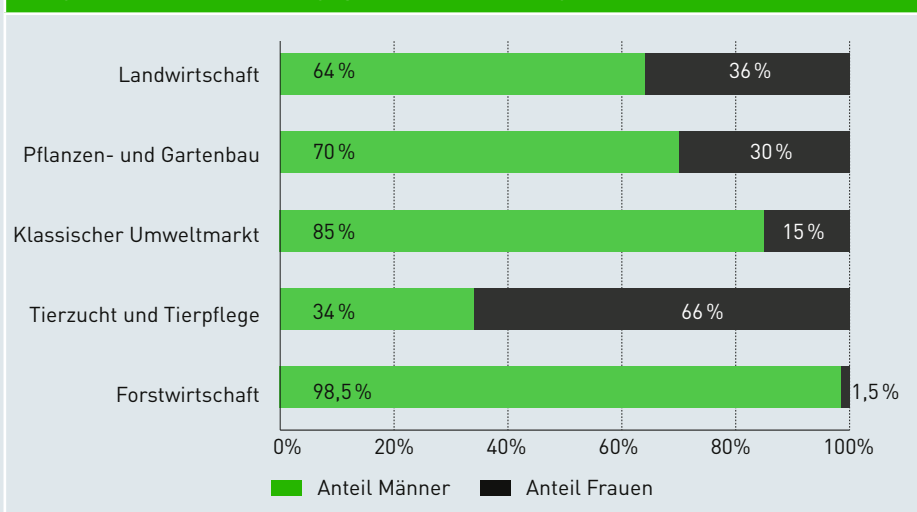
Quelle: Diplomstatistik Höhere Berufsbildung 2020, Bundesamt für Statistik

ANZAHL BESCHÄFTIGTE PRO BERUFSFELD

	Total	Jahr
Landwirtschaft	150 000	2020
Grüne Branche (Gartenberufe)	25 000	2021
Klassischer Umweltmarkt	18 000	2017
Tierzucht und Tierpflege	7 000	2016
Forstwirtschaft	6 200	2021

Quellen: Agrarbericht, WaldSchweiz, JardinSuisse, Bundesamt für Landwirtschaft, www.arbeitsmarktinformatio.ch, Oda Umwelt

FRAUENANTEIL IN DEN BERUFSFELDERN DER NATUR



Quellen: Bundesamt für Landwirtschaft, codoc, JardinSuisse, www.arbeitsmarktinformatio.ch, Oda Umwelt



Die Branche im Wandel

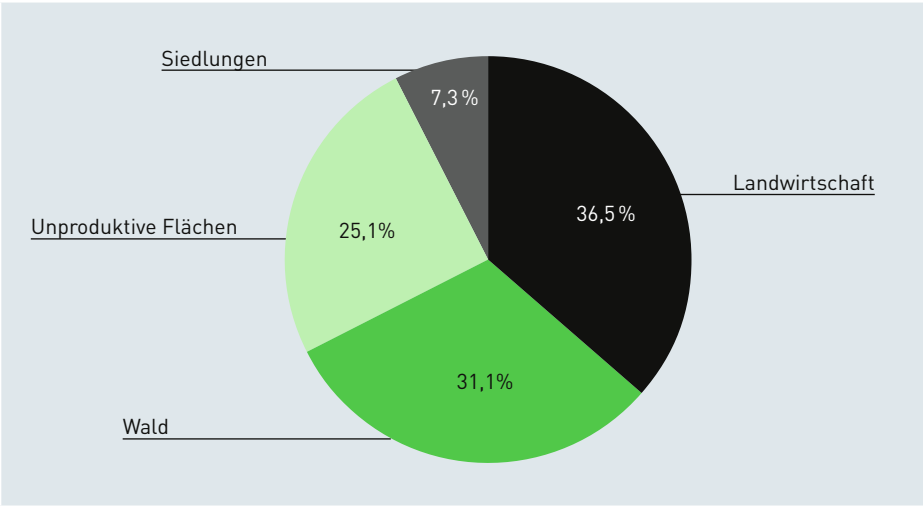
In den letzten 20 Jahren hat sich die Agrarpolitik stark verändert. Neben der Versorgung der Bevölkerung durch die Bereitstellung von tierischen und pflanzlichen Produkten sind Wettbewerbsfähigkeit, Landschaftspflege und Nachhaltigkeit wichtige Themen in der Landwirtschaft geworden. Mithilfe des technischen Fortschritts konnte die Produktivität in der Landwirtschaft stark gesteigert werden. Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft und die Anzahl Betriebe nimmt laufend ab, steigend dagegen ist die von den einzelnen Landwirtschaftsbetrieben durchschnittlich bewirtschaftete Fläche.

Schweizer Landwirtschaft in Zahlen (2020)

- Der Produktionswert des Landwirtschaftssektors beträgt 11,6 Mia. Franken
- Die Schweiz zählt 49 363 Landwirtschaftsbetriebe
- Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe hat von 2002–2020 um 26,8% abgenommen
- In der Branche arbeiten etwa 150 000 Angestellte. Dies entspricht rund 2,5% aller Beschäftigten in der Schweiz.
- Weitere 200 000 Vollzeitstellen existieren in Betrieben, die der Landwirtschaft vor- oder nachgelagert sind
- Mehr als drei Viertel der Beschäftigten haben ihre familiären Wurzeln in der Landwirtschaft
- Etwa 60 % arbeiten in Teilzeit
- Geografisch ist die Beschäftigungsstruktur sehr ungleich verteilt. In einem Viertel der Schweizer Gemeinden liegt der landwirtschaftliche Beschäftigungsanteil bei über 25%.

Quellen: Agrarbericht 2021, Fokusbericht SBV (Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft)

FLÄCHENNUTZUNG DER SCHWEIZ (GESAMTFLÄCHE 41 285 KM²)



Quelle: Fokusbericht SBV (Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft)

ZUFRIEDENHEITSUMFRAGE BEI SCHWEIZER LANDWIRTEN/-INNEN

Positive Seiten des Berufes Landwirt/in	Negative Seiten des Berufes Landwirt/in
Selbständigkeit, Eigener Chef	Image-Problem, geringe Wertschätzung
Naturverbundenheit	Lange Arbeits-/Präsenzzeit
Arbeit mit Tieren	Vorschriften, sich stetig ändernden Rahmenbedingungen
Familienbetrieb (Arbeit und Familie vereint)	Geringes Einkommen
Abwechslung, Vielseitigkeit	Zunehmende Bürokratie
Sinnvolle Tätigkeit (Herstellung von Grundnahrungsmitteln)	Preiszerfall, Marktdruck
Lebensqualität, Zufriedenheit, Freude	Wenig Freizeit/Ferien
Kein Arbeitsweg	Abhängigkeit (Wetter, Klima)

(Auflistung nach Häufigkeit der Antworten)

Quelle: gfs-zürich (Markt- und Sozialforschung 2021)



Direktzahlungen

Direktzahlungen sind ein zentrales Element der Schweizer Agrarpolitik. Sie schaffen Anreize für Ernährungssicherheit, die Pflege von Kulturlandschaft und eine umweltfreundliche Produktion. Die Grundlage ist in der Bundesverfassung geregelt. Pro Jahr richtet der Bund insgesamt rund 2,8 Mia. Franken Direktzahlungen für die Landwirtschaft aus. Dies entspricht 21% der Einnahmen der Schweizer Landwirtschaft und bildet damit einen wichtigen Bestandteil des Einkommens im Agrarsektor.

Voraussetzung für Direktzahlungen ist die Erfüllung des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN). Dazu gehören bedarfsgerechte Düngung, angemessener Pflanzenschutz-mitteleinsatz, Mindestflächen für den ökologischen Ausgleich, geeignete Fruchtfolge oder Bodenschutzmassnahmen und die Einhaltung von Tierschutzgesetzen.

Quelle: Agrarbericht 2021

Swissness

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung wünscht sich eine inländische Produktion und ein reichhaltiges Angebot von einheimischen und regionalen Landwirtschaftsprodukten. Laut einer Umfrage sind 78% der Befragten bereit, für Schweizer Landwirtschaftsprodukte mehr zu bezahlen als für Ausländische. Genannte Gründe dafür:

- Unterstützung der regionalen Wirtschaft
- Höhere Qualität
- Ökologische Produktion, bessere Kontrollen
- Tierwohl (artgerechte Haltung)
- Kürzere Transportwege und damit weniger Umweltbelastung

Quelle: Fokusbericht SBV (Wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft)

Selbstversorgungsgrad

Die Schweiz weist derzeit einen Brutto-Selbstversorgungsgrad von knapp 60% aus. Bei pflanzlichen Nahrungsmitteln liegt dieser bei 40%, bei tierischen Nahrungsmitteln ist er deutlich höher. Bei Fleisch liegt der Selbstversorgungsgrad bei rund 80% (Schweinefleisch: Über 90%, Rindfleisch: 90%, Geflügel: 60%). Bei Milch und Milchprodukten, wo ein Teil der Produktion exportiert wird, liegt der Selbstversorgungsgrad bei über 110%. Für Eier liegt er bei 63%.

Quelle: Fokusbericht SBV («Das fressen Kuh, Schwein und Co.»)

AGRARAUSSENHANDEL NACH PRODUKTEN (AUSWAHL)



Landwirtschaftlicher Aussenhandel

Der Schweizer Agrarprodukteimport betrug 2020 weltweit 12,8 Mia. Franken, der Agrarprodukteexport 9,9 Mia. Franken. Damit erzielte die Schweiz ein Handelsbilanzdefizit von 2,9 Mia. Franken bzw. 12,8%. Mit den zehn wichtigsten Handelspartnern weist die Schweiz nur gegenüber den USA, Grossbritannien und Belgien eine positive Handelsbilanz aus. Die klar wichtigste Agrarhandelspartnerin der Schweiz ist die Europäische Union. 74% der Schweizer Importe sowie 51% der Exporte entfallen auf die EU. Innerhalb der EU sind Deutschland, Frankreich und Italien die wichtigsten Handelspartner. Diese drei Länder wiederum sind zusammen für rund 62% des Handels mit der EU verantwortlich.

Quellen: Eidgenössische Zollverwaltung, Agrarbericht 2021

Fleischkonsum

Im Durchschnitt konsumiert jede Person in der Schweiz 51 Kilo Fleisch (-0,45%). Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz damit deutlich unter dem Mittelwert (OECD-Länder: 71 Kilo pro Person). Am beliebtesten in der Schweiz ist Schweinefleisch (Marktanteil 41%). Ebenfalls oft gefragt sind Geflügel und Rindfleisch. Beliebte Fleischstücke können nicht vollständig durch die inländische Produktion gedeckt werden, was ein Import notwendig macht.

Quelle: Agrarbericht 2021

Gemüseanbauflächen erreichen Rekordwert

Die Nachfrage nach Frischgemüse steigt stetig, aktuell sind es rund 73 Kilo pro Person. Schweizweit werden auf 17 125 Hektaren Frisch- und Verarbeitungsgemüse angebaut. Die Flächen erreichen damit einen Rekordwert.

Quelle: Agrarbericht 2021

BIO SUISSE

Bio in der Schweiz in Zahlen (2020)

- 7216 Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz und in Liechtenstein produzieren nach den Richtlinien von Bio Suisse (+ 2,2% gegenüber Vorjahr).
- 16,5% der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden biologisch bewirtschaftet
- 56% aller Konsumenten/innen kaufen täglich oder mehrmals pro Woche Bio-Produkte
- 10,9% beträgt der Bio-Anteil am gesamten Lebensmittelmarkt
- Die Direktvermarktung (Bsp. Hofläden oder Onlineshops) konnte jüngst erfreuliche Marktanteile dazugewinnen.
- Gemüse und Früchte führen die Beliebtheitskala bei Bio-Produkten klar an. Gefolgt von Eiern und Milchprodukten.
- Pro Kopf und Jahr geben Konsumenten/innen 459 Schweizer Franken für Bio-Lebensmittel aus.
- Der Verband Bio Suisse versucht verstärkt den Absatz von Bio-Rohprodukten in der Gemeinschaftsgastronomie (Heime, Spitäler, Mensen von Schulen und Firmen) zu fördern und auszubauen.
- Importe werden streng beurteilt. Alle mit dem Knospe-Label von Bio Suisse versehenen Importprodukte werden laufen überprüft. Importe sollen das Knospe-Sortiment ergänzen und Angebotslücken füllen, jedoch nicht die inländische Produktion konkurrenzieren und dem Image schaden.

Quelle: Jahresbericht Bio Suisse 2020

CHANCEN FÜR INNOVATIVE START-UPS

Die Landwirtschaft bietet innovativen Start-ups viele Möglichkeiten für die Umsetzung spannender und nachhaltiger Projektideen. Regelmässig werden gute Projekte mit Awards ausgezeichnet. Mit dem «Grand Prix Bio Suisse» beispielsweise werden Projekte der Schweizer Bio-Branche ausgezeichnet. Dotiert ist der Preis mit 10 000 Schweizer Franken. Die Klima-Allianz Schweiz wiederum zeichnet Betriebe aus, die besonders klimafreundliche Landwirtschaft betreiben. Hier eine Auswahl interessanter Projekte, aus- gesucht von Urs Brändli (Präsident Bio Suisse, Interview siehe Seiten 10 und 11):

Hazelburger (Siegerprojekt «Grand Prix Bio Suisse» 2020):

Der Hazelburger vereint als Produkt ein ganzes Anbau- und Vertriebssystem. Hergestellt wird er aus heimischen Zutaten (Haselnüsse, Rinden, Bohnen, Salbei) und unterstützt dabei die Integration einer gesunden mehrjährigen Kultur in das Schweizer Ernährungssystem.

Slow Grow (Siegerprojekt «Prix Climat» 2022 der Klima-Allianz):

SlowGrow betreibt auf rund 20 Hektaren Fläche Gemüsebau, Ackerbau und kultiviert diverse Spezialkulturen. Mit der angewandten Anbaumethode wird versucht, Elemente aus der Permakultur, der Regenerativen Landwirtschaft, dem Bioanbau und neuen Ansätzen zu vereinen. Damit gehen sie weit über die bekannten Bio- und Demeterrichtlinien hinaus und versprechen, dass der Boden nach der Ernte gar besser ist als vor der Saat.

Wildfoods (Siegerprojekt «Swiss Vegan Awards» 2021):

Aus Gemüse neue Lebensmittel kreieren, die eine Alternative zu Fisch- und Fleischprodukten darstellen – dies verspricht die Firma Wildwoods. Das erste Produkt war eine vegane Alternative zu Lachs, hergestellt aus geräucherten Karotten: Der Wood Smoked Classic! Die Zutaten der Produkte werden von Kleinbetrieben aus der Region angebaut.

Crowdcontainer:

Die Firma Crowdcontainer organisiert über einen Online-Marktplatz Sammelbestellungen von Bio-Lebensmitteln aus klimafreundlichem Anbau direkt bei den Produzenten. Damit einhergehend sind eine transparente Lieferkette vom Feld bis auf den Teller und die faire Entlohnung der Bauern und Bäuerinnen.

Grassrooted:

60 Prozent des produzierten Gemüses landet in der Schweiz nie auf den Tellern. Grassrooted bietet deshalb unter anderem ein Gemüseretter-Abo an. Die Abonnenten erhalten alle zwei Wochen ein Paket à ca. 6 kg Gemüse nach Hause geliefert. Dabei handelt es sich um Gemüse, welches nicht der Norm entspricht (zu klein, zu krumm, unförmig oder überschüssig) und deshalb nach der Ernte als unverkäuflich geltend aussortiert wird.



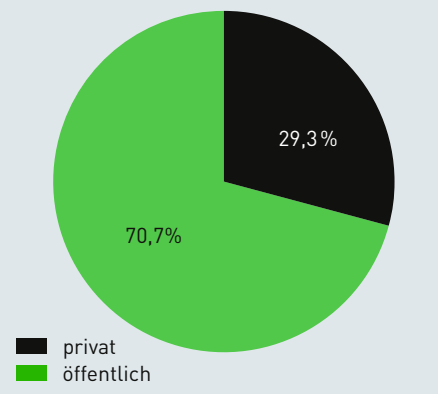
Wem gehört der Schweizer Wald?

Ein Drittel der Landesfläche wird von Wald bedeckt. Da das Schweizer Waldgesetz allen den freien Zutritt erlaubt, wird oft vergessen, dass jedes Waldstück einen Besitzer hat. Das Schweizer Waldeigentum ist relativ kleinstrukturiert und die Besitzverhältnisse unterscheiden sich von Kanton zu Kanton erheblich. Zu den rund 248 000 Waldeigentümern zählen hauptsächlich private Kleinwaldbesitzer, Bürgergemeinden und Korporationen sowie Gemeinden, Kantone und der Bund. Eine durchschnittliche Privatwaldparzelle umfasst etwa 1,3 Hektaren (= 2 Fussballfelder), die öffentlichen Waldeigentümer kommen im Durchschnitt auf 300 Hektaren (= 400 Fussballfelder).

Quelle: www.waldschweiz.ch

FORSTFLÄCHEN NACH EIGENTÜMERTYP

Gesamte Waldfläche: 1 268 383 ha



Quelle: BfS, Schweizerische Forststatistik 2020

Waldberufe haben Zukunft

Mehr als 700 Forstbetriebe sind in der Bewirtschaftung der Schweizer Wälder tätig. Zusätzlich arbeiten 850 mobile Forstunternehmen im Auftrag der Waldbesitzer. Damit zählt die Branche rund 6200 Beschäftigte in der Forstwirtschaft und 7500 in der Rohholzverarbeitung.

Die öffentlichen Forstbetriebe sind für den grössten Wirtschaftsbereich verantwortlich. Sie erzeugen stehendes Holz (Bäume, die noch nicht gefällt sind), Rohholz, forstwirtschaftliche Dienstleistungen und Sachgüter, wie z.B. Energieholz oder Christbäume. Der Bereich des Privatwaldes erzeugt hauptsächlich stehendes Holz und Rohholz, wobei ein Teil für den Eigenverbrauch verwendet wird. Die Forstunternehmen wiederum erbringen einerseits Lohnarbeiten für die Forstbetriebe und kaufen andererseits bei den Waldeigentümern stehendes Holz für die Weiterverarbeitung.

Quelle: www.waldwissen.net

Der Schweizer Wald in Zahlen (2020)

- Im Schweizer Wald stehen ca. 535 Mio. Bäume, was pro Einwohner/in 66 Bäumen entspricht
- Die Waldfläche nimmt zu – jährlich um ca. die Fläche des Thunersees
- 7 % des Holzvorrates werden durch die drei häufigsten Baumarten abgedeckt (Fichte, Tanne und Buche)
- In den Schweizer Wäldern wachsen über 130 heimische Baum- und Straucharten
- Zwei Drittel des Schweizer Holzvorrates sind Nadelhölzer, ein Drittel sind Laubbäume
- Schweizer Bäume sind durchschnittlich etwa 100 Jahre alt
- Die ältesten Bäume in der Schweiz sind 1500 Jahre alt. Besonders alt werden Eiben, Lärchen und Arven.
- Der grösste Baum der Schweiz, eine Douglasie, ist 61m hoch
- Eine hundertjährige Buche hat ca. 500 000 Blätter
- 40 % des Trinkwassers stammt aus dem Wald
- In den Schweizer Wäldern werden jährlich 250 Tonnen Pilze gesammelt
- Für das Weihnachtsfest werden jährlich 150 000 Christbäume geerntet
- Die Arbeit im Wald gilt als eher gefährlich, jährlich ereignen sich etwa 1500 Arbeitsunfälle

Quelle: WaldSchweiz (Verband der Waldeigentümer)

Vielseitige Verwendung von Holz

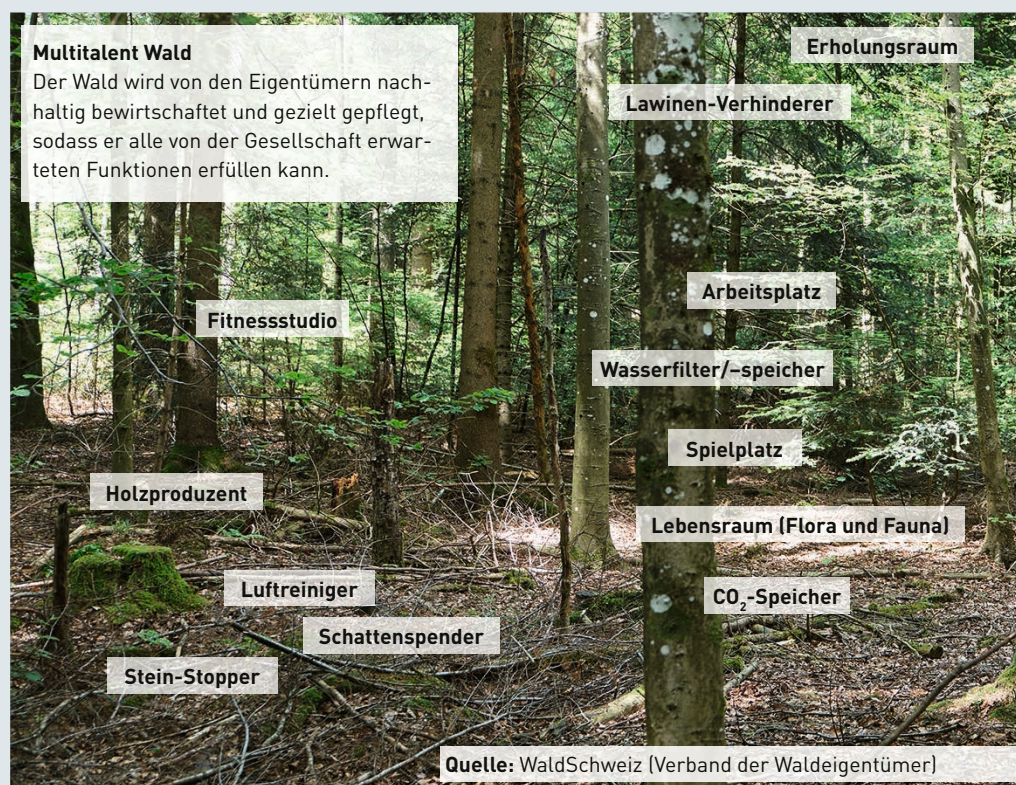
Jährlich wird Holz im Wert von mehr als 380 Mio. Franken geerntet. Etwa die Hälfte des Holzes wird als Stammholz verkauft, rund ein Drittel als Energieholz. Holz ist nicht nur ein umweltfreundlicher, nachwachsender Energieträger, sondern auch ein beliebter und immer häufiger verwendeter Bau- und Werkstoff. Bäume wachsen von selbst, aber der Wald muss bewirtschaftet und gepflegt werden. Dafür braucht es gut qualifizierte Berufsleute, die technisches Verständnis mitbringen und die Natur lieben. Der Arbeitsmarkt für ausgebildete Fachkräfte ist gut und die Arbeitslosenquote relativ tief.

Quellen: www.waldschweiz.ch, Codoc-Jahresbericht 2020

Digitalisierung in der Forstwirtschaft

Die Digitalisierung hält auch in der Forstbranche Einzug. Förster/innen arbeiten vermehrt mit sensorbestückten Maschinen, bildgestützter Software und komplexen Modellierungen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern das Datenmanagement, die Bereitstellung von Daten für Verwaltung, Waldbesitzende und die Forstbranche sowie eine erfahrungsbasierte Qualitätskontrolle. Wo es das Gelände zulässt, sind mittlerweile Maschinen wie der Harvester und der Forwarder im Einsatz. Eine Vollerntemaschine erntet an einem Tag, wofür es früher zehn Waldarbeiter benötigte. Ein Rückezug schleppt deutlich mehr Holz als die früher dafür eingesetzten Pferde.

Quelle: Deutsche Landwirtschafts-Ges. 2018



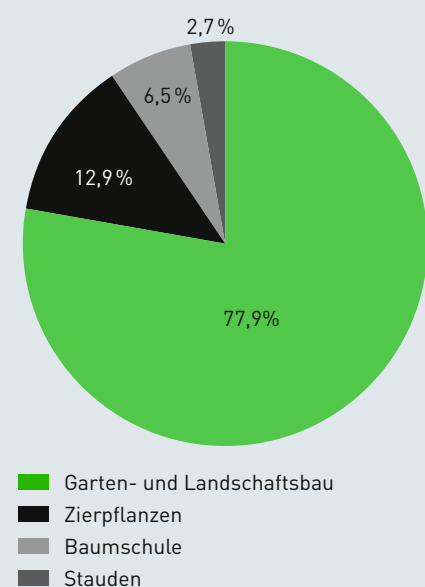
Quelle: WaldSchweiz (Verband der Waldeigentümer)

Überblick Grüne Branche

Die Grüne Branche umfasst den Garten- und Landschaftsbau, die gärtnerischen Produktionsbetriebe (Zierpflanzen/Stauden), die Baumschulen und den gärtnerischen Detailhandel. Schweizweit zählt die Branche 5000 Betriebe und erwirtschaftet eine Bruttowertschöpfung von 4,6 Mia. Franken. Insgesamt arbeiten rund 25 000 Personen in der Branche. Der durchschnittliche Lohn im Garten- und Landschaftsbau liegt etwa auf demselben Niveau wie derjenige von Berufen im Baunebengewerbe.

ANTEIL LERNENDE PRO FACHRICHTUNG

(Total CH: 2824 Lernende)



Quelle: JardinSuisse, Bundesamt für Statistik 2021

Quereinsteiger

Der Arbeitsmarkt der Grünen Branche bietet viele freie Stellen, motivierte Quereinsteigende finden meist einen Arbeits- oder Praktikumsplatz. Besonders gerne gesehen sind Quereinsteigende aus dem Forstbereich, der Landwirtschaft oder Bauberufen. Tipp: Die Berufsprüfung Gärtner/in BP steht auch Personen mit einer beruflichen Grundbildung in einer anderen Branche offen, sofern sie die geforderte berufliche Praxis mitbringen. Im Interview auf den Seiten 12 und 13 nimmt Barbara Jenni von JardinSuisse zu diesem Thema Stellung.

Neue Wahlmodule in der höheren Berufsbildung

Die Berufsprüfung Gärtner BP ist in Pflicht- und Wahlmodule aufgeteilt. Die Pflichtmodule decken die zentralen Kompetenzen von Gärtner/innen ab, die Wahlmodule bieten Spezialisierungen «à la carte». Die Wahlmodule können auch unabhängig von der Berufsprüfung BP besucht werden. In den vergangenen Jahren sind dadurch laufend neue Wahlmodule wie z.B. «Biologischer Anbau in der Pflanzenproduktion», «Schwimmteich und Biopool» und «Baumkontrolle» hinzugekommen.

Quelle: JardinSuisse

Pflanzenlabel

«Suisse Garantie» – Label für landwirtschaftliche Produkte (Pflanzen, Früchte, Gemüse), welche unter Einhaltung strenger Kriterien in der Schweiz produziert werden. Das Signet ist die Schweizer Fahne mit dem Schriftzug «Suisse Garantie». Bei Schweizer Grossverteilern ist das Label weit verbreitet.

«Schweizer Pflanzen» – Herkunftslabel für in der Schweiz produzierte Zierpflanzen. Über 100 Schweizer Topfpflanzen-, Baumschul- oder Staudenbetriebe haben den Produzentenvertrag unterzeichnet und dürfen ihre selbst produzierten Pflanzen mit dem Label bezeichnen.

Quelle: JardinSuisse

Building Information Modeling (BIM)

BIM ist eine digitale Methode der Projektbearbeitung. Der Einsatz von BIM hat das Ziel, die Planungs- und Bauprozesse zu verbessern und zu vereinfachen. Im Hochbau hat sich BIM bereits etabliert. Im Tiefbau, insbesondere in der Grünen Branche, ist BIM noch weniger bekannt. Bei Grossbauprojekten der Grünen Branche wird zukünftig aber wohl vermehrt auf den Einsatz von BIM gesetzt.

EINSATZMÖGLICHKEITEN VON BIM IM GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU (BEISPIELE):

Visualisierungen in 3D-Modellen	Simulation von Aussicht, Schattenwurf von Bäumen oder des Jahreszeitverlaufs.
Vermessung	Mit entsprechenden Geräten kann eine Gartenanlage zentimetergenau ins Gelände übertragen werden («BIM to field»).
Abrufen von Informationen	In einem Gartenmodell sind alle wesentlichen Informationen hinterlegt. Dank Informationen zu Flächen, verbauten Materialien und Geräten werden Pflege- und Reparaturarbeiten der Aussenanlagen erleichtert.
3D-Maschinensteuerung	Daten aus dem Modell werden direkt auf den Bagger übertragen. Dies führt zur Steigerung von Produktivität, Genauigkeit und der Arbeitssicherheit.

Quelle: JardinSuisse

DIES UND DAS

Pflanze des Jahres	Jährlich wird von JardinSuisse und florist.ch eine Pflanze des Jahres gewählt und medial beworben. 2021 war es der Basilikum, 2022 der Salbei.
Gartenmesse Giardina	An der Giardina präsentieren seit 1998 bedeutende Anbieter der Branche jeweils zum Frühlingsbeginn auf rund 30 000 m ² neue Produkte, kreative Lösungen und die kommenden Trends in der Gartengestaltung.
Projekt «Schule in der Gärtnerei»	Jährlich erhalten 1500 Primarschüler/innen die Gelegenheit, hinter die Kulissen einer Gärtnerei, eines Gartencenters oder einer Baumschule zu schauen. Das Projekt wird vom Berufsverband JardinSuisse koordiniert.
www.pflanzenanleitung.ch (JardinSuisse)	Ein Ratgeber mit Plan-, Pflanz- und Pflegeanleitungen für Hobbygärtner, Einsteiger und auch Fortgeschrittene. Falls weitere fachliche Unterstützung gewünscht wird, lassen sich auf der Webseite Adressen von Gartenbetrieben in der Nähe finden.

Zucht von Nutztieren

Tierzucht ist die kontrollierte Fortpflanzung von Tieren mit dem Ziel, erwünschte Merkmale (Robustheit, Langlebigkeit, Gesundheit) zu fördern. Alle landwirtschaftlichen Nutztiere sind das Ergebnis langjähriger Zuchtarbeit, wobei künstliche Besamung die Norm ist. Die Prinzipien der Tierzucht sind bei allen Nutztieren in etwa gleich und werden vom Bund mit Beiträgen gefördert. In der Schweizer Landwirtschaft werden in erster Linie Rinder, Schweine, Pferde, Schafe und Ziegen gezüchtet.

Quelle: Schweizerischer Bauernverband

Nutztierhalter und Nutztierbestände

Die Zahl der Nutztierhalter reduziert sich seit über 20 Jahren laufend. Trotzdem nimmt die Anzahl der Nutztierbestände praktisch nicht ab. Folgerichtig lässt sich daraus ableiten, dass Landwirtschaftsbetriebe mit kleiner bewirtschafteter Fläche weniger werden, während die Zahl der grossen Betriebe stetig steigt.

Tierschutz

1981 trat das erste Schweizer Tierschutzgesetz in Kraft. Seither hat sich punkto Tierwohl sehr viel getan und die Anforderungen wurden laufend gemäss dem neusten Stand der Technik und des Wissens weiterentwickelt. Durch Labelprogramme können weitere Fortschritte im Bereich Tierschutz über den Markt mitfinanziert werden, was eine Nachfrage nach entsprechenden Produkten seitens der Konsumenten/innen voraussetzt. Pionierin ist die Schweiz bei staatlichen Förderprogrammen. Die beiden Produktionssystemprogramme «Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme» (BTS) und «Regelmässiger Auslauf im Freien» (RAUS) wurden in den 1990er-Jahren eingeführt und prägen die Nutztierhaltung seither massgeblich. Sie setzen über Direktzahlungen zusätzliche Anreize, das Tierwohl zu verbessern. Das Schweizer Tierschutzgesetz zählt zu den strengsten und detailliertesten weltweit.

Quelle: Fokuzmagazin SBV («So leben Nutztiere in der Schweiz»)

Tierpflege

Tierpfleger/innen arbeiten in Tierheimen, Hundesalons, Zuchtbetrieben, Forschungseinrichtungen oder Zoos. Sie sorgen für das Wohlergehen der Tiere. Sie betreuen, halten und züchten die Tiere, putzen und richten die Gehege ein.

ANZAHL NUTZTIERHALTER

	Jahr 2000	Jahr 2020	Veränderung (in %)
VIEHALTENDE TOTAL	58600	41800	-27,6 %
Rindviehhaltende	49600	33700	-30,9 %
Pferdehaltende	13200	11200	-14,4 %
Schweinehaltende	14700	5600	-60 %
Schafhaltende	12200	8000	-33,1 %
Ziegenhaltende	7000	6400	-8,2 %
Nutzhühnerhaltende	20000	13100	-34,1 %

Quelle: Agrarbericht 2021

ENTWICKLUNG NUTZTIERBESTÄNDE

	Jahr 2000	Jahr 2020	Veränderung (in %)
Rindvieh	1 598 000	1 515 000	-4,4 %
Pferde	62 000	80 000	+29,1 %
Schweine	1 534 000	1 348 000	-10,4 %
Schafe	423 000	344 000	-18,9 %
Ziegen	64 000	80 000	+25,6 %
Geflügel	6 935 000	12 429 000	+72,0 %
Nutzhühnerhaltende	20 000	13 100	-34,1 %

Quelle: Agrarbericht 2021

Pferdeberufe

Pferdefachleute versorgen, pflegen, bewegen und trainieren die ihnen anvertrauten Pferde eines Betriebs. Die berufliche Grundbildung als Pferdefachmann/-frau kann in sechs unterschiedlichen Fachrichtungen absolviert werden. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung besteht die Möglichkeit, mit einem Zusatzjahr in einer weiteren Fachrichtung abzuschliessen.

Die sechs Fachrichtungen der Pferdeberufe:

- Pferdepflege
- Klassisches Reiten
- Gangpferdereiten
- Westernreiten
- Pferderennsport
- Gespannfahren

Die Berufsprüfung (Spezialist/in der Pferdebranche BP) wird ebenfalls in einer der obgenannten Fachrichtungen absolviert. Die Höhere Fachprüfung (Experte/-in der Pferdebranche) dagegen findet für alle Fachrichtungen einheitlich statt.

Quelle: Berufsverband Pferdeberufe

Imkerei

In der Schweiz sind rund 14 000 Imker/innen tätig und besitzen zusammen etwa 140 000 Bienenvölker. Viele betreiben die Imkerei als Hobby oder als Zweitberuf. Die Berufsprüfung Imker BP existiert seit 2014. Die Weiterbildung dauert insgesamt 27,5 Tage und verteilt sich auf vier Jahre.

Quelle: Berufsverband «Bienen Schweiz»

Arbeitsmarkt Tierberufe

Ein grosses Interesse an Tierberufen steht einem kleinen Arbeitsmarkt gegenüber. Wer mit Tieren arbeitet, nimmt lange Arbeitszeiten, körperlich anstrengende Tätigkeiten und häufig tiefe Löhne in Kauf. Weitere Möglichkeiten, mit Tieren zu arbeiten, bieten sich beispielsweise in den Tätigkeitsfeldern Tiernaturheilkunde, Tierphysiotherapie, Tierverhaltenstherapie, Tiertraining oder Tierbestattung. Diese Dienstleistungen werden meistens von beruflich selbstständigen Personen angeboten.

Trendthema Umwelt

Täglich wird in Zeitungen über den Klimawandel berichtet und Schüler/innen, Studierende und andere Aktivist*innen gehen für Umweltanliegen auf die Strasse. Politisch erfasste eine grüne Welle den National- und Ständerat. Diese Entwicklungen haben dazu beigetragen, dass Umweltthemen in der öffentlichen Diskussion angekommen sind. Immer mehr Menschen sehen den Wert einer nachhaltigen Lebensweise und orte dringenden Handlungsbedarf. Viele wollen auch beruflich ihren Teil an eine ökologische Transformation leisten.

Quelle: OdA Umwelt – «Umweltberufe, ein Wegweiser im Dschungel der Berufs- und Studienwahl»

Ein boomender Sektor

Die Umweltwirtschaft hat sich als attraktive neue Wirtschaftsbranche etabliert. Produkte und Dienstleistungen, die umweltfreundlich und ressourcenschonend sind, kommen bei der Bevölkerung oft besonders gut an. Die Entwicklung geht in Richtung erneuerbare Energien, Materialkreisläufe bei Produkten und Umweltingenieurskunst. Diese Trends haben Auswirkungen auf die Berufswelt. Die Umweltberufe entwickeln sich weiter, laufend stossen neue Berufsbilder hinzu. Die Zahl der Beschäftigten im Umweltsektor hat in der Schweiz in den letzten 20 Jahren um 95 Prozent zugenommen. Aktuell sind rund 18000 Personen im klassischen Umweltmarkt beschäftigt, im erweiterten Umweltmarkt rund 133000. Fachleute gehen davon aus, dass in naher Zukunft jeder zwanzigste Beschäftigte (also rund 5%) in der Umweltwirtschaft tätig sein wird. Diese Fachkräfte haben eine Schlüsselrolle im Klimaschutz und in der intelligenteren Nutzung von Rohstoffen.

Quelle: OdA Umwelt – «Umweltberufe, ein Wegweiser im Dschungel der Berufs- und Studienwahl»

Die sieben Arbeitswelten der Umweltwirtschaft

Ein Blick in die Tätigkeitsfelder von Umweltberufen zeigt, wie vielfältig deren Arbeitsumfeld ist. Der Berufsverband «OdA Umwelt» unterscheidet zwischen sieben Arbeitswelten:

ARBEITSWELTEN	MÖGLICHE ARBEITSGEBIETE
Energieeffizienz und Erneuerbare Energien	Wasserkraft, Solarthermie (Wärme), Photovoltaik (Strom), Holzenergie, Energieberatung
Nachhaltiges Bauen	Energieberatung, Architektur, Bauherrschaft, Handwerk, Materialwissenschaft
Nachhaltige Wirtschaft	Bereich Sustainable Finance und nachhaltiges Führen von Unternehmen
Natur- und Landschaftsschutz	Naturschutzbehörden, Naturschutzorganisationen, Umweltbüros, Parkmanagement, Forschung
Recycling- und Abfallwirtschaft	Sammelstellen und Werkhöfe, Recyclingbetriebe, Kehrverbrennungsanlagen, Materialforschung
Umweltschutz- und Umweltingenieurwesen	Ingenieur- und Umweltbüros, Umweltforschung, Umweltbehörden, Umweltschutzorganisationen
Wasserwirtschaft	Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Behörden, Umweltbüros, Forschung

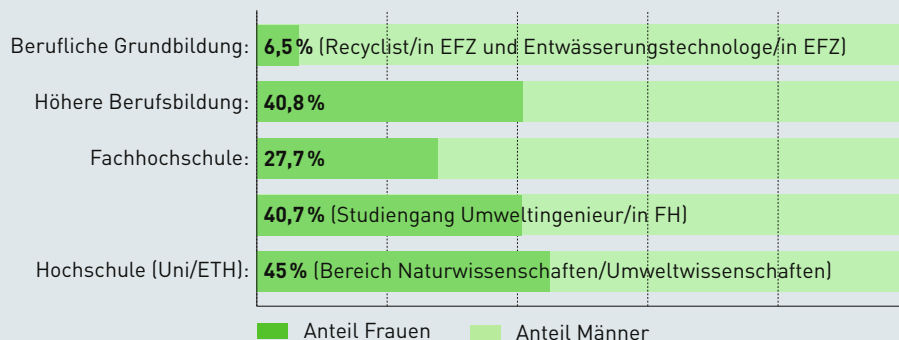
Quelle: OdA Umwelt – «Umweltberufe, ein Wegweiser im Dschungel der Berufs- und Studienwahl» und SDBB-Infoheft «Umweltberufe – Berufe/Funktionen» 2022

KLIMAINDIKATOR	Temperaturanstieg: Heutige Situation	Temperaturanstieg: Konsequenter Klimaschutz	Temperaturanstieg: Ohne Klimaschutz
Erwärmung Global	+ 1 Grad	+ 2 Grad	+ 4 Grad
Erwärmung Schweiz	+ 2 Grad	+ 3,5 Grad	+ 6,5 Grad
Hitzetage im Schweizer Mittelland	5–10 Tage pro Jahr	10–20 Tage pro Jahr	30–50 Tage pro Jahr
Tropennächte im Schweizer Mittelland	1–2 Nächte pro Jahr	2–5 Nächte pro Jahr	15–30 Nächte pro Jahr
Sommerniederschlag		-5%	-20%
Nullgradgrenze im Winter	900 m.ü.M	1200 m.ü.M	1800 m.ü.M

Quelle: Fokusmagazin SBV («Schweizer Landwirtschaft im (Klima)wandel»)

FRAUEN IN DER UMWELTBANCHE

Umweltberufe sind für Frauen ein attraktiver Einstieg in das Ingenieurwesen. Der Frauenanteil pro Bildungsstufe stellt sich wie folgt dar:



Grosse Auswahl an Aus- und Weiterbildungen

In der beruflichen Grundbildung gehören die beiden Umweltberufe Recyclist/in EFZ und Entwässerungstechnologe/in EFZ zu den Kleinberufen. Ein Grossteil der Fachkräfte wird aus anderen Berufen oder Studiengängen gewonnen. Das Aus- und Weiterbildungsangebot in der Umweltwirtschaft ist gross und wird stetig ausgebaut. Von Kurzlehrgängen bis Unistudium: Auf jeder Bildungsstufe gibt es Möglichkeiten, in eine Umwelttätigkeit ein- oder umzusteigen.

Berufseinstieg über Praktika, Freiwilligenarbeit oder Zivildiensteinsatz

Freiwilligeneinsätze, Praktika und Zivildiensteinsätze sind oft erste Schritte zu einer beruflichen Laufbahn in der Umweltwirtschaft. Sie ermöglichen es, ein Beziehungsnetz aufzubauen und sich für die Berufswelt zu qualifizieren. Ob ehrenamtliche Arbeit in einer Non-Profit-Organisation, ein Praktikum in der Verwaltung oder in einem Unternehmen, das im Umweltbereich tätig ist – die Angebote sind zahlreich und vielfältig. Einen guten Überblick über Angebote und Anbieter bietet die Infobroschüre «Dein Einsatz für die Umwelt» des Berufsverbandes OdA Umwelt.

Quelle: OdA Umwelt

Einstieg in die Branche

Der Einstieg in einen Naturberuf gelingt in den meisten Fällen über eine zwei-, drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung. Am häufigsten werden die Berufe Landwirt/in EFZ und Gärtner/in EFZ gewählt, da hier auch das Lehrstellenangebot gross ist. Der Abschluss einer weiteren Fachrichtung innerhalb des gelernten Berufes ist meist verkürzt zu erlangen. Gleiches gilt für artverwandte Berufe innerhalb der Naturbranche.

Berufsabschluss für Erwachsene

Es gibt verschiedene Varianten, als Erwachsene den Abschluss einer beruflichen Grundbildung zu erlangen. Am häufigsten ist die sogenannte «Nachholbildung», auch «direkte Zulassung zum Qualifikationsverfahren (Abschlussprüfung)» genannt. Wer über mindestens fünf Jahre Berufserfahrung und Fachkompetenzen auf Lehrabschlussniveau verfügt, kann auch als Erwachsene/r die Lehrabschlussprüfung ablegen. Als Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Prüfung (Allgemeinwissen und Fachkenntnisse) wird der reguläre Be-

lassen, sofern sie über die erforderliche Berufspraxis in der angestrebten Branche verfügen. Als Beispiele sind hier folgende Berufsprüfungen aufgeführt: Bäuerlicher Haushaltsleiter/Bäuerin BP, Gärtner/in BP, Baumpflegespezialist/in BP, Spezialist/in der Pferdebranche BP, Umweltberater/in BP, Natur- und Umweltfachmann/-frau BP, Wildhüter/in BP.

Lehrabschluss – und dann?

Ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ ist eine wichtige Voraussetzung für den Zugang zu den anerkannten Weiterbildungsabschlüssen der höheren Berufsbildung. Wer nur über ein eidgenössisches Berufsattest EBA in dieser Branche verfügt, braucht daher zuerst einen EFZ-Abschluss. Mit einer Berufs- oder höheren Fachprüfung, einem Studium an einer höheren Fachschule oder Fachhochschule erwirbt man die nötigen Kompetenzen für anspruchsvolle Aufgaben, eine Führungsfunktion oder die berufliche Selbstständigkeit. Ausserdem erweitert sich das Fachwissen über Umweltstandards, ökologische Produktionsweisen und Energieeffizienz, das vermehrt in alle Lehrprogramme der höheren Berufsbildung der Naturbranche integriert wird.



Manuela Just berichtet auf Seite 33 über ihren Quereinstieg als Landwirtin EFZ und Fachfrau biologisch-dynamische Landwirtschaft BP.

rufsfachschulunterricht besucht. Die praktischen Kenntnisse erwirbt man beim Arbeiten. Weitere Informationen finden Sie auf www.berufsberatung.ch > Berufsabschluss für Erwachsene.

Gibt es andere anerkannte Abschlüsse für Quereinsteiger/innen?

Für Umsteiger/innen, welche die berufliche Grundbildung eines Naturberufs nicht nachholen möchten, bietet sich eine Qualifizierung auf Stufe Berufsprüfung oder höhere Fachschule an. Bei verschiedenen Berufsprüfungen und höheren Fachschulen werden auch Absolventinnen und Absolventen anderer Grundbildungen zuge-

EIDG. FÄHIGKEITSZEUGNIS EFZ

LANDWIRTSCHAFT

Geflügelfachmann/-frau EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.aviforum.ch

Gemüsegärtner/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.gemuese.ch

Landwirt/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.agri-job.ch

Obstfachmann/-frau EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.swissfruit.ch

Winzer/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.agri-job.ch

Weintechnologe/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.agri-job.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Forstwart/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.codoc.ch

GARTENBAU

Florist/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.florist.ch

Gärtner/in EFZ

Diverse Fachrichtungen.

Dauer: 3 Jahre, www.jardinsuisse.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Hufschmied/in EFZ

Dauer: 4 Jahre, www.farriertecsuisse.ch

Pferdefachmann/-frau EFZ

Diverse Fachrichtungen.

Dauer: 3 Jahre, www.pferdeberufe.ch

Tiermedizinische/r Praxisassistent/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.vstpa.ch

Tierpfleger/in EFZ

Diverse Fachrichtungen.

Dauer: 3 Jahre, www.tierpfleger.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Entwässerungstechnologe/-login EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.advk.ch

Recyclist/in EFZ

Dauer: 3 Jahre, www.r-suisse.ch

EIDG. BERUFSATTESTE

Dauer: 2 Jahre

Agrarpraktiker/in EBA, www.agri-job.ch

Entwässerungspraktiker/in EBA, www.advk.ch

Florist/in EBA, www.florist.ch

Forstpraktiker/in EBA, www.codoc.ch

Gärtner/in EBA, Diverse Fachrichtungen. www.jardinsuisse.ch

Pferdewart/in EBA, www.pferdeberufe.ch



Detaillierte Informationen zu den einzelnen Berufen unter www.berufsberatung.ch.

Fachausbildungen und Kurse

In Fachausbildungen und Kursen werden neue berufliche Qualifikationen erworben, bestehende erneuert, vertieft oder erweitert. Sie schliessen an die berufliche Grundbildung, an die höhere Berufsbildung oder an ein Studium an. Sie vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse und können meist berufsbegleitend absolviert werden. Quereinsteiger/innen aus anderen Berufen können hier das Grundwissen für den Umstieg erwerben.

Wie gelingt der Umstieg in einen Naturberuf?

Personen ohne eine Grundbildung in der Branche Natur kann der Einstieg in die Land- oder Forstwirtschaft und in den Garten- und Landschaftsbau über ein Praktikum oder eine Festanstellung gelingen. Dabei bietet die Branche auch fachliche Einstiegskurse an (z.B. Basiskurs Holzernte, Kurs Landwirtschaft im Nebenerwerb oder der Grundkurs für Neuimker/innen). Um beruflich weiterzukommen, ist es jedoch sinnvoll, einen Berufsabschluss nachzuholen oder eine anerkannte Weiterbildung zu absolvieren. Den Umstieg in Berufe im Umweltbereich erleichtert bereits vorhandenes, spezifisches Fachwissen wie technisches Know-how aus der Gebäudetechnik, Energieversorgung, Abfallwirtschaft oder dem Baufach.



Stefan Steuri erzählt auf Seite 41 über seine Aufgaben als Ranger.

Gibt es spezifische Fachausbildungen für Berufsleute?

In jeder der fünf Naturbranchen gibt es Fachausbildungen von kürzerer oder längerer Dauer. Interessant kann auch der Besuch einzelner Module aus Ausbildungsgängen sein, die auf eine Berufsprüfung mit eidgenössischem Fachausweis vorbereiten.

Welchen Stellenwert haben Kursdiplome und Zertifikate?

Fachausbildungen und Kurse konzentrieren sich inhaltlich auf bestimmte Themen. Für die Branche stellen sie nötiges Spezialwissen zur Verfügung. Sie eignen sich als Vorbereitung für einen Ein- oder Umstieg in ein neues Arbeitsfeld oder sind ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Berufsprüfung. Die Diplome werden von den jeweiligen Kursanbietern ausgestellt und sind eidgenössisch nicht anerkannt. Als qualifi-

zierte Weiterbildung empfiehlt sich deshalb die höhere Berufsbildung oder ein Nachdiplomstudium. Informationen dazu auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Absolvieren von Nachdiplomausbildungen an Fachhochschulen

Für ausgewiesene Fachkräfte mit Weiterbildungen, aber ohne Abschluss einer Fachhochschule, ist es teilweise möglich, Nachdiplomausbildungen an Fachhochschulen (CAS, DAS, MAS) zu besuchen. Siehe auch Seite 25.

Wie wähle ich einen passenden Kurs oder eine Weiterbildung aus?

Fachkurse werden von öffentlichen oder privaten Schulen sowie von Berufs- und Branchenorganisationen angeboten. Beim Erwerb von Zusatzqualifikationen lohnt es sich, vorgängig zu prüfen, welche Ziele angestrebt werden und was auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist. Dauer, Voraussetzungen, Kosten und Abschluss der verschiedenen Weiterbildungsangebote variieren stark. Auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung finden sich Tipps zur Prüfung der Qualität von Angeboten.



LANDWIRTSCHAFT

Agrotourismus

www.plantahof.ch

Alpwirtschaftliche Ausbildungen

(diverse Kurse)

www.plantahof.ch

Betriebswirtschaft in der Landwirtschaft

www.plantahof.ch

Grundkurs biodynamische Landwirtschaft

www.demeterausbildung.ch

Haushalt (diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Kräuter (diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Landwirtschaft (diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Landwirtschaft im Nebenerwerb

www.inforama.ch

Landwirtschaftliche Tierhaltung

(diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerische Schafhirtenausbildung

(diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Senn/Sennerin

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

www.zalp.ch

Tiergesundheit (diverse Kurse)

www.plantahof.ch

Weinbaukurs

www.zhaw.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Blockhausbau

www.bzi.ch

Fachkurse Wald

www.ibw.ch, www.codoc.ch,

www.waldschweiz.ch

Forstwart-Gruppenleiter/in

www.ibw.ch, www.codoc.ch

Holzerkurse

www.codoc.ch, www.waldschweiz.ch

Ranger/in

www.bzwlyss.ch, www.swiss-rangers.ch

Umweltbildung, Waldpädagogik

www.silviva.ch

GARTENBAU

CAD im Gartenbau

www.zhaw.ch

Fachperson Nutzgartensysteme

www.jardinsuisse.ch

Floristik

www.florist.ch, www.knowhow.ch,

www.academyofflowerdesign.com,

www.migrosklubschule.ch

Florist/in, Meisterdiplom international AoF

www.academyofflowerdesign.com

Gartenbauführer/in Jardin Suisse

www.jardinsuisse.ch

Gartengestaltung naturnah

www.zhaw.ch

Gestalten mit Pflanzen

www.oeschberg.ch

Greenkeeper/in / Golf- und Sport-

rasenspezialist/in

www.greenkeepers.ch, www.jardinsuisse.ch

Kundengärtner/in

www.jardinsuisse.ch

Lehrgang Biogarten

www.bioterra.ch

www.gartenbauschule-huenibach.ch

Naturnaher Garten- und Landschaftsbau

www.zhaw.ch Schwimmteichbauer/in

www.jardinsuisse.ch

www.schwimmteichverband-schweiz.ch

Vorarbeiter/in

www.jardinsuisse.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Besamungstechniker/in

www.blv.admin.ch, www.swissgenetics.ch

Bienenzucht

www.plantahof.ch, www.bienen.ch

Equigarde Fachkurs

www.hafl.bfh.ch

Fachspezifische berufsunabhängige

Ausbildung für Tierbetreuer/innen

www.tierpfleger.ch, www.ska.ch

Fischwirt/in/Fischzucht

www.schweizerfisch.ch, www.lfl.bayern.de

Fachspezifische berufsunabhängige

Ausbildung Aquakultur

www.zhaw.ch

Huforthopäde/-orthopädin

www.pferdefachschule.ch

Hundecoiffeur/-coiffeuse

www.tierpfleger.ch

www.hundecoiffeurschulelucky.ch

Hundeeziehungsberater/in

www.triple-s.ch

Hundetrainer/in (diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Qualifizierter Hufschmied/Qualifizierte

Hufschmiedin

www.farriertecsuisse.ch

Reittherapeut/in

www.sgtr.ch

Rettungshundeführer/in

www.redog.ch

Therapiehundeführer/in

www.therapiehund.ch

Tierheilpraktiker/in, Tierhomöopath/in

(diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Tierpsychologische/r Berater/in

(diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Veterinär Anästhesie Techniker/in VAT

www.freisschulen.ch

Viehhändler/in

www.blv.admin.ch, www.viehhandel-schweiz.ch

Zoologische/r Präparator/in

www.praeparation.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Bodenkundliche Baubegleitung

www.soil.ch, www.sanu.ch

Klärwärter/in VSA

www.vsa.ch

Kundenberater/-in Energie und Effizienz

www.strom.ch

Natur- und Waldpädagogik (diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Ökologie (diverse Kurse)

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Permakultur

www.permakultur.ch

Solarteuer/in

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Umwelt und Nachhaltige Entwicklung

(diverse Kurse) www.sanu.ch

Umweltbildung (diverse Kurse)

www.silviva.ch

Waldspielgruppenleiter/in

www.spielgruppe.ch, www.waldkinder-sg.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu diesen und weiteren Fachausbildungen und Lehrgängen sind auf den entsprechenden Websites der Ausbildungsinstitutionen oder unter www.berufsberatung.ch/berufe abrufbar.

Berufsprüfungen BP

Berufsprüfungen gehören zusammen mit den höheren Fachprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung. Mit der Berufsprüfung wird eine praxisorientierte Weiterbildung abgeschlossen, die zum eidgenössischen Fachausweis führt. Die Prüfung steht unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Wer eine Berufsprüfung besteht, erhält einen eidgenössischen Fachausweis. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der englische Titel «Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden. Im Berufsfeld Natur gibt es ein breites Angebot an Berufsprüfungen.



Violaine Leyat erzählt auf Seite 62 von ihrer interessanten Arbeit als Natur- und Umweltfachfrau BP.

Wer wird zu einer Berufsprüfung zugelassen?

In der Regel werden für die Zulassung zu den Berufsprüfungen eine mindestens dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ sowie einige Jahre Berufspraxis im entsprechenden Tätigkeitsfeld vorausgesetzt. Zu einigen Prüfungen werden auch Berufsleute ohne EFZ zugelassen, wenn sie mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Fachgebiet vorweisen können. Detaillierte Informationen über die Zulassung zu den einzelnen Berufsprüfungen sind unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe unter den jeweiligen Berufsbezeichnungen zu finden.

Wie kann man sich auf eine Berufsprüfung vorbereiten?

Der Besuch eines Vorbereitungskurses ist nicht zwingend nötig. Die Praxis zeigt jedoch, dass es in der Regel unumgänglich ist, sich das Fachwissen in entsprechenden Kursen anzueignen. Die Prüfungen sind anspruchsvoll und erfordern eine seriöse Vorbereitung. Die Kurse dauern zwischen

einem und fünf Semestern und werden berufsbegleitend absolviert. Details zu Kosten, Dauer und Durchführung sind abrufbar unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Absprachen mit dem Arbeitgeber

Da die Vorbereitungskurse teilweise während der Arbeitszeit stattfinden, sollten die Rahmenbedingungen schon im Voraus mit dem Arbeitgeber besprochen und können in einem Weiterbildungsvertrag geregelt werden.

Bundesbeiträge für Kurse, die auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten

Für Kurse, die auf Berufsprüfungen vorbereiten, werden direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die Berufsprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen. www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung > Bundesbeiträge vorbereitende Kurse BP und HFP.

Berufsprüfung – und dann?

Die bestandene Berufsprüfung qualifiziert für Stellen mit anspruchsvollen Fachaufgaben und/oder Führungsfunktionen. Der eidgenössische Fachausweis ist mit zusätzlicher einschlägiger Berufserfahrung oft eine Voraussetzung für die Zulassung zu einer höheren Fachprüfung. Eine Berufsprüfung oder eine höhere Fachprüfung bietet zudem eine gute fachliche Basis, um ein eigenes Geschäft zu führen.



Detaillierte Informationen zu den aufgeführten Berufsprüfungen finden sich auf den vermerkten Internetseiten oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch/berufsbildung → Bildung → Höhere Berufsbildung → Berufs- und Höhere Fachprüfungen

LANDWIRTSCHAFT

Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter BP

www.agri-job.ch, www.landfrauen.ch

Betriebsleiter/in BP

(Diverse Richtungen; siehe S. 37)
www.agri-job.ch, www.aviforum.ch,
www.gemuese.ch, www.strickhof.ch

Fachmann/-frau der biologisch-dynamischen Landwirtschaft BP, www.demeterausbildung.ch

FORSTWIRTSCHAFT

Forstmaschinenführer/in BP

www.codoc.ch, www.ibw.ch, www.bzwlyss.ch

Forstwart-Vorarbeiter/in BP

www.codoc.ch, www.ibw.ch, www.bzwlyss.ch

Holzfachmann/-frau BP

www.holz-bois.ch, www.bfh.ch/ahb

Seilkran-Einsatzleiter/in BP

www.codoc.ch, www.ibw.ch

GARTENBAU

Baumpflegespezialist/in BP

www.baumpflege-schweiz.ch

Florist/in BP

www.florist.ch, www.wbz.lu.ch, www.wzr.ch

Gärtner/in BP, Infos zu Fachrichtungen unter www.jardinsuisse.ch

Gestalter/in im Handwerk BP (Gartenbau)

www.hausderfarbe.ch
www.gestaltungimhandwerk.ch

Handwerker/in in der Denkmalpflege BP,

Fachrichtung Gartenbau www.handwerkid.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Fischereiaufseher/in BP

www.fischereiaufseher.ch
www.bafu.admin.ch/fischerei

Imker/in BP, www.imkerbildung.ch

Spezialist/in der Pferdebranche BP

www.pferdeberufe.ch, www.inforama.ch

Wildhüter/in BP; www.wildhueterverband.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Baubiologe/-login BP

www.bildungszentrumbaubio.ch

Energieberater/in Gebäude BP

www.suissetec.ch, www.polybau.ch

Fachmann/-frau für Entsorgungsanlagen BP

www.tafe.ch

Klärwerkfachmann/-frau BP, www.vsa.ch

Natur- und Umweltfachmann/-frau BP

www.sanu.ch

Projektleiter/in Solaranlage BP

www.suissetec.ch, www.polybau.ch

Rohstoffaufbereiter/in BP

www.rohstoffaufbereiter.ch

Höhere Fachprüfungen HFP

Die höheren Fachprüfungen gehören zusammen mit den Berufsprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung. Der Abschluss einer höheren Fachprüfung qualifiziert Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Nebst einem vertieften Fachwissen verfügen die Absolventinnen und Absolventen einer höheren Fachprüfung auch über Kenntnisse in Personalführung, Organisation und Betriebswirtschaft. Sie sind in Experten- oder Führungsfunktionen zu finden, arbeiten als Geschäftsführer/innen oder besitzen ein eigenes Unternehmen.

Wer wird zu den Prüfungen zugelassen?

Oft wird eine entsprechende Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung plus zusätzliche qualifizierte Berufs- und Führungspraxis verlangt.

Wie kann man sich auf die Prüfungen vorbereiten?

In der Regel werden von Berufsverbänden oder von öffentlichen oder privaten Schulen Vorbereitungskurse angeboten. Diese finden oft am Abend oder am Samstag statt und können in den meisten Fällen berufsbegleitend besucht werden. Die Vorbereitungskurse müssen nicht zwingend belegt werden. Das Fachwissen kann auch im Selbststudium erarbeitet werden. In der Praxis sind die Kurse jedoch meistens unumgänglich. Details zu Kursinhalten, Durchführung und Kosten sind abrufbar auf www.berufsberatung.ch/weiterbildung.

Ist die höhere Fachprüfung eidgenössisch anerkannt?

Wer eine höhere Fachprüfung besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Die Prüfung steht unter der Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der englische Titel «Advanced Federal Diploma of Higher Education» verwendet werden.

Wie ist die Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt?

Die bestandene höhere Fachprüfung ist ein Nachweis von spezifischem Fachwissen, betriebswirtschaftlichem Wissen und quali-

fizierter Berufserfahrung in einer leitenden Position. Die Wirtschafts- und Fachverbände bestimmen die Inhalte der Weiterbildung aufgrund der in der Praxis benötigten Kompetenzen.

Höhere Fachprüfung – und dann?

Mit entsprechender Berufserfahrung ist häufig der Zugang zu fachspezifischen Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengängen (CAS, DAS, MAS) an Fachhochschulen und teilweise auch an Universitäten/ETH möglich. Auch höhere Fachschulen bieten Nachdiplomstudien (NDS HF) an.

Bundesbeiträge für Kurse, die auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten

Für Kurse, die auf höhere Fachprüfungen vorbereiten, werden direkte Bundesbeiträge ausgerichtet. Wer die höhere Fachprüfung absolviert, kann beim Bund eine Rückvergütung von maximal 50 Prozent der bezahlten Kurskosten beantragen. www.sbf.admin.ch
> Bildung > Höhere Berufsbildung > Bundesbeiträge vorbereitende Kurse BP und HFP



Judith Hettich ist Tierphysiotherapeutin HFP. Wie sich ihr Alltag gestaltet, lesen Sie auf Seite 54.

LANDWIRTSCHAFT

Bäuerin/Bäuerlicher Haushaltsleiter HFP

www.agri-job.ch, www.landfrauen.ch

Geflügelwirtschaftsmeister/in HFP

www.agri-job.ch, www.aviforum.ch

Gemüsegärtnermeister/in HFP

www.agri-job.ch, www.gemuese.ch

Meisterlandwirt/in HFP

www.agri-job.ch

Obstbaumeister/in HFP

www.agri-job.ch, www.strickhof.ch

Winzermeister/in HFP

www.agri-job.ch, www.strickhof.ch

Weintechnologiemeister/in HFP

www.agri-job.ch

FORSTWIRTSCHAFT

keine HFP

GARTENBAU

Florist/in HFP

www.florist.ch, www.wzr.ch

Gestaltungsexperte/-expertin im Handwerk HFP

www.hausderfarbe.ch

www.gestaltungimhandwerk.ch

Gärtnermeister/in HFP

www.jardinsuisse.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Blindenführhundeinstructor/in HFP

www.szb.ch, www.o-b-s.ch, www.blinden-hundeschule.ch, www.blindenhund.ch

Experte/Expertin der Pferdebranche HFP

www.pferdeberufe.ch, www.inforama.ch

Tierphysiotherapeut/in HFP

www.svtpt.ch, www.gstsvs.ch, www.physioswiss.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Experte für gesundes und nachhaltiges Bauen HFP

www.bildungszentrumbaubio.ch

Energie- und Effizienzberater/in HFP

www.strom.ch

Vorbereitungskurse auf höhere Fachprüfungen sind berufsbegleitend und dauern in der Regel zwei bis vier Jahre.



Detaillierte Informationen zu den aufgeführten höheren Fachprüfungen finden sich auf den angegebenen Internetseiten oder unter www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe
Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch/berufsbildung → Bildung → Höhere Berufsbildung → Berufs- und Höhere Fachprüfungen

Höhere Fachschulen HF

Die höheren Fachschulen gehören zusammen mit den Berufsprüfungen und den höheren Fachprüfungen zur höheren Berufsbildung. Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen vermitteln arbeitsmarktorientierte Fach- und Führungskompetenzen sowie eine vertiefte Allgemeinbildung.

Wer kann eine Höhere Fachschule besuchen?

Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen richten sich an Personen mit einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung (oft im entsprechenden Bereich) und Berufserfahrung. Je nach Bildungsgang sind auch Personen mit einer gymnasialen Maturität oder einem Fachmittelschulabschluss zugelassen.

Wie ist die Ausbildung organisiert?

Die Berufspraxis ist neben der schulischen Bildung ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Die meisten Bildungsgänge werden berufsbegleitend angeboten und in der Regel wird eine Berufstätigkeit von mindestens 50 Prozent verlangt. Zum Teil werden auch Vollzeitausbildungen mit Praktika angeboten.



Raphael Bissig berichtet im Porträt auf Seite 35 von seinem vielfältigen Alltag als Agro-Techniker HF.

licht mit dem Verbandstitel «Professional Bachelor ODEC» eine internationale Vergleichbarkeit der Diplome (www.odec.ch).

In welchen Funktionen arbeiten

Personen mit HF-Diplom?

Dank ihrer vertieften fachlichen und betriebswirtschaftlichen Kenntnisse übernehmen Absolventinnen und Absolventen von höheren Fachschulen generalistische Aufgaben mit Kaderfunktion. Sie sind in Expertenfunktionen, in der Beratung, Schulung, Verbandstätigkeit und Führung anzutreffen.

Diplom HF – und dann?

Die höheren Fachschulen bieten auch Nachdiplomstudiengänge (NDS HF) an. Diese ermöglichen eine Vertiefung von Fach- oder Führungskompetenzen oder eine Spezialisierung. Es gibt jedoch wenig berufsfeldspezifische NDS HF für die Naturberufe. Allerdings kann für Fachpersonen aus der Branche Natur auch ein Nachdiplomstudiengang in Betriebswirtschaft, Projektmanagement, Marketing oder Unternehmensführung interessant sein. Zudem werden Absolventinnen und Absolventen von höheren Fachschulen zu den entsprechenden Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen zugelassen. Die jeweiligen Schulen geben Auskunft darüber, ob vorgängig noch zusätzliche Kompetenzen erworben werden müssen. Zum Teil stehen auch fachbereichsspezifische Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengänge (CAS, DAS, MAS) an Fachhochschulen oder an Universitäten/ETH offen.

Anerkennung der Diplome – auch international?

Die Ausbildungsgänge der höheren Fachschulen werden inhaltlich laufend durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI geprüft. Die Diplome der höheren Fachschulen sind eidgenössisch anerkannt. International ist der Abschluss jedoch auch mit dem englischen Titel «Advanced Federal Diploma of Higher Education» nur schwer einzuordnen. Der Schweizerische Verband der dipl. Absolventinnen und Absolventen HF ODEC ermög-

Agro-Kaufmann/-frau HF

www.agrokaufmann.ch

Agro-Techniker/in HF

www.agrotechniker.ch

Förster/in HF

www.codoc.ch, www.ibw.ch, www.bzwlyss.ch

Techniker/in HF Bauführung, Vertiefung Garten- und Landschaftsbau

Der Rahmenlehrplan und die Berufsbezeichnung sind in Überarbeitung.

www.oeschberg.ch

Techniker/in HF Energie und Umwelt

Der Rahmenlehrplan und die Berufsbezeichnung sind in Überarbeitung.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Weinbautechniker/in HF

www.strickhof.ch, www.changins.ch



Detaillierte Informationen zu einzelnen

Ausbildungsgängen an Höheren Fachschulen HF unter www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Allgemeine Informationen zu Höheren Fachschulen unter www.sbfi.admin.ch → Bildung → Höhere Berufsbildung → Höhere Fachschulen, Konferenz der Höheren Fachschulen HF www.k-hf.ch oder Schweizerischer Verband der Absolventen Höherer Fachschulen HF www.odec.ch

Fachhochschulen FH, Uni, ETH

Was sind die Unterschiede zwischen einem Studium an der Fachhochschule und einem Studium an der Universität/ETH?

Die Fachhochschulen bieten anwendungs- und praxisbezogene Studiengänge und Weiterbildungen auf Hochschulstufe an. Die Studienprogramme der Universitäten und ETH sind stärker auf die theoretischen Grundlagen sowie Forschung und Entwicklung ausgerichtet. Der eidgenössisch anerkannten Bachelor ist der erste Hochschulabschluss und dauert drei Jahre. Bei einer Weiterführung des Studiums kann der eidgenössisch anerkannte Master erworben werden. Die Bachelordiplome der Fachhochschulen sind in der Regel berufsqualifizierend, während an der Universität/ETH auf den Bachelorabschluss meist ein Masterstudium folgt.

Zulassungsbedingungen an eine Fachhochschule

Für das Studium an einer Fachhochschule wird in der Regel der Abschluss einer beruflichen Grundbildung und die Berufsmaturität verlangt. Die Berufsmaturität kann parallel zur beruflichen Grundbildung (BM1) oder danach (BM2) erworben werden. Personen mit einer gymnasialen Maturität oder einer Fachmaturität (sowie zum Teil auch Personen mit einer branchenfremden beruflichen Grundbildung mit Berufsmaturität) müssen zusätzlich ein Jahr Praktikum im Studiengebiet vorweisen. Auch mit dem Diplom einer höheren Fachschule kann im entsprechenden Fachgebiet ein Studium an einer Fachhochschule aufgenommen werden. Zum Teil ist auch eine Zulassung «sur dossier» möglich. Über die genauen Zulassungsbedingungen informieren die jeweiligen Fachhochschulen.

Zulassungsbedingungen an eine Universität/ETH

Für das Studium an einer Universität/ETH braucht es die gymnasiale Maturität. Die gymnasiale Maturität kann von Erwachsenen auch auf dem zweiten Bildungsweg erworben werden. Personen mit einer Berufs- oder Fachmaturität werden nach einer zusätzlichen bestandenen Ergänzungsprüfung «Passerelle» oder nach einem Fach-

hochschulabschluss im entsprechenden Gebiet auch für ein Studium an der Universität/ETH zugelassen.

Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach einem Abschluss einer FH, Uni oder ETH?

Umweltingenieurinnen und Umweltingenieure FH arbeiten mehrheitlich im privaten Dienstleistungssektor, wobei sich der Einstieg ins Berufsleben eher schwierig gestaltet. Ein Grossteil der Absolvierenden der Life Sciences FH findet eine Stelle in der Industrie oder im Dienstleistungssektor. Die Beschäftigungssituation nach einem Master in Life Sciences ist jedoch besser als nach einem Bachelor, so dass sich der Masterabschluss immer mehr zum Regelabschluss entwickelt. Nach einem universitären Biologiestudium mit Masterabschluss nehmen rund 40 Prozent ein Doktorat in Angriff und sind an einer Hochschule beschäftigt. Viele der Assistenzstellen in der Forschung sind befristet.

Weiterbildungsmöglichkeiten nach einem Hochschulstudium?

An Fachhochschulen und Universitäten/ETH werden verschiedene berufsbegleitende Nachdiplomstudiengänge (CAS, DAS, MAS) angeboten. Etliche dieser Nachdiplome stehen auch erfahrenen Berufsleuten mit anderen Weiterbildungsabschlüssen offen. Nach dem Erwerb eines Masters an einer Universität/ETH besteht die Möglichkeit, eine Dissertation (Doktorat) oder eine Habilitation (Professur) anzustreben.

➔ **Weitere Informationen** zu Studiengängen im Bereich Natur auf Bachelor- und Masterstufe an Fachhochschulen und Universitäten finden sich in mehreren Ausgaben der Heftreihe «Perspektiven».

Detaillierte Informationen zu einzelnen Studiengängen auf Bachelor- und Masterstufe an Hochschulen unter www.berufsberatung.ch/studium
Weitere Informationen zu den Schweizer Hochschulen unter www.swissuniversities.ch und www.studyprogrammes.ch

BACHELORSTUFE FH

- Agronomie FH (BSc), Vertiefungen: Agrarwirtschaft, Internationale Landwirtschaft, Nutztierwissenschaften, Pferdewissenschaften, Pflanzenwissenschaften und Ökologie
- Energie- und Umwelttechnik FH (BSc)
- Forstwirtschaft/Waldwissenschaften FH (BSc)
- Landschaftsarchitektur FH (BSc)
- Oenologie FH (BSc)
- Raumplanung FH (BSc)
- Umweltingenieurwesen FH (BSc)
- Umweltökonomie und -management FH (BSc)

MASTERSTUFE FH

- Engineering FH (MSE) in Technik und IT, Fachgebiet Energy and Environment
- Engineering FH (MSE) in Bau und Planung, Fachgebiet Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur
- International Management of Forest Industries FH (MSc) (Deutschland)
- Life Sciences FH (MSc), verschiedene Vertiefungen
- Umwelt und natürliche Ressourcen (MSc)

NACHDIPLOMSTUDIENGÄNGE AN FACHHOCHSCHULEN

(Ausgewählte Beispiele)

- CAS Bodenkartierung
- CAS Energiemanagement
- CAS Forstmanagement
- CAS Gartendenkmalpflege
- CAS Klimastrategien
- CAS Nachhaltige Mobilität
- CAS Naturbezogene Umweltbildung
- CAS Managing Circular Economy
- CAS Recycling und Entsorgung
- CAS Säugetiere – Artenkenntnis, Ökologie & Management
- CAS Therapiegärten – Gestaltung & Management
- CAS Waldmanagement und neue Technologien
- DAS Arten & Biodiversität
- MAS Energie und Ressourceneffizienz

BACHELOR- UND MASTERSTUFE UNIVERSITÄTEN/ETH (BSC/MSC)

- Agrarwissenschaften
- Biologie/Pflanzenwissenschaften/Zoologie
- Geowissenschaften
- Interdisziplinäre Naturwissenschaften
- Klimawissenschaften
- Landscape Architecture
- Ökologie
- Sustainable Development
- Umweltingenieurwissenschaften
- Umweltnaturwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Wald- und Landschaftsmanagement

Fit für die Zukunft

Um gemeinsam mit möglichst vielen Personen die erforderlichen Kompetenzen für einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen (sprich Umweltkompetenzen) zu entwickeln, sind attraktive Weiterbildungsangebote wichtig.

Unsere Lehrgänge im Umweltbereich vermitteln Fachwissen, Projektmanagement-Knowhow und stärken die sozialen und persönlichen Kompetenzen für die erfolgreiche Umsetzung von Umweltprojekten. Die berufsbegleitenden, modularen Lehrgänge dauern 15 Monate und bereiten auf die eidgenössischen Berufsprüfungen «Natur- und Umweltfachfrau/-mann» resp. «Umweltberater_in» vor. Die sieben Grundlagenmodule bilden die Basis für ein breites und generalistisches Grundlagenwissen. Im Umsetzungsmodul wird anschliessend gemeinsam mit Auftraggebern ein Praxisprojekt konzipiert, umgesetzt, evaluiert und dokumentiert. Ein Coach begleitet die Studierenden dabei. Parallel zur Projektarbeit vermitteln praxiserfahrene Experten und Expertinnen Grundkenntnisse in Marketing, Kommunikation, Beratung und Verhandlungsführung. Die Konzipierung und Umsetzung des Umweltprojekts ist ein wesentlicher Bestandteil der Lehrgänge. Unsere Dozierenden sind ausgewiesene Fachleute auf ihrem Gebiet mit viel Praxiserfahrung. Sie gestalten den Unterricht interaktiv, pflegen den Dia-

log mit den Teilnehmenden und sorgen mit Beispielen aus dem Berufsalltag für einen positiven Lernerfolg.

Weitere Infos: sanu.ch/lehrgang



Gemeinsam Ihre Umweltkompetenzen entwickeln und trainieren!

«Projektmanagement Natur und Umwelt» oder «Umweltberatung und -kommunikation»

Zwei Lehrgänge zur Vorbereitung auf den eidg. Fachausweis

Grundlagenmodule:

Boden, Klima, Finanzwirtschaft, Raumplanung, Mobilität, Konsum, Kreislaufwirtschaft, und viele mehr.

Umsetzungsmodule:

Mit Projektmanagement, Kommunikation und vernetztem Denken zum erfolgreichen Umweltprojekt.

Infos &
Anmeldung:
sanu.ch/lehrgang

sanu.



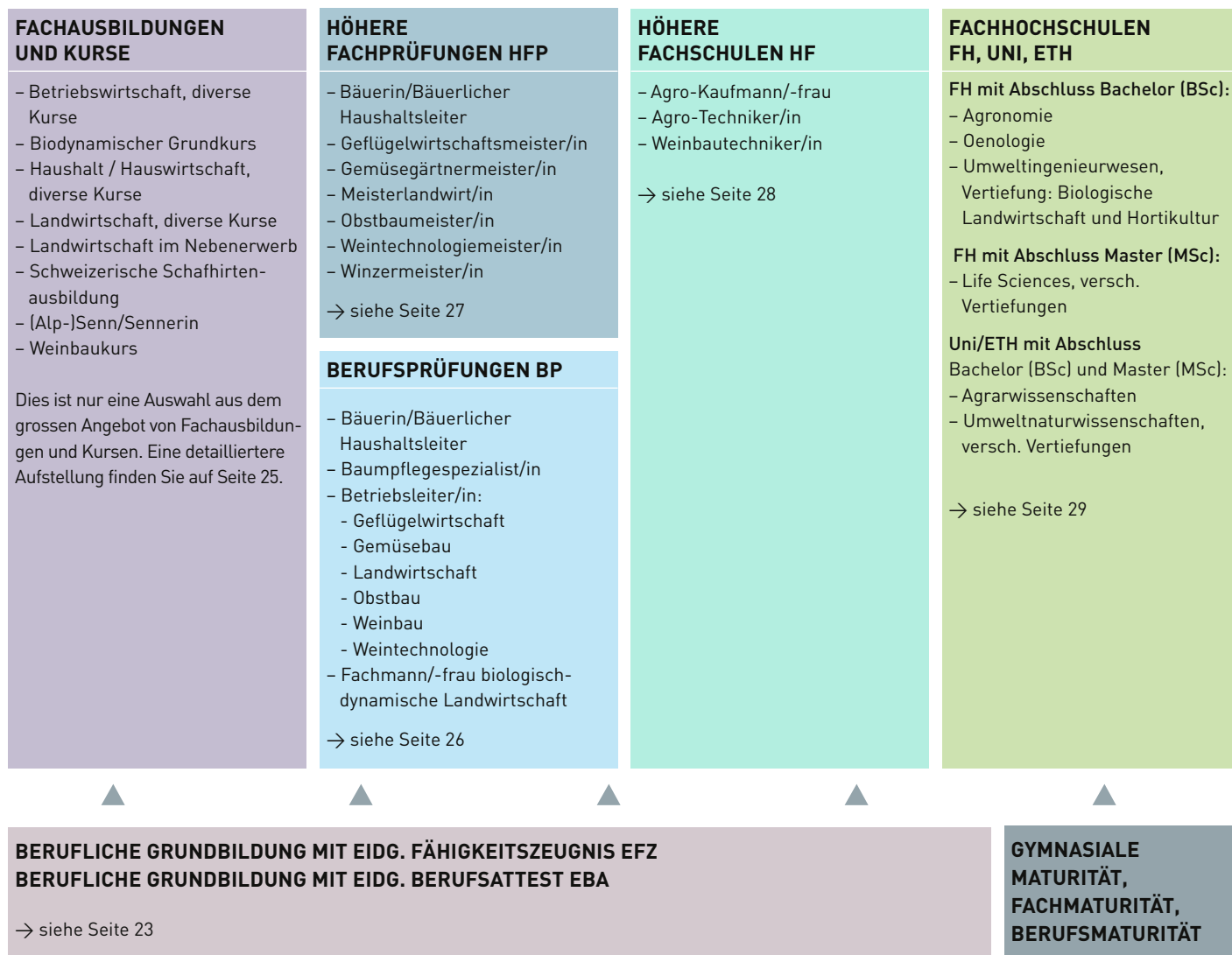
LANDWIRTSCHAFT



Die Landwirtschaft befindet sich im Umbruch. Anspruchsvollere Kunden, sich verändernde Klima- und Wetterbedingungen sowie neue Vorgaben des Bundes im Umwelt- und Energiebereich beeinflussen die Produktion und Planung. Neue Ideen sind gefragt, was die Branche besonders für innovative Berufsleute interessant macht.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

NACHDIPLOMAUSBILDUNGEN: NDS HF, CAS, DAS, MAS → www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe



➔ Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch → Aus- und Weiterbildung

KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.

→ Weitere Informationen siehe Seite 23

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen und die höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Wer die **Eidgenössische höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.

→ Weitere Informationen siehe Seite 27

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 28

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

«Ich bin aufgebrochen, um das zu tun, was ich wollte»



Manuela Just, wie haben Sie aus der «Wirtschaftswelt» den Einstieg in den Naturbereich geschafft?

Angefangen hat es mit der Ausbildung zum Outdoor Guide und einem Praktikum in der Umweltbildung beim Natur- und Tierpark Goldau. Danach habe ich eine Teilzeitstelle bei der Versicherung angenommen, weiterhin als Tierpark-Rangerin gearbeitet und die Ausbildungen zur Jägerin und Systemischen Erlebnispädagogin gemacht. Schliesslich habe ich meinen Job bei der Versicherung gekündigt und es haben sich verschiedene Projekte ergeben: Wandercatering, Schafhirtenausbildung, Wintersaison auf einer SAC-Hütte usw.

Mit der Zeit wurde mir klar, dass ich die Ausbildung zur Landwirtin machen möchte. Ich möchte einen Bauernhof, mit dem ich die Menschen erreichen kann.

Wo stehen Sie mit den Plänen eines eigenen Bauernhofs?

Mein Partner und ich sind noch auf der Suche. Ich bin zuversichtlich, dass wir bald einen Hof finden, auf dem wir unsere eigenen Vorstellungen verwirklichen können. Meine Vision ist es, mit dem Bauernhof die naturnahe Landwirtschaft mit ihren Pflanzen, Tieren und Kreisläufen erlebbar zu machen. Ausserdem liebe ich Schafe, also werden wir Schafe haben. Und vielleicht werden

auch meine Träume von der eigenen Bauernhofschule und der Winterweide wahr.

Wie sehen Ihre aktuellen Tätigkeiten aus?

Ich arbeite Teilzeit auf einem Betrieb mit Mutterschafen und Galloways, einer extensiven Mutterkuhrasse. Mein zweijähriger Sohn ist regelmässig bei der Arbeit mit dabei. Neben der Landwirtschaft bin ich in der Schulleitung der biodynamischen Schule Schweiz und dort als Dozentin tätig. In Kürze gehe ich mit der Familie für fünf Monate auf die Alp, wo wir als Wanderziegen-Hirten arbeiten werden.

Was gefällt Ihnen besonders gut?

Ich liebe die Arbeit im Morgenstall: Die Routine frühmorgens, das Aufwachen mit den Tieren. Die Arbeit auf dem Bauernhof empfinde ich generell als wunderbar und äusserst abwechslungsreich: Heuen, zäunen, pflügen, säen, Bäume fällen, käsen, mit den Pferden arbeiten, Traktor fahren, misten, jäten, ernten, Präparate ausbringen. Dazu kommt bei Demeter-Betrieben oft auch noch die Arbeit mit Menschen.

Was sind die Herausforderungen?

Die hohe Präsenzzeit. Eine Vollzeitstelle war für mich gleichbedeutend mit einer 55-Stunden-Woche. Die Arbeit muss Passion sein, denn viel Freizeit bleibt oft nicht. Bis

MANUELA JUST, Landwirtin Schäferei und Wanderzieghenhirten Oekoskop, Schulleitung/Dozentin, Biodynamische Ausbildung Schweiz, Rheinau

19	Gymnasiale Maturität: Kantonsschule Heerbrugg
24	Studium Volkswirtschaftslehre (BA/MA): Universität St.Gallen
27	Business Analystin: Helvetia Versicherungen, St. Gallen
29–33	Diverse Tätigkeiten: U.a. Ausbildung zum Outdoor Guide, Ausbildung zur Systemischen Erlebnispädagogin, Naturschutz-Praktikum, Tierpark-Rangerin, Stallpraktikum, Schafhirtenausbildung
37	Ausbildung zur Landwirtin EFZ (Schwerpunkt biologischer Landbau) und Fachfrau biologisch-dynamische Landwirtschaft BP
38	Co-Betriebsleiterin: Loohof, Stiftung Schloss Regensburg
39	Landwirtin Schäferei und Wanderzieghen-Hirtin, Oekoskop AG
39	Schulleiterin und Dozentin: Biodynamische Ausbildung Schweiz, Rheinau

wir einen eigenen Hof haben, arbeite ich nun in Teilzeit. So bleibt mir etwas Freiraum, Zeit für die Familie und die Hofsuche.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten braucht es für Ihre Berufsfunktion?

Das Wichtigste aus meiner Sicht ist die Begeisterung für den Beruf und damit verbunden das Interesse an Tieren, Pflanzen und der Natur. Weitere Voraussetzung ist die Freude an körperlich anstrengenden Tätigkeiten und die Bereitschaft, bei jedem Wetter draussen zu arbeiten. Ausserdem sollte man Abwechslung mögen, aber auch Routinetätigkeiten schätzen. Weiter hilft es in unserem Beruf stets neugierig zu sein und Spass am Lernen zu haben.

Welche Trends gibt es in Ihrem Beruf?

Aufgrund der Klima- und Wetterveränderungen wird aus meiner Sicht eine naturnahe Landwirtschaft mit gesunden Böden immer wichtiger. Auch der Einbezug der Bevölkerung ist wichtig. Die Menschen möchten wissen, woher ihre Lebensmittel stammen und wie sie angebaut wurden. Persönlich wünsche ich mir mehr Weiblichkeit in der Landwirtschaft – mich interessiert es, wie ein Hof aussieht, wenn er von Frauen geführt wird. (ck/pm)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Die Natur ist meine Kraftquelle»



Lario Kramer, warum sind Sie Gemüsegärtner geworden?

Ich bin auf einem Bauernhof im freiburgischen Seeland aufgewachsen, wo meine Eltern einen eigenen Gemüsebaubetrieb führen. Ich wollte mir die Option offenhalten, den Betrieb einmal selbst oder zusammen mit meinem Bruder zu übernehmen. Ohne landwirtschaftliche Grundbildung wäre eine Betriebsübernahme kaum möglich. Mittlerweile bin ich bereits im Familienbetrieb tätig.

Erzählen Sie uns von Ihrem Familienbetrieb...

Wir bewirtschaften rund 40 Hektaren, was einer Fläche von 55 Fussballfeldern entspricht. Zu den Hauptkulturen des Betriebs gehören Zwiebeln, Karotten, Kartoffeln und Bohnen. 2018 ist ein rund 600 Quadratmeter grosser Geflügelmast-Betrieb hinzugekommen, in welchem unter tiergerechter Haltung jährlich ca. 10 000 Hühner gezüchtet werden. Unsere Hauptabnehmerin ist die Migros. Mein Bruder ist gelernter Landwirt sowie Geflügelfachmann und bringt diesbezüglich grosses Wissen in den Familienbetrieb. Hauptberuflich arbeitet er für einen Futtermittelspezialisten und ist als Berater für Geflügelbetriebe tätig.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus?

Die Arbeiten sind sehr vielfältig und auch von der Saison abhängig. Im Frühjahr ar-

beiten wir zur Bodenbearbeitung (pflügen, grubbern, eggen und säen) oft mit unterschiedlichen Landmaschinen. Während der Ernte von Juli bis November ist dann viel Handarbeit gefragt.

Zu den weiteren typischen Aufgaben gehört das Auslagern von Gemüse mit dem Stapler sowie die Wartung und Bereitstellung der Maschinen. Der Arbeitstag beginnt und endet für mich jeweils mit einem rund halbstündigen Kontrollrundgang im Hühnerstall.

Was fasziniert Sie persönlich an Ihrem Beruf?

Für naturverbundene Menschen wie mich gibt es nichts Schöneres. Die Arbeit in der freien Natur macht glücklich, hier tanke ich Kraft. Es fasziniert mich auch jede Saison aufs Neue, wie aus kleinsten Samenkörnern ganze Gemüsekulturen entstehen. Zudem empfinde ich meine Arbeit als sinnstiftend, da sie einen wichtigen Beitrag zur Grundversorgung der Bevölkerung beisteuert.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Der Klimawandel, die Schädlingsbekämpfung sowie die Balance zwischen Über- und Unterangebot in der Produktion. Ausserdem ist ein steigender Preisdruck seitens der Detailhändler bzw. Grossverteiler zu beobachten.

LARIO KRAMER, Gemüsegärtner, Kramer Gemüse- und Ackerkulturen, Galmiz

19 Berufliche Grundbildung Gemüsegärtner EFZ in Grangeneuve (FR) und Ins (BE)

19 Zwischenjahr Rekrutenschule

21 Anstellung als Gemüsegärtner bei Kramer Gemüse- und Ackerkulturen, Galmiz

23 Agro-Kaufmann HF: Feusi Bildungszentrum, Bern

Nebenbei gehören Sie auch zu den besten Schwingern im Land.

Wie bringen Sie Beruf und Sport unter einen Hut?

Schwingen ist eine Freiluftsportart, die meisten Feste werden von Mai bis Oktober ausgetragen. Gleichzeitig befinden wir uns dann in der Gemüsebau-Hochsaison, was die Terminplanung nicht einfach macht. Dank gutem Zeitmanagement gelingt mir die Balance aber meist sehr gut. Ein verständnisvoller Arbeitgeber ist sicher wichtig, da bei unserem wetterabhängigen Beruf die Natur den Takt vorgibt.

Was motivierte Sie für die Weiterbildung zum Agro-Kaufmann HF?

Ich sehe mich auch in Zukunft in dieser Branche und wollte meinen beruflichen Horizont erweitern. Das Pendeln zwischen Hofarbeit, Schulbank und Trainingskeller war herausfordernd, ich würde es aber jederzeit wieder tun. Dank der Ausbildung habe ich mir viel praxisnahes Fachwissen aneignen können und verstehe nun auch marktwirtschaftliche Zusammenhänge besser. Kaufmännische Skills sind für eine spätere Betriebsübernahme absolut zentral. (pm)

Trotz Büroarbeit tief in der Landwirtschaft verankert



Die grosse Leidenschaft von Raphael Bissig war schon von klein auf die Landwirtschaft. Trotzdem entschied er sich zuerst für eine berufliche Grundbildung als Landschaftsgärtner EFZ. Direkt im Anschluss folgte die Ausbildung zum Landwirt EFZ sowie ein paar Jahre später die Weiterbildung zum Agro-Techniker HF.

Spagat zwischen Büro und Stallarbeit

Bereits im Alter von 23 Jahren durfte Raphael Bissig den landwirtschaftlichen Familienbetrieb übernehmen und diesen kürzlich dank zusätzlicher Pacht vom Nachbarnbetrieb vergrössern. Zusätzlich arbeitet er mit einem Teilzeitpensum beim Amt für Landwirtschaft des Kantons Uri, wo er als Sachbearbeiter für die Direktzahlungen zuständig ist. Auf dem eigenen Hof betreibt er Rinderaufzucht und Mutterschafhaltung, verzichtet aber bewusst auf Milchwirtschaft. Dadurch hält sich der zeitliche Aufwand im Rahmen und die Stallarbeiten können flexibel ausgeführt werden. Die unterschiedlichen Tätigkeiten erfordern dennoch viel Organisationstalent und die Unterstützung durch das familiäre Umfeld.

Unterschiedliche Tätigkeiten im Sommer und Winter

Raphael Bissig unterscheidet zwischen Sommer- und Wintermonaten. Im Sommer ist er

tagüber meist auf seinem Landwirtschaftsbetrieb tätig, versorgt die Tiere, betreibt Wiesenpflege, erstellt Weidezäune oder ist mit Heuen beschäftigt. Im Büro tätig ist er dann eher zu Randzeiten. Im Winter ist es umgekehrt, dann arbeitet er tagsüber im Büro vom Amt für Landwirtschaft und erledigt die Stallarbeiten in den Randstunden. Für Raphael Bissig ist die Arbeit auf dem eigenen Betrieb ein wichtiger Ausgleich: «Diese Arbeit ist für mich enorm wichtig. Während der Stallarbeit am Abend kann ich abschalten, den Arbeitsstress und offene Pendenzen hinter mir lassen und mich der Leidenschaft für die Landwirtschaft widmen.»

Bereits in jungen Jahren viel Verantwortung

Mit 24 Jahren amtierte er als Geschäftsführer der Bauernverbände UR/NW/OW, wo administrative Tätigkeiten, Marketingaufgaben, Vor-/Nachbereitung von Sitzungen und die Herausgabe der Verbandszeitschrift zu seinen Aufgaben zählten. Zur gleichen Zeit war er auch als Geschäftsführer der Dienstleistungsorganisation «Vieh aus der Zentralschweiz» tätig. Zu seinen Aufgaben gehörten die Betreuung der Webseite inklusive Newslettern, die Aufbereitung von Statistiken, das Fotografieren an Viehschauen sowie die Mithilfe bei der Organisation von Auktionen.

RAPHAEL BISSIG, Sachbearbeiter Direktzahlungen Kanton Uri, Selbstständiger Landwirt

- 18 Berufliche Grundbildung Landschaftsgärtner EFZ: Hess Galabau AG, Seedorf
- 20 Berufliche Grundbildung Landwirt EFZ: Klosterhof, Seedorf und Plantahof, Landquart
- 21 Landwirtschaftlicher Mitarbeiter: Klosterhof, Seedorf
- 22 Teilzeitstelle im Bereich Agrarhandel: Landi Uri
- 23 Übernahme landwirtschaftlicher Heimbetrieb im Nebenerwerb
- 24 Agro-Techniker HF: Schluechthof, Cham
- 24 Geschäftsführer: Bauernverbände UR/NW/OW
- 24 Geschäftsführer: Vieh aus der Zentralschweiz
- 27 Sachbearbeiter Direktzahlungen: Amt für Landwirtschaft Uri

Weiterbildung

Die Ausbildung zum Agro Techniker HF hilft Raphael Bissig, den eigenen Betrieb professionell zu führen. Er profitiert insbesondere vom vertieften Wissen in den Bereichen Tierhaltung und Futterbau. Im Büro wiederum kann er seine erlernten Kenntnisse in den Bereichen Agrarpolitik, Korrespondenz, Informatik und Statistik nutzen.

Unterschiedliche Herausforderungen

Gemäss Raphael Bissig wird es in Zukunft immer wichtiger, der nichtbäuerlichen Bevölkerung die Landwirtschaft nahezubringen. Sorge bereiten ihm die Ausbreitung der Grossraubtiere (Wolf, Luchs) und das generell oft fehlende Verständnis für die Probleme der Landwirtschaft. Es braucht stabile Rahmenbedingungen, damit der Bauernberuf in der Schweiz attraktiv und somit die Nahrungsmittelsicherheit sowie die Pflege der Landschaft gewährleistet bleibt. (ck/pm)

Der erste eigene Wein



Während der Ausbildung zur Bäcker-Konditorin EFZ entwickelte sich bei Maja Möckli eine Mehlstauballergie. Sie schloss die Ausbildung dennoch ab und absolvierte anschliessend die Berufsmaturitätsschule. Ihre Idee war ein Studium in Lebensmitteltechnologie. Ein Schulkollege hatte zuvor eine Winzerlehre abgeschlossen und weckte durch seine Erzählungen dann aber ihr Interesse am Weinbau. Winzer/in gilt als typischer Zweitlehrberuf.

Maja Möckli, Sie und Ihr Partner haben kürzlich einen eigenen Weinbaubetrieb übernommen. Wie kam es dazu?

Wir lernten uns an der Höheren Fachschule für Weinbautechnik kennen. Gemeinsam zogen wir nach Alfermée am Bielersee. Der Zufall wollte es, dass kurze Zeit später das Weingut Hasler aus dem gleichen Dorf eine Nachfolge suchte.

Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Ich liebe die Arbeit mit und in der Natur. Es ist ein grosses Privileg, ein Produkt vom Anfang bis zum Schluss herzustellen und zu begleiten. Die ganze Welt des Weins ist zudem äusserst komplex, spannend und unglaublich faszinierend.

Welche Eigenschaften braucht es für Ihren Beruf?

Begeisterung und Leidenschaft für die Natur, eine gute Beobachtungsgabe und Durchhal-

tewillen. Ausserdem die Bereitschaft, bei jedem Wetter draussen zu arbeiten und in der Hochsaison viele Überstunden zu leisten. Als Weingutbesitzerin ist man gleichzeitig Winzerin, Landschaftsgärtnerin, Biologin, Önologin, Verkäuferin, Buchhalterin und Gastgeberin. Die Balance zwischen den verschiedenen Aufgaben zu finden ist eine grosse Herausforderung. Die Freude am Umgang mit Kunden und Geschäftspartnern ist ausserdem absolut zentral.

Wie unterscheiden sich Ihre saisonalen Tätigkeiten?

Ab April starten die langen Arbeitstage, wobei wir viel draussen sind und die Natur den Takt vorgibt. Die Reben beginnen zu wachsen und die Triebe werden erlesen. Es folgen Laubarbeiten und die Pflanzen sind vor Pilzkrankheiten und Schädlingen zu schützen. Ausserdem füllen und etikettieren wir die Weinflaschen und machen sie verkaufsfertig. Gegen Ende des Sommers folgt die Ertragsregulierung, der Schutz vor Vogelfress und die Überwachung der Reife.

Im Herbst beginnt die arbeitsintensivste Zeit. Die Trauben werden geerntet und im Weinkeller verarbeitet. Sobald das Laub von den Reben gefallen ist, müssen Clips eingesammelt und der Rebschnitt vorgenommen werden. Danach binden wir die Reben, richten die Anlagen neu ein und beginnen mit den Filtrierarbeiten. In den Wintermonaten wird es dann deutlich ruhiger.

**MAJA MÖCKLI, Geschäftsleiterin
Silou Wines Tschanz, Tüscherz-
Alfermée**

18 Berufliche Grundbildung Bäcker-Konditorin EFZ

19 Berufsmaturität: Strickhof, Lindau

21 Berufliche Grundbildung Winzerin EFZ: Weingut zum Sternen, Würenlingen

22 Verschiedene Anstellungen als Winzerin (inkl. Auslandsaufenthalt Weingut Sherwood Estate, Neuseeland)

27 Weinbautechnikerin HF: Strickhof, Wädenswil

28 Übernahme des eigenen Weinguts mit dem Lebenspartner

28 Weiterbildung WSET Level 3 in Wines

Wie erlebten Sie ihr Auslandspraktikum in Neuseeland?

Auslandspraktika sind bei Jungwinzern äusserst beliebt. Mich zog es nach Neuseeland, eine schöne und spannende Zeit. Die angewandten Techniken zur Weinverarbeitung sind ähnlich wie bei uns, die technische Ausstattung erlebte ich als weniger modern. Als Person hat mich der Auslandsaufenthalt gestärkt und ich bin selbstbewusster geworden.

Was motivierte Sie für die Ausbildung zur Weinbautechnikerin HF?

Mein Fernziel war die Selbstständigkeit oder die Übernahme der Leitung in einem grösseren Weinbaubetrieb. Aufgrund der Module Betriebswirtschaft und Personalführung favorisierte ich die praxisorientierte Ausbildung zur Weinbautechnikerin HF. Ein Önologiestudium ist hingegen deutlich wissenschaftlicher ausgerichtet.

Welche beruflichen Zukunftspläne haben Sie?

Wir freuen uns auf die Lancierung von unserem ersten eigenen Wein und werden unser Weingut auf eine solide finanzielle Basis stellen. Zudem möchten wir mit qualitativ hochwertigen Produkten positive Werbung für die Bielersee-Region machen und Weine produzieren, die grossen Trinkspass bereiten.

Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?

Regionale, leichte Weine werden von der Bevölkerung wieder mehr geschätzt. Weiter werden die Weinbaubetriebe tendenziell grösser und der Frauenanteil im Winzerberuf nimmt zu. (pm)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

AGRO-KAUFMANN/-FRAU HF

Verfügt über ein breites kaufmännisch-agrarwirtschaftliches Fachwissen. Arbeitet im Kader von landwirtschaftlichen Vertriebsorganisationen, in der Verwaltung oder als externe Beratungsperson für Fach-, Finanz- und Versicherungsfragen im landwirtschaftlichen Kontext. Ist zuständig für Marketingaktivitäten, Ein- und Verkauf oder für betriebswirtschaftliche Aufgaben.

➔ **Porträt von Lario Kramer** auf Seite 34

AGRO-TECHNIKER/IN HF

Übernimmt anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben in der Landwirtschaft sowie in vor- und nachgelagerten Branchen. Führt einen Betrieb oder arbeitet im Verarbeitungs-, Vermarktungs- und Dienstleistungsbereich.

➔ **Porträt von Raphael Bissig** auf Seite 35

BÄUERIN/BÄUERLICHER HAUSHALTLEITER BP

Ist verantwortlich für den hauswirtschaftlichen Bereich eines landwirtschaftlichen Betriebs. Führt den Haushalt, verwertet die Rohstoffe und verkauft Hofprodukte, bewirtschaftet den Garten und hält Kleintiere. Schult und führt Angestellte.

BÄUERIN/BÄUERLICHER HAUSHALTLEITER HFP

Besitzt vertiefte hauswirtschaftliche, landwirtschaftliche und unternehmerische Kenntnisse, um einen bäuerlich-hauswirtschaftlichen oder landwirtschaftlichen Betrieb zu leiten. Erstellt Unternehmens-Konzepte, plant die Finanzen, führt das Personal, organisiert den Produktvertrieb.

BETRIEBSLEITER/IN GEFLÜGELWIRTSCHAFT BP

Organisiert alle Aufgaben rund um Aufzucht und Mast von Geflügel. Hält die gesetzlichen Grundlagen im Bereich Tier-, Umweltschutz und Nahrungsmittelsicherheit ein. Vermarktet die Produkte und führt Mitarbeitende.

BETRIEBSLEITER/IN GEMÜSEBAU BP

Ist zuständig für administrative, personelle und organisatorische Aufgaben eines Gemüsebaubetriebs. Arbeitet aktiv im Anbau und bei der Ernte von Gemüse mit. Setzt Produktions- und Bewirtschaftungstechniken angemessen ein. Sucht Absatzkanäle, betreibt Marketing und führt Mitarbeitende.

BETRIEBSLEITER/IN LANDWIRTSCHAFT BP

Leitet einen landwirtschaftlichen Betrieb oder Betriebszweig. Ist verantwortlich für eine wirtschaftliche und ökologische Produktion. Stellt die Qualität der Produkte sicher. Vermarktet die Produkte und erschliesst neue Absatzkanäle.

BETRIEBSLEITER/IN OBSTBAU BP

Ist verantwortlich für die Leitung von Obstbaubetrieben. Plant und bewirtschaftet die Obstanlagen und organisiert den Einsatz der Mittel. Sorgt als Leiter/in einer Abteilung oder eines kleineren Betriebs dafür, dass die Produktion wirtschaftlich und ökologisch erfolgt. Organisiert die Vermarktung und den Verkauf.

BETRIEBSLEITER/IN WEINBAU BP

Ist verantwortlich für die fachliche Leitung eines Rebbaubetriebs. Plant und leitet die Bewirtschaftung von der Bepflanzung über die Pflege und Ernte bis zur Weinherstellung. Vermarktet die Produkte.

BETRIEBSLEITER/IN WEINTECHNOLOGIE BP

Plant und organisiert in leitender Funktion den Prozess der Weinverarbeitung. Bestimmt die Methoden des Herstellungsprozesses und überwacht den Einsatz der dafür benötigten Maschinen. Führt Mitarbeitende, übernimmt administrative Aufgaben und organisiert die Vermarktung sowie den Verkauf.

FACHMANN/-FRAU BIOLOGISCH-DYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT BP

Führt einen Landwirtschaftsbetrieb nach ökologischen Grundlagen und nach «Demeter»-Anbau Richtlinien, die auf der anthroposophischen Lehre beruhen. Strebt eine ganzheitliche Landwirtschaft an, die den Hof mit all seinen Lebewesen als organisches Ganzes in einem ökologischen Gesamtzusammenhang versteht.

➔ **Porträt von Manuela Just** auf Seite 33

GEFLÜGELWIRTSCHAFTSMEISTER/IN HFP

Übernimmt anspruchsvolle fachliche und Leitungsaufgaben in Geflügelproduktionsbetrieben. Verfügt über fundierte Kenntnisse in der Geflügelzucht und -haltung.

GEMÜSEGÄRTNERMEISTER/IN HFP

Plant, organisiert und leitet einen Gemüsebaubetrieb. Ist verantwortlich für eine wirtschaftliche Produktion. Befasst sich mit Finanzen, Infrastruktur, Vermarktung und führt die Mitarbeitenden. Bewirtschaftet den Betrieb effizient, qualitätsbewusst, ökologisch und marktgerecht.

MEISTERLANDWIRT/IN HFP

Leitet und organisiert einen landwirtschaftlichen Betrieb oder übernimmt anspruchsvolle Aufgaben in verwandten Gebieten. Ist im Pflanzenanbau und in der Tierhaltung verantwortlich für eine wirtschaftliche und ökologische Produktion.

OBSTBAUMEISTER/IN HFP

Führt einen Obstbaubetrieb, in dem hauptsächlich Kernobst wie Äpfel und Birnen, aber auch Steinobst oder verschiedene Beerensorten angebaut werden. Verfügt über vertiefte Fach- und Branchenkenntnisse, betriebswirtschaftliches Know-how und das Wissen um die Erfordernisse des Marktes.

WEINBAUTECHNIKER/IN HF

Übernimmt technische und leitende Aufgaben in einem Weinbauunternehmen. Bewirtschaftet den Weinberg, organisiert die Weinbereitung und den Verkauf. Ist zuständig für die betriebliche Strategie. Professionalisiert die Wertschöpfungskette in der Weinproduktion und vermarktet die Produkte gezielt.

➔ **Porträt von Maja Möckli** auf Seite 36

WEINTECHNOLOGIEMEISTER/IN HFP

Führt einen Betrieb, der Trauben verarbeitet und Wein herstellt. Plant und organisiert den Gesamtprozess einer nachhaltigen und qualitativ hochstehenden Weinproduktion. Führt Mitarbeitende, beobachtet den in- und ausländischen Markt und vermarktet die Produkte.

WINZERMEISTER/IN HFP

Plant, organisiert und leitet einen Weinbaubetrieb vom Anbau der Rebstöcke bis zur Weinproduktion professionell, wirtschaftlich und umweltgerecht. Ist verantwortlich für Finanzen, Marketing, Verkauf und Mitarbeiterführung.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

AGRO-LOHNUNTERNEHMER/IN

Ist für den Einsatz eigener oder fremder Maschinen in der Landwirtschaft oder im Kommunalbereich zuständig. Bietet eine breite Palette an Maschinen und Geräten an, die für Saat, Düngung, Ernte und Haltbarmachung von Futtermitteln eingesetzt werden. Führt meist einen mittelgrossen Betrieb mit mehreren Angestellten.

CHAUFFEUR/IN FÜR TIERTRANSPORTE

Führt umsichtig und gemäss den Vorgaben des Tierschutzgesetzes Tiertransporte durch. Sorgt dafür, dass die Kühe, Schafe, Schweine, Pferde und Hühner sicher und unbeschadet am Zielort ankommen.

GESCHÄFTSFÜHRER/IN LANDWIRTSCHAFTLICHE HANDELSORGANISATION

Führt ein Handelsunternehmen im landwirtschaftsnahen Umfeld sowohl in fachlicher wie auch in kaufmännischer Hinsicht. Leitet eine Landi-Filiale, einen Handelsbetrieb des Pflanzenschutzes oder der Landmaschinenmechanik, einen Futtermittelvertrieb oder anderes.

LABEL-KONTROLLEUR/IN

Berät und kontrolliert landwirtschaftliche Betriebe in Bezug auf die Einhaltung von Vorgaben zur landwirtschaftlichen Produktion und zur Tierhaltung. Unterstützt die Betriebe auch bei der Umstellung auf Bio-landbau, kontrolliert Bestimmungen der Freilandhaltung oder berät bei betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Fragen.

LANDWIRTSCHAFTLICHE/R BETRIEBSHELPER/IN

Ist auf verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben tätig, meistens in Vertretung der Betriebsleitung bei deren Abwesenheit wegen Ferien, Unfall oder Krankheit.

LANDWIRTSCHAFTLICHE/R MITARBEITER/IN

Arbeitet in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit. Erntet Früchte und Gemüse, hilft beim Heuen, bei der Getreideernte, beim Gewinnen von Holz, beim Melken und Füttern, bei der Betreuung der Tiere und im Haushaltbereich.

MITARBEITER/IN AGROLOHN-UNTERNEHMEN

Führt auf Bauernhöfen und im Kommunalbereich landwirtschaftliche Maschinen, die von der Düngung über die Saat und Ernte bis zur Haltbarmachung von Futtermitteln eingesetzt werden. Sorgt für den Unterhalt der Maschinen.

(ALP-)SENN/SENNERIN

Ist allein oder zusammen mit Hilfskräften verantwortlich für die Sömmierung von Tieren auf einer Alp. Verarbeitet die gemolkene Milch zu Milchprodukten. Ist während der Sommermonate für einen Bauer/eine Bäuerin oder eine Genossenschaft tätig.

Hochschulberufe

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

AGRARWISSENSCHAFTLER/IN ETH

Ist am häufigsten im Bereich Beratung und Schulung tätig, zum Beispiel an Landwirtschaftsschulen, in landwirtschaftlichen Handels- und Standesorganisationen oder in der Verwaltung. Bekleidet Kaderstellen in Unternehmen der Tier- oder Agrarpro-

duktion, arbeitet in der Entwicklungszusammenarbeit. Auch Forschungsanstalten und Hochschulinstitute beschäftigen Agrarwissenschaftler/innen.

AGRONOM/IN FH

Übernimmt anspruchsvolle Führungs- und Fachaufgaben in der Landwirtschaft. Leitet Betriebe, arbeitet in der Lehre, berät Unternehmen und Organisationen, betreibt Forschung oder arbeitet in der internationalen Landwirtschaft.

ÖNOLOGE/-LOGIN FH

Verfügt über eine hohe Fachkompetenz im Weinbau und in der Weinherstellung. Kann als Führungskraft komplexe Zusammenhänge in der Weinwirtschaft beurteilen und Konzepte für die Produktion und Vermarktung entwickeln. Ist in der Produktion, in der Beratung, im Labor und in der Forschung oder im Verkauf tätig.

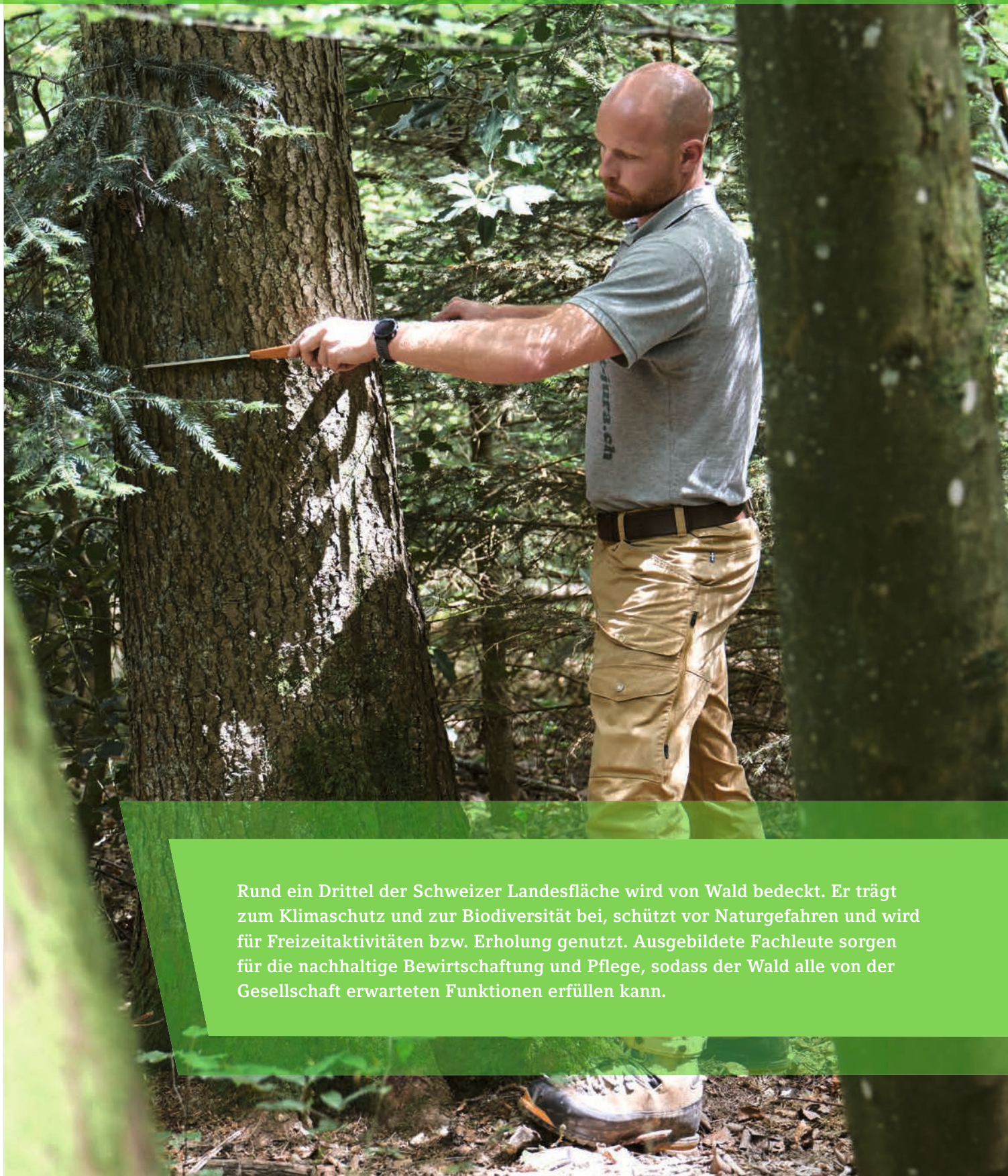
UMWELTINGENIEUR/IN FH

Übernimmt anspruchsvolle Führungs- und Fachaufgaben im Umweltbereich. Befasst sich mit der nachhaltigen Nutzung von Kultur- und Naturlebensräumen sowie mit naturnahem Pflanzen- und Gartenbau. Plant und realisiert Projekte in den Bereichen Landschaftsnutzung, Obst- und Gemüseproduktion sowie im Naturmanagement.

UMWELTNATURWISSENSCHAFTLER/IN ETH

Ist tätig im Bereich Planung, Beratung, Projektarbeit, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung. Arbeitet als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in bei Bund und Kantonen, bei der kantonalen und regionalen Raum- und Verkehrsplanung, der Umweltberatung und -schulung. Positionen im Verbandsmanagement, in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch bei Umweltverbänden sind ebenfalls möglich.

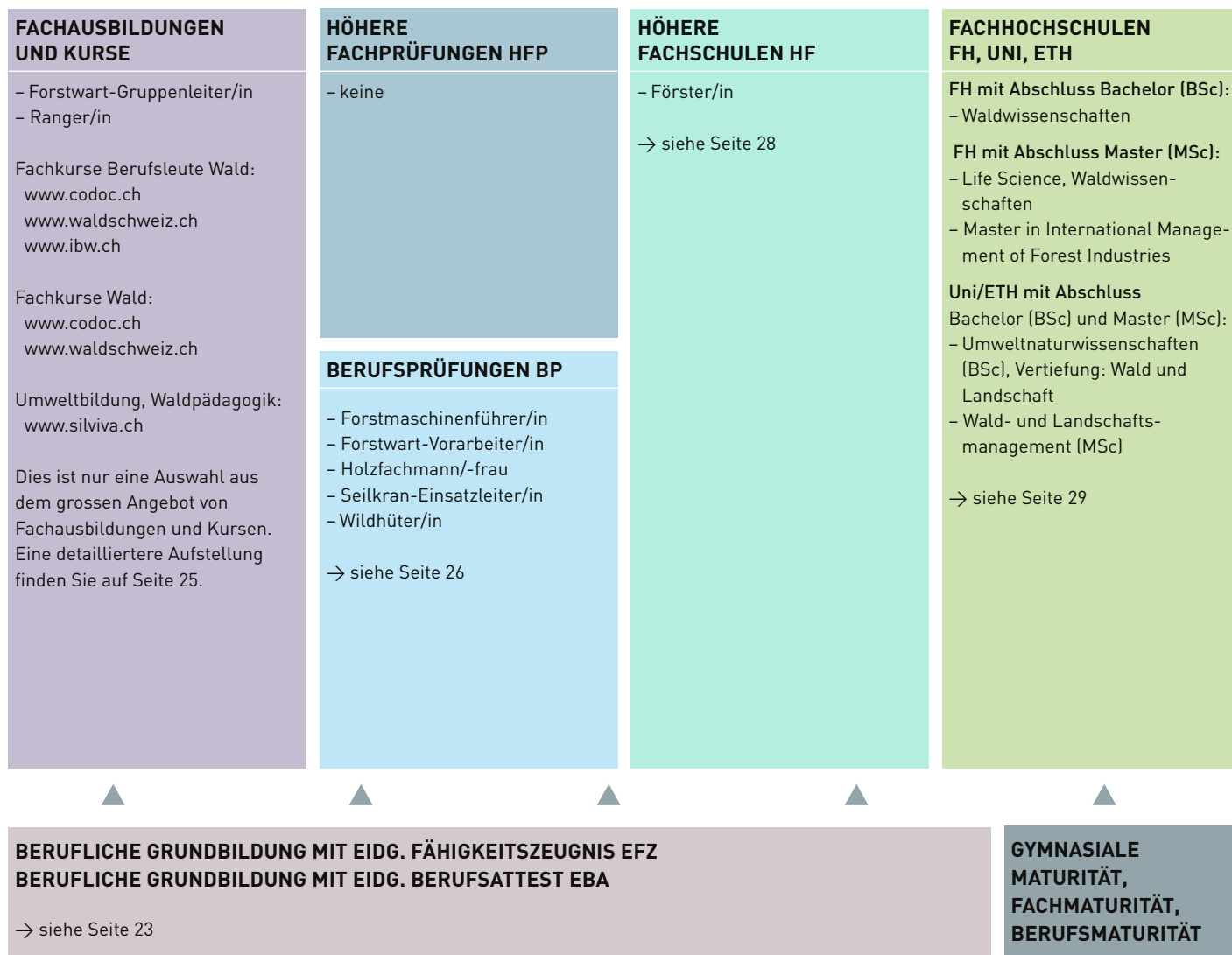
FORSTWIRTSCHAFT



Rund ein Drittel der Schweizer Landesfläche wird von Wald bedeckt. Er trägt zum Klimaschutz und zur Biodiversität bei, schützt vor Naturgefahren und wird für Freizeitaktivitäten bzw. Erholung genutzt. Ausgebildete Fachleute sorgen für die nachhaltige Bewirtschaftung und Pflege, sodass der Wald alle von der Gesellschaft erwarteten Funktionen erfüllen kann.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

NACHDIPLOMAUSBILDUNGEN: NDS HF, CAS, DAS, MAS → www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe



➔ Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch → Aus- und Weiterbildung

KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.

→ Weitere Informationen siehe Seite 23

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen und die höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Wer die **Eidgenössische höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.

→ Weitere Informationen siehe Seite 27

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 28

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Vermittler zwischen Mensch und Natur



Stefan Steuri interessiert sich sowohl beruflich als auch in seiner Freizeit für die Natur. Schon als Wildtierpfleger schätzte er die Arbeit mit Menschen, Tieren und der Natur. Mit der Ausbildung zum Ranger erfüllte er sich einen langgehegten Wunsch und ist jetzt Geschäftsleiter eines Rangerdienstes.

Vielseitigkeit und Spontanität

Kein Arbeitstag gleicht dem anderen. «Die Vielseitigkeit und Spontanität ist einer der vielen Vorzüge in diesem Beruf.» Die Jahreszeiten und das Wetter bestimmen die Tätigkeiten von Stefan Steuri. Im Büro sind Arbeiten zu erledigen wie z.B. das Ausarbeiten von Angeboten, Besprechungen mit Arbeitgebern, das Erstellen von Konzepten oder Vorbereitungen für Exkursionen. Im Sommer ist er meistens draussen in der Natur. Vielseitig und unterschiedlich sind auch seine Kontakte: Freizeitnutzer/innen, Gemeinden, die Abteilung Naturförderung des Kantons, die Wildhut, die Polizei, die Vogelwarte, Pro Natura, Forst oder Landschaftsplanungs- und Umweltbüros. Die Arbeitstage sind insbesondere durch die Aufträge der Arbeitgeber/innen und das Gebiet, in welchem der Ranger tätig ist, bestimmt.

Vielseitige Vermittlung von Wissen

Die Hauptanliegen Stefan Steuris sind es, die Besucher/innen und Freizeitnutzer/

innen für die Natur zu begeistern und ihr Verständnis für ein angepasstes Verhalten zu fördern. Zu diesem Zweck werden Informationstische gestaltet. Verschiedene Präparate und Infolyer geben Auskünfte zum Gebiet. Auch an der Entwicklung und am Unterhalt von Markierungen ist er als Ranger dabei. Des Weiteren hält Stefan Steuri an Schulen, bei Vereinen oder in Firmen Vorträge über sein Einsatzgebiet und seine Aufgaben. Mit seinem Rangerdienst bietet er zudem Exkursionen zu verschiedenen Naturthemen an.

Kontrolle und Pflege

Verschiedene Kontrolltätigkeiten gehören ebenfalls zum Beruf des Rangers. Eine Aufgabe besteht darin, zu beobachten, ob sich die Besucher/innen angemessen verhalten. Hunde müssen z.B. an der Leine geführt oder bestimmte Gebiete dürfen nicht betreten werden. Das heisst aber auch, Massnahmen zu ergreifen, wenn sich Leute nicht daranhalten. Eine weitere Tätigkeit ist die Besuchermessung. Mittels Zählgeräten wird das Verkehrsaufkommen im Naturpark gemessen und auf den Wanderwegen die Anzahl der Zwei- und Vierbeiner überprüft. Diese Daten werden anschliessend ausgewertet. Gezählt werden zudem bestimmte Tierarten in Zusammenarbeit mit der Wildhut. Damit das Weideland der

STEFAN STEURI, Geschäftsleitung, Rangerdienst GmbH, Belp

- 17** Berufliche Grundbildung
Möbelschreiner EFZ
- 21** Verschiedene Anstellungen als Schreiner
(Schweiz und USA)
- 24** Verkaufsleiter: Ikea, Lyssach (Abteilung
Küchen- und Büromöbel)
- 32** Berufliche Grundbildung Tierpfleger EFZ,
Fachrichtung Wildtiere: Tierpark
Dählhölzli, Bern
- 32** Wildtierpfleger: Tierpark Dählhölzli, Bern
- 36** Jagdausbildung: Kanton Bern
- 37** Ausbildung Freiwilliger Naturschutz-
aufseher: Kanton Bern
- 41** Ausbildung zum Ranger: Bildungszentrum
Wald, Lyss
- 42** Ranger: Lombachalp
- 44** Ranger: Regionaler Naturpark Gantrisch
- 45** Gründung Rangerdienst GmbH: Belp

bewirtschafteten Alpen erhalten werden kann, entfernt Stefan Steuri gemeinsam mit Schulen, Firmen und Vereinen Bäume und Sträucher. Ausserdem führt er mit seinem Rangerdienst Reparaturarbeiten an der Infrastruktur aus. Weiter gehört auch die Abfallbeseitigung oder das Entfernen von illegal erstellten Feuerstellen zu seinen Tätigkeiten.

Steigendes Verständnis für Naturschutz

Stefan Steuri berichtet, dass der Beruf Ranger/in in der Schweiz recht jung und daher vielen Leuten oder möglichen Auftraggeber/innen noch wenig bekannt ist. Zurzeit sind noch nicht viele Arbeitsangebote für Ranger/innen auf dem Markt. Er geht aber davon aus, dass in Zukunft in der Schweiz vermehrt Ranger/innen anzutreffen sind und dass für diesen Beruf Potenzial besteht. Das Bewusstsein der Wichtigkeit von Naturschutz und Naturbewirtschaftung steigt in der Bevölkerung sowie in der Politik stetig. Seit geraumer Zeit entstehen daher vermehrt neue Arbeitgeber und dadurch auch neue Stellen.

An seiner Arbeit schätzt Stefan Steuri vor allem die Vielseitigkeit und dass er mit seiner Begeisterung Menschen für die Natur sensibilisieren kann. «Die Arbeit in und für die Natur ist für mich die schönste Herausforderung. Der Kontakt mit Leuten ist zum grössten Teil sehr angenehm.» (ra/pm)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Meine Berufswahl war goldrichtig»



Martin Blattner, weshalb haben Sie sich für den Lehrberuf Forstwart entschieden?

Mich hat die Arbeit in und mit der Natur schon immer fasziniert. Bereits als kleiner Junge verbrachte ich meine Freizeit oft im Wald und war gerne körperlich aktiv, daher war für mich der Beruf des Forstwarts naheliegend. Meine Berufswahl damals stellte sich als goldrichtig heraus.

Mittlerweile sind Sie als Förster tätig. Inwiefern unterscheiden sich die Berufe Forstwart und Förster?

Die Berufe sind sehr unterschiedlich. Der Forstwart ist für die praktische Arbeit im Wald zuständig. Zu seinen Aufgaben gehören etwa das Fällen und die Neupflanzung von Bäumen, die Jungwaldpflege, Bauarbeiten an Bächen oder die ökologische Aufwertung von Waldrändern, Hecken, Weihern und Tümpeln.

Die Hauptaufgabe des Försters hingegen ist die Leitung des Forstbetriebs. In der Funktion als Förster besteht mein Berufsalltag etwa je zur Hälfte aus Bürotätigkeit und Arbeit im Freien, eine ideale Kombination. Zu meinen Büroarbeiten gehören die Koordinierung des Holzverkaufs, die Erledigung administrativer Tätigkeiten sowie die Personalführung. Oft bin ich im Gespräch mit der kantonalen Verwaltung, Partnergemeinden, Ingenieurbüros, Jagdgesellschaften oder Pri-

vatwaldbesitzern. Gewisse Leistungen kaufen wir auch extern ein, dazu gehören der Strassenunterhalt, der Unterhalt von Rastplätzen und die Brennholzaufbereitung. Für die Müllbeseitigung im Wald arbeiten wir mit einer sozialen Institution zusammen. Interessierte Bewohner und Schulklassen können ausserdem an Waldexkursionen teilnehmen, die wir regelmässig durchführen.

Welche Vorteile bringt Ihnen die HF-Weiterbildung?

Die Weiterbildung war sehr lehrreich, insbesondere in den Bereichen Waldbau, Ökologie und technische Produktion im Wald. Wichtige Kenntnisse erlangte ich auch bezüglich Betriebs- und Personalführung. Für die Übernahme der Betriebsleitung und die Wahl zum Revierförster war die Ausbildung zwingende Voraussetzung.

Welche Fähigkeiten braucht es für Ihre Berufsfunktion?

Die Fähigkeit, flexibel auf spontane Änderungen im Alltag reagieren zu können, gepaart mit der Freude an langfristiger Planung. Viele Arbeiten ergeben sich aufgrund unvorhergesehener Ereignisse oder sind wetterabhängig. Ein Starkwind übers Wochenende oder ein Nassschneefall kann im Wald viele Bäume zu Boden bringen und das Freiräumen von Strassen notwendig

MARTIN BLATTNER, Betriebsleiter Forstbetrieb Jura, Erlinsbach

- 18** Berufliche Grundbildung Forstwart EFZ: Forstbetrieb Erlinsbach/Küttigen
- 18** Verschiedene Anstellungen als Forstwart, mehrmonatige Auslandsreisen
- 24** Förster HF: BZW, Lyss
- 24** Zweimonatiges Forstwartpraktikum in Japan
- 24** Betriebsleiter im Forstbetrieb Jura, Erlinsbach
- 32** CAS Waldmanagement und neue Technologien: HAFL, Zollikofen

machen. Aufgrund des Bodenschutzes sind viele Arbeiten wetterabhängig. Wenn die Böden sehr nass sind, dürfen keine schweren Maschinen benutzt werden.

Nebst der Spontanität bedeutet Waldbewirtschaftung aber gleichzeitig, dass wir 150 Jahre in die Zukunft denken müssen. Unsere Arbeit hat Auswirkungen auf die Entwicklung der Wälder für zukünftige Generationen. Dies macht die Forstbranche in gewisser Weise einzigartig.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Viele Bäume sind in den letzten Jahren durch Trockenheit oder Borkenkäferbefall abgestorben. Dies erschwert uns die ordentliche Planung und wir müssen unsere Holzschläge auf die Schadenflächen konzentrieren.

Die Ansprüche an den Wald sind ausserdem sehr divers. Der Mountainbiker hat andere Vorstellungen der Waldnutzung als der Präsident des örtlichen Natur- und Vogelschutzvereins. Als Förster nimmt man eine vermittelnde Funktion ein und muss verschiedene Anliegen gegeneinander abwägen.

Welche Trends gibt es in Ihrer Branche?

Extremereignisse wie Wind, Starkniederschläge oder Trockenperioden im Sommer nehmen zu. Dies verändert unsere Tätigkeiten wesentlich.

Auch die stärkere Nutzung der Wälder durch Erholungssuchende hat Einfluss auf unsere Arbeit. Wir müssen vermehrt proaktiv mit der Bevölkerung in Kontakt treten und Ihnen die Wichtigkeit eines sorgsamsten Umgangs mit unseren Wäldern vermitteln. Auch zukünftige Generationen sollen von intakten Wäldern profitieren dürfen. (pm)

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

FÖRSTER/IN HF

Führt einen Forstbetrieb oder Forstreviere. Ist verantwortlich für eine langfristige wirtschaftliche, fach- und umweltgerechte Waldbewirtschaftung. Plant und leitet die Waldarbeiten, kümmert sich um finanzielle, organisatorische und Führungsfragen.

➔ **Porträt von Martin Blattner auf Seite 42**

FORSTMASCHINENFÜHRER/IN BP

Führt und wartet Forstmaschinen, die speziell für die Holzernte gebraucht werden, und setzt sie wirtschaftlich, sicher und umweltverträglich ein.

FORSTWART-VORARBEITER/IN BP

Plant, organisiert, leitet und kontrolliert die Arbeiten in der Waldpflege und -bewirtschaftung. Führt die Mitarbeitenden.

HOLZFACHMANN/-FRAU BP

Übernimmt in Holzwirtschaft und Holzindustrie leitende Funktionen im kaufmännischen Bereich (Holzkaufmann/-frau) oder in der Produktion (Produktionsleiter/in Holzindustrie). Ist je nach Fachrichtung verantwortlich für Handel und Vermarktung von Holz bzw. Holzwerkstoffen oder für eine wirtschaftliche, effiziente Produktion.

RANGER/IN

Betreut und beaufsichtigt Naturschutzgebiete. Wirkt als Vermittler zwischen Mensch und Natur. Sorgt dafür, dass Schutzverordnungen umgesetzt und Regeln eingehalten werden. Ist zuständig für Exkursionen, Kurse und Workshops.

➔ **Porträt von Stefan Steuri auf Seite 41**

SEILKLAN-EINSATZLEITER/IN BP

Ist spezialisiert auf die Holzernte mit Seilkrananlagen. Plant und leitet den sicheren, wirtschaftlichen und umweltverträglichen Auf- und Abbau der Anlagen und ist zuständig für deren Betrieb und Wartung.

WILDHÜTER/IN

Beobachtet jagdbare und geschützte Wildtiere. Schätzt die Tierbestände, meldet Krankheiten und Seuchen. Schützt die Lebensräume der Wildtiere. Vollzieht die eidgenössische und kantonale Jagdgesetzgebung sowie andere Gesetze, welche den Lebensraum und die Lebensgemeinschaft der wildlebenden Tiere betreffen.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

JAGDAUFSEHER/IN

Sorgt dafür, dass die gesetzlichen Vorschriften bezüglich Jagd, Schutz von wildlebenden Tieren und Forstbestand eingehalten werden. Überwacht die Wildbestände und den Jagdbetrieb. Wird von Jagdgesellschaften und Jagdpächtern gewählt und ist zuständig für bestimmte Jagdreviere.

Hochschulberufe

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

FORSTINGENIEUR/IN FH

Übernimmt anspruchsvolle Fach- und Führungsverantwortung in der Forstwirtschaft, im Umwelt- und Naturschutzbereich oder in der Holzwirtschaft. Leitet ein Unternehmen, führt Projekte durch und berät Organisationen und Institutionen.

UMWELTNATURWISSENSCHAFTLER/IN ETH

Vertiefung: Wald- und Landschaftsmanagement
Ist im Bereich Planung, Beratung, Projektarbeit, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung tätig.





«Die Arbeit im Wald ist vielfältig und spannend.»

Eva Dräyer, Forstwartin EFZ

Du bist gerne in der Natur? Du möchtest einen Beruf ausüben, der Sinn macht? Dich interessiert eine Branche, die sich mit Holz, einem nachwachsenden Rohstoff, beschäftigt? Du scheust dich nicht, dein technisches Know-how im Berufsalltag anzuwenden? Dann ist ein Waldberuf vielleicht genau das Richtige für dich.

Wenn du noch so einiges vorhast, bietet dir die Forstbranche zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, zum Beispiel als Forstwart/in EFZ, dipl. Förster/in HF oder Bachelor in Waldwissenschaften (Fachhochschule).

www.waldberufe.ch



Fokus Studienwahl

Die Studienwahl ist ein zeitintensiver Prozess und keine Entscheidung, die in kurzer Zeit gefällt wird. Das Buch «**Fokus Studienwahl**» begleitet die Ratsuchenden durch diesen Prozess.

Das zum Buch gehörende Heft «**Fokus Studienwahl: Arbeitsheft**» (CHF 5.–) regt zur aktiven Auseinandersetzung mit den entsprechenden Themen an. Das Paket eignet sich sowohl als Instrument für den Studienwahlunterricht, das Selbststudium von Maturandinnen und Maturanden, wie auch für den Beratungsalltag in der Studienberatung.

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch



«**Fokus Studienwahl**» orientiert sich an der Systematik des Studienwahlprozesses und gliedert sich in vier Teile:

- Interessen, Fähigkeiten, Wertvorstellungen
- Sich informieren
- Entscheiden
- Realisieren

Auflage: 5. unveränderte Auflage 2022

Umfang: 76 Seiten

Art.-Nr.: LI1-3022

Preis: **CHF 18.–**

Schweizerisches Dienstleistungszentrum
Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
SDBB | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern
Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch



SDBB | CSFO

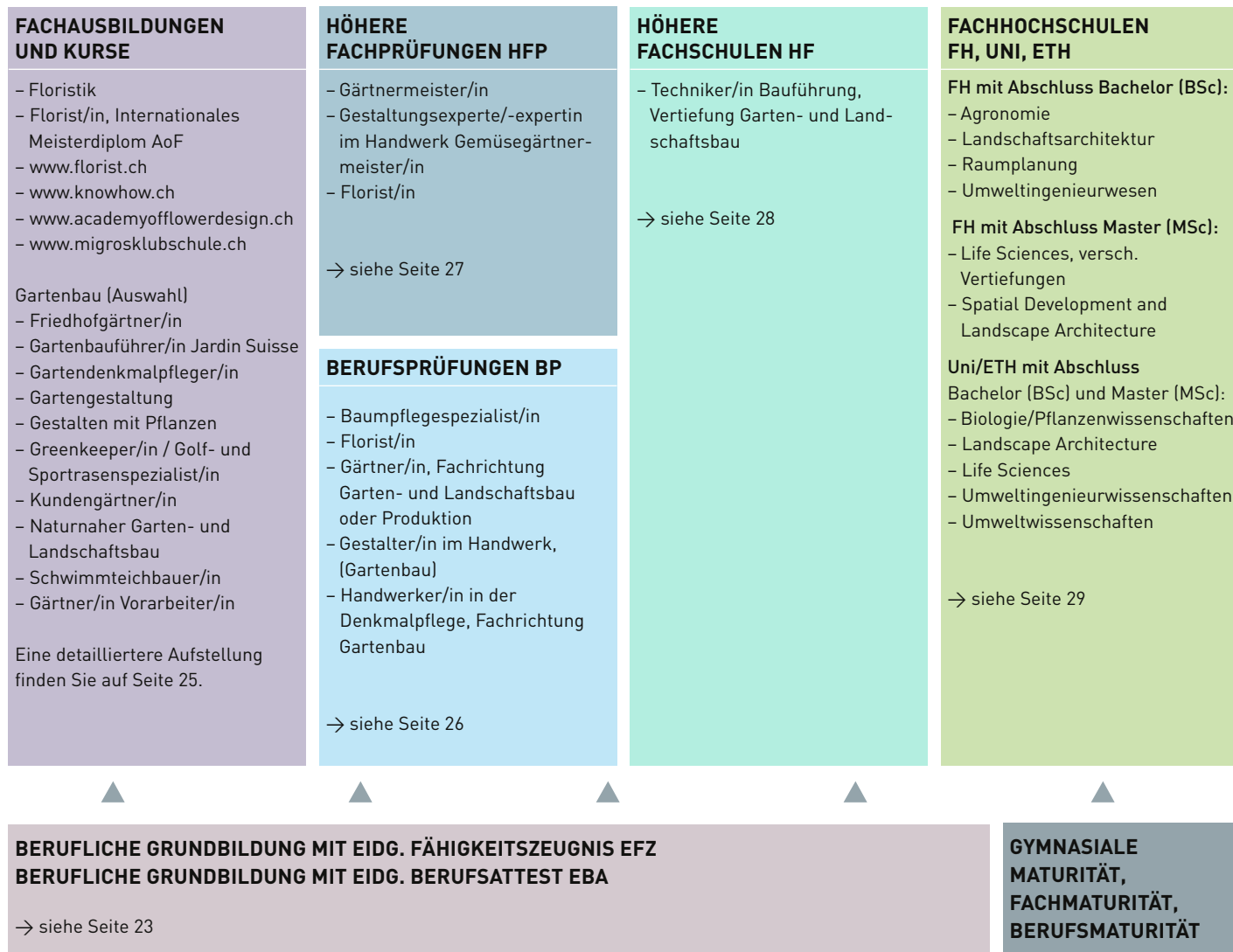
GARTENBAU



Gärtner sind für «das Grüne» zuständig. Sie produzieren Topfpflanzen, Schnittblumen, Zier- und Nutzgehölze. Sie planen, realisieren und pflegen Gärten sowie öffentliche Anlagen. Floristinnen erschaffen mit Blumen und Pflanzen Kreationen für verschiedenste Anlässe und Wünsche der Kunden.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

NACHDIPLOMAUSBILDUNGEN: NDS HF, CAS, DAS, MAS → www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe



➔ Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch → Aus- und Weiterbildung

KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.

→ Weitere Informationen siehe Seite 23

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen und die höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Wer die **Eidgenössische höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.

→ Weitere Informationen siehe Seite 27

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 28

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

«Gartenbauprojekte faszinierten mich schon in der Schulzeit»



Bereits in der Schulzeit war für Sabrina Richner klar, dass sie einen Naturberuf ausüben möchte. Nach einer interessanten Schnupperlehre fiel der Entscheidung zugunsten einer Ausbildung als Gärtnerin EFZ, Fachrichtung Landschafts- und Gartenbau.

Stetige berufliche Weiterqualifizierung

«Meine Lehrzeit hätte nicht besser laufen können. In der Berufsfachschule hatte ich gute Noten und die Arbeit im Betrieb bereicherte mich aufgrund der vielfältigen Aufgaben und des guten Arbeitsklimas viel Spass.» Schon bald nach Lehrabschluss konnte Sabrina Richner bei Ott Gartenbau eine eigene Gruppe übernehmen. Da sie beruflich weiterkommen wollte, entschied sie sich für eine kaufmännische Weiterbildung an einer Handelsschule. Um Erfahrungen im administrativen Bereich zu sammeln, wechselte sie schliesslich zu einer anderen Gartenbaufirma. Mit dem Chef ihres Lehrbetriebs blieb Sabrina Richner im Kontakt und erhielt von ihm einige Zeit später ein Jobangebot als stellvertretende Leiterin Gartenunterhalt, welches sie dankend annahm. Da sie nun mehr Verantwortung übernahm, wollte sie ihr Wissen erweitern und begann die berufsbegleitende Weiterbildung zur Gärtnerin BP. In der Ausbildung konnte sie ihre Kompetenzen im Umgang mit der

Kundschaft und dem eigenen Personal erweitern, sich in einzelne Fachgebiete vertiefen und erhielt zusätzliche Kenntnisse im Bereich berufsrelevanter Gesetze und Vorschriften. Da sie ausserdem über mehr Fähigkeiten im kalkulatorischen und zeichnerischen Bereich verfügen wollte, absolvierte sie im Anschluss die höhere Fachprüfung als Gärtner Bauführerin HFP. Etwas später folgte noch die Weiterbildung zur Gärtnermeisterin HFP.

Vielseitige Aufgaben und Kontakte

Seit der Geburt ihres Sohnes arbeitet Sabrina Richner im Teilzeitpensum. Sie unterstützt ihren Chef und den Bauführer bei der Leitung des Unternehmens mit ca. 30 Mitarbeitenden (Obergärtner/innen, Vorarbeiter/innen, Gärtner/innen, Gartenarbeiter/innen und Lernende). Den familiären und freundlichen Umgang, welcher im Betrieb gepflegt wird, schätzt sie sehr. Die Aufgaben und Dienstleistungen der Ott Gartenbau AG umfassen das Planen und Bauen neuer Gärten sowie deren Pflege, Instandhaltung oder Erneuerung. Auch Friedhöfe werden gepflegt und Beerdigungen begleitet. Nebst dem Kerngeschäft bietet die Firma diverse weitere Dienstleistungen an. Dazu gehören etwa Muldentransporte, der Winterdienst bei öffentlichen Anlagen und Liegenschaften, Kernbohrungen oder die Markenvertre-

SABRINA RICHNER, Stellvertretende Abteilungsleiterin Gartenunterhalt, Ott Gartenbau AG, Rapperswil

19 Berufliche Grundbildung Gärtnerin EFZ, Fachrichtung Landschafts- und Gartenbau

19 Landschafts- und Kundengärtnerin: Ott Gartenbau AG, Rapperswil

21 Berufsbegleitende Handelsschule: Migros Klubschule, Basel

23 Kundengärtnerin, Leitung Administration und Personal: Hasler Gartenbau GmbH, Zuzgen

24 Stellvertretende Abteilungsleiterin Gartenunterhalt: Ott Gartenbau AG, Rapperswil

25 Obergärtnerin BP, Fachrichtung Gärtnerin Polier und Grünpflegepezialistin: BWZ Brugg

27 Abteilungsleiterin Gartenunterhalt: Ott Gartenbau AG, Rapperswil

29 Gärtner Bauführerin (HFP): BWZ Brugg

30 Gärtnermeisterin (HFP): BWZ Brugg

tung von Gartengeräten und Forstmaschinen. Zur vielseitigen Kundschaft gehören Privatpersonen, Firmen, Immobilienhändler/innen, Liegenschaftsverwaltungen und Gemeinden.

Im Büro und draussen in der Natur

Für die Abteilung Gartenunterhalt arbeitet Sabrina Richner als stellvertretende Leiterin. Ihre Arbeitstage sind sehr abwechslungsreich. Sie berät die Kunden und Kundinnen, vereinbart Termine, erstellt Offerten und Rechnungen, bestellt Material, teilt die Mitarbeitenden ein und betreut Baustellen. Aufgrund des Wetters ist die Planung und Ausführung diverser Arbeiten nicht immer einfach. Zudem ist die Auftragslage je nach Jahreszeit unterschiedlich. Im Winter ist nicht immer genug Arbeit da, im Frühling hingegen werden sie von Aufträgen beinahe überrannt. Dies erfordert, auch in strengen Zeiten einen klaren Kopf zu behalten. Die Vielseitigkeit und Abwechslung gefallen ihr speziell gut. «Das Schöne an meiner Tätigkeit ist, dass ich im Büro arbeite, aber auch immer wieder für längere Termine nach draussen darf. Die Arbeit im Freien bereitet mir nämlich noch immer grosse Freude.» (ra/pm)



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Vermehrt auch Eventplanerin und Hochzeitsspezialistin



Schon früh wusste Eva Phillips, dass sie etwas mit Natur und Menschen machen möchte, auch ihre Hände wollte sie einsetzen können. Eine Schnupperwoche war schliesslich entscheidend für ihre Berufswahl. Sie erlebte eine schöne Lehrzeit als Floristin und blieb später als Filialleiterin und Einkaufsassistentin der Blumenbranche treu, weil ihr «das Arbeiten mit Blumen einfach Spass macht». Heute ist sie Geschäftsführerin und Inhaberin von Blumen Frisch in Urdorf.

«Unser Geschäft ist unser Zuhause – und das unserer Blumen»

Seit 13 Jahren teilen Eva Phillips und ihr Mann die Aufgaben im Geschäft und zu Hause. Im Betrieb sind zudem eine ausgebildete Floristin sowie eine Lernende angestellt. Vielfältige Tätigkeiten füllen Eva Phillips' Arbeitstag aus: Kundschaft im Laden bedienen, den Kontakt mit den Lieferanten aus der Umgebung und aus Holland pflegen, Pflanzen- und Schnittblumen bestellen, den Wareneingang kontrollieren, administrative Arbeiten erledigen, die eigene Website sowie Einträge auf Facebook und Instagram aktualisieren, Kundenbestellungen vorbereiten und ausliefern, Events wie Hochzeiten, Geburtstagspartys oder Vereinsanlässe planen. Dazu gehören auch Reisen an Blumenbörsen und -messen in Holland

oder in den USA. Durch die viele Zeit, die sie in ihren Blumenladen investiert, «bleibt manchmal der Staubsauger zu Hause etwas zu lange im Kasten» und manchmal würde sie gerne mehr Ferien machen. «Aber dann habe ich schon wieder 1001 Ideen, die ich noch unbedingt umsetzen will ...»

Bildung und Weiterbildung

Schon bald nach der beruflichen Grundbildung als Floristin merkte Eva Phillips, dass sie mehr erreichen wollte. Vor allem interessierten sie die unternehmerischen Aspekte. Sie wollte wissen, welchen Weg eine Blume zurücklegt, bis sie beim Kunden, bei der Kundin eintrifft. Sie wollte in Erfahrung bringen, wie sich die Kosten zusammensetzen, «wie das geht mit Buchhaltung und der Kalkulation von Werkstücken», warum die Logistik wichtig ist, was es mit dem Begriff «Marketing» auf sich hat und was es braucht, um ein Geschäft zu führen. Einen Einblick in eine ganz andere Welt bot ihr die Gelegenheit, in den USA in einem Team von acht Floristinnen zu arbeiten. Dabei lernte sie neue Trends kennen, welche zehn Jahre später im Eventbereich auch in der Schweiz angekommen waren. Trotzdem hatte Eva Phillips das Gefühl, irgendwie noch nicht ganz am Ziel zu sein. Nachdem sie bei der Starfloristin Nicole von Boletzky die «Academy of Flowerdesign/AoF» in Wangen bei

EVA PHILLIPS, Inhaberin Blumen Frisch, Urdorf

- 18** Berufliche Grundbildung Floristin EFZ: Leuenberger & Co., Dietikon
- 21** Filialleiterin: Blume 2000, Uster
- 22** Detailhandelsspezialistin BP: Fachschule für Detailhandel, Zürich
- 22** Leiterin Zentrallager, Einkauf, Binderei: Blume 3000, Rümlang
- 23** Eröffnung und Führung: Blumenfachgeschäft Aurora, Urdorf
- 24** Detailhandelsökonomin HFP: Fachschule für Detailhandel, Zürich
- 24** Filialleiterin: Blume 3000, Hauptbahnhof Zürich
- 25** Stelle als Floral Designer: Evans Flowers and Greenhouse, Peabody/MA (USA)
- 27** Geschäftsführerin und Hochzeitsspezialistin: Blumen Frisch, Urdorf
- 38** Europäisch diplomierte Meisterfloristin: Academy of Flowerdesign/AoF, Wangen/ZH
- 42** Interior-Ausbildung zur Home Stylist-Professional: Know How Bildungszentrum für Gestaltung, Wangen ZH

Zürich besucht hatte, wusste sie warum. «Noch nie zuvor konnte ich so viele Ideen ganz konkret auf die Praxis im Alltag übertragen.» In ihrer Ausbildung bekam sie dafür das nötige Rüstzeug: von den neuesten Techniken und Trends im Bereich Floristik über Fächer wie Baustilkunde, Formen- und Farbenlehre bis zur Planung und Gestaltung von Events und zum Umgang mit Social Media. Ihr Wissen gibt Eva Phillips als Ausbildungsverantwortliche für die Lernenden in ihrem Betrieb, als Referentin im Know How Bildungszentrum für Gestaltung und bei Kursen weiter.

Im Wandel der Zeit

Eva Phillips geht davon aus, dass sich das Blumengeschäft der Zukunft anders ausrichten wird. So wünsche die Kundschaft vermehrt Gesamtpakete und legt Wert auf ökologische Aspekte. Eva Phillips übernimmt daher öfters auch die Aufgabe als Eventplanerin und Hochzeitsspezialistin. Dabei geht es darum die richtige Location zu finden, den Fotografen und den Coiffeur für den Anlass zu vermitteln oder die Candybar und den mobilen Fotoautomaten zu organisieren. (ra/pm)



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Faszinierende Vielfalt



Herr Moriggl, warum haben Sie sich für eine Berufslehre als Landschaftsgärtner entschieden?

Mein Wunschberuf als Kind war Landwirt. Nach einer Schnupperlehre als Landschaftsgärtner war für mich aber klar: Ich habe den schönsten und vielseitigsten Beruf der Welt gefunden. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen. Ich kann Trockenmauern, Treppen und Gartensitzplätze bauen, Gärten bepflanzen, Wiesen mähen, Hecken schneiden oder einen Schwimmteich mit Holzsteg erstellen. Ausserdem mag ich den ständigen Wechsel der Arbeitsorte, der Einsatz verschiedenster Materialien und die Kommunikation mit unseren Kunden.

Bereits im Alter von 20 Jahren gründeten Sie eine eigene Firma. Wie kam es dazu?

Ich wollte meinen eigenen Weg gehen und fühlte mich nach der beruflichen Grundbildung und einigen kleineren Weiterbildungen bereit dazu. Ursprünglich war es mein Plan, die Einzelfirma in den ersten Jahren für die Ausführung von kleineren, naturnahen Projekten zu nutzen und nebenbei temporär zu arbeiten. Die Firma gewann aber schnell neue Kunden und so gelang der Weg in die Selbstständigkeit früher als geplant.

Stellen Sie uns ihre Firma kurz vor...

Unser Gartenbauunternehmen besteht aus vier Personen, diesen Sommer stösst noch

ein Lernender zum Team. Die Haupttätigkeiten sind die naturnahe Gartenpflege, die Pflege von Blumenwiesen, Bepflanzungen aller Art, der Bau von Trockenmauern sowie kleinere Änderungen von Gärten. Bei Bio-terra, der führenden Organisation für Bio- und Naturgärten, sind wir derzeit um eine Mitgliedschaft bemüht.

Was motivierte Sie für die Weiterbildungen zum Obergärtner BP und Gärtnermeister HFP?

Das erlernte Fachwissen als Landschaftsgärtner EFZ war breit, enthielt aber kaum Inhalte zum Führen eines Unternehmens. In der Weiterbildung zum Obergärtner BP lernte ich viel bezüglich geltenden Normen und den verschiedenen Bauweisen. Gleichzeitig beinhaltete sie die Berechtigung zum Ausbilden von Lernenden, was mir sehr wichtig war. Dank dem Lehrgang zum Gärtnermeister HFP erlangte ich zusätzliches Wissen, den Betrieb operativ professionell zu leiten.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Die Marktlage ist für uns grundsätzlich äusserst zufriedenstellend. Viele Kunden haben die Freude am eigenen Garten entdeckt, möchte die Arbeiten aber in professionelle Hände geben. Die Nachfrage nach Fachkräften im Gartenbau kann mit dem Angebot daher kaum Schritt halten. Insbe-

ROMAN MORIGGL, Inhaber Roman Moriggl ökologische Gärten, Erlinsbach

18 Berufliche Grundbildung Gärtner EFZ, Fachrichtung Landschafts- und Gartenbau: Belke Gartenbau AG, Lostorf

18–20 Anstellung als Landschaftsgärtner: Salamander Naturgarten AG, Schönenwerd

19 Feldbotanikdiplom «Bellis 200» im Selbststudium

20 Lehrgang Pflanzenverwendung: ZHAW, Wädenswil

20 Gründung Einzelfirma: «Roman Moriggl ökologische Gärten»

22 Obergärtner BP: BWZ, Brugg

24 Gärtnermeister HFP: WBZ Sursee

sondere Vorarbeiter oder Bauführer sind sehr gesucht. Auch die steigenden Rohstoffpreise sind eine Herausforderung. Eine vorausschauende Planung wird immer wichtiger, da die Lieferfristen bei den meisten Produkten länger geworden sind.

Welche Projekte stehen derzeit an?

Mit dem Forstbetrieb Jura habe ich ein Konzept ausgearbeitet, um die von uns häufig verwendeten ausländischen Robinienhölzer durch lokale Eichenhölzer zu ersetzen. Somit haben wir nun eine regionale Alternative zur Hand, was von den Kunden sehr geschätzt wird. In einem Kundengarten haben wir diesen Sommer ausserdem ein Projekt zur Entbuschung mit Ziegen geplant. Ich bin gespannt, wie gut sich dieses aus der Landwirtschaft stammende Konzept in die gärtnerische Praxis umsetzen lässt.

Welche beruflichen Zukunftspläne haben Sie?

Ich freue mich, nach den Weiterbildungen meinen Fokus mehrheitlich auf das Unternehmen zu richten. Daneben bin ich als Vizepräsident der Ortsbürgergemeinde Oberlinsbach tätig und wurde kürzlich auch in den Vorstand des lokalen Gewerbevereins gewählt. Langfristig möchte ich die Unternehmung in eine Aktiengesellschaft umwandeln, einen Showgarten bauen und irgendwann ein eigenes Magazin besitzen. Ausserdem könnte ich mir vorstellen, in den Fachverbänden aktiver mitzuarbeiten. Gerne möchte ich in Zukunft auch als Dozent einige Module und überbetrieblichen Kurse unterrichten und als Experte die entsprechenden Schlussprüfungen abnehmen. (pm)



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

BAUMPFLEGESPEZIALIST/IN BP

Pflanzt, schneidet und fällt Bäume in Siedlungsgebieten. Erkennt Krankheiten und Schädlinge wie auch mechanische Problemstellungen und sorgt mit fachgerechter Pflege für gesunde und widerstandsfähige Bäume.

GESTALTUNGSEXPERTE/-EXPERTIN IM HANDWERK HFP

Entwickeln eigene Produkt- und Gestaltungsideen, erarbeiten Konzepte und planen die handwerkliche Umsetzung. Dabei experimentieren sie mit traditionellen und neuen Materialien, Techniken und Konstruktionen und fördern so die Innovation in ihrem Handwerk.

FACHMANN/-FRAU FÜR NATURNAHEN GARTEN-UND LANDSCHAFTSBAU

Projektiert und baut Gärten und Grünanlagen möglichst naturnah. Setzt dabei vor allem einheimische Pflanzen, Sträucher und Bäume ein. Berät und informiert Kundschaft und Mitarbeitende in Ökologiefragen sowie im Bereich Natur- und Artenschutz. Kennt sich aus in den Bereichen Wildpflanzen, Natursteinbearbeitung, Dach- und Fassadenbegrünung.

FLORIST/IN BP

Übernimmt eine leitende Funktion in einem Blumenfachgeschäft, einem Gartencenter bzw. bei einem Grossverteiler. Führt anspruchsvolle floristische Arbeiten aus. Bespricht mit Kunden deren Wünsche, erledigt kompetent anspruchsvolle Aufträge. Führt Mitarbeitende, bildet Lernende aus.

FLORIST/IN HFP

Verfügt über umfassende Kenntnisse und Fähigkeiten in der Floristik. Koordiniert die Aufgaben in einem Blumengeschäft und übt anspruchsvolle Kontroll- und Leitungsfunktionen im fachlichen, organisatorischen und administrativen Bereich aus. Arbeitet als leitende/r Angestellte/r oder selbstständig Erwerbende/r.

➔ **Porträt von Eva Phillips auf Seite 48**

GÄRTNER/IN VORARBEITER/IN JardinSuisse

Sind für den Bau von Neuanlagen und Umänderungen verantwortlich. Führen Baustellenteams und organisieren Material und Maschinen.

GÄRTNER/IN BP

Übernimmt anspruchsvolle Aufgaben im Bereich Garten- und Landschaftsbau oder in der Pflanzenproduktion. Plant, organisiert und leitet die Arbeiten, führt Mitarbeitende und bildet Lernende aus.

GÄRTNERMEISTER/IN HFP

Plant, koordiniert und überwacht alle Bereiche eines Gärtnereibetriebes. Trägt die Verantwortung für Produktion, Dienstleistungen, Innovation, Marketing, Verkauf, Personal und Unternehmensführung.

➔ **Porträt von Sabrina Richner auf Seite 47**

GEMÜSEGÄRTNERMEISTER/IN HFP

Plant, organisiert und leitet einen Gemüsebaubetrieb. Ist verantwortlich für einen wirtschaftlichen Betrieb. Befasst sich mit Finanzen, Infrastruktur, Vermarktung und führt die Mitarbeitenden. Bewirtschaftet den Betrieb effizient, qualitätsbewusst, ökologisch und marktgerecht.

GESTALTER/IN IM HANDWERK BP (GARTENBAU)

Setzt im eigenen handwerklichen Bereich, Gartenbau und Blumen, gestalterische Schwerpunkte. Führt Aufträge mit einem sicheren Gespür für Farben, Formen, Materialien und Oberflächen aus und setzt gestalterische Visionen um. Plant Projekte, leitet Mitarbeitende an bei der handwerklichen Umsetzung, kontrolliert die Qualität und überwacht Termine.

GREENKEEPER / GOLF- UND SPORTRASENSPEZIALIST/IN

Ist für die Pflege, den Unterhalt, die Bepflanzung und Erneuerung von Golfplatzanlagen oder Sportplatzanlagen zuständig. Verfügt über die rasen-, maschinen- und bautechnischen Kenntnisse, um eine Anlage nach Vorgabe zu pflegen.

HANDWERKER/IN IN DER DENKMALPFLEGE BP, FACHRICHTUNG GARTENBAU

Zuständig für die sorgfältige Pflege und Renovation von historisch bedeutenden Bauten. Dazu zählen u.a. Kirchen, Schlösser, Villen, Gartenanlagen und öffentliche Plätze.

KUNDENGÄRTNER/IN JardinSuisse

Pflegen anspruchsvolle Privatgärten und öffentliche Anlagen, führen Mitarbeitende und sind zuständig für die Arbeitsorganisation.

TECHNIKER/IN HF BAUFÜHRUNG, VERTIEFUNG GARTEN UND LANDSCHAFTSBAU

Zuständig für die Planung, Erstellung, Umgestaltung und Pflege von Garten- und Grünanlagen oder Sport- und Freizeitanlagen. Kalkuliert Leistungen, plant den Bauablauf und ist verantwortlich für Ausführung und Ressourceneinsatz. Dokumentiert Bauarbeiten, kontrolliert die Einhaltung von Vorgaben, akquiriert Projekte und erstellt Offerten und Abrechnungen.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen und Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

FRIEDHOFGÄRTNER/IN

Pflegt und unterhält Friedhofanlagen. Bepflanzt und pflegt Gräber im Auftrag von Kunden und Kundinnen. Unterhält Grünflächen und Gebäude, schneidet Bäume und Sträucher. Wird entweder durch die Gemeinde angestellt oder arbeitet als selbstständig Erwerbende/r im Auftragsverhältnis.

GARTENDENKMALPFLEGER/IN

Unterhält Gärten und Grünanlagen von historisch bedeutenden Objekten. Pflegt die zu den Anlagen gehörenden Mauern, Wege, Bäume, Gewächse und Grünflächen. Kennt die gestalterische Idee und züchtet passende traditionelle Pflanzenarten und Zierformen.

Hochschulberufe

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

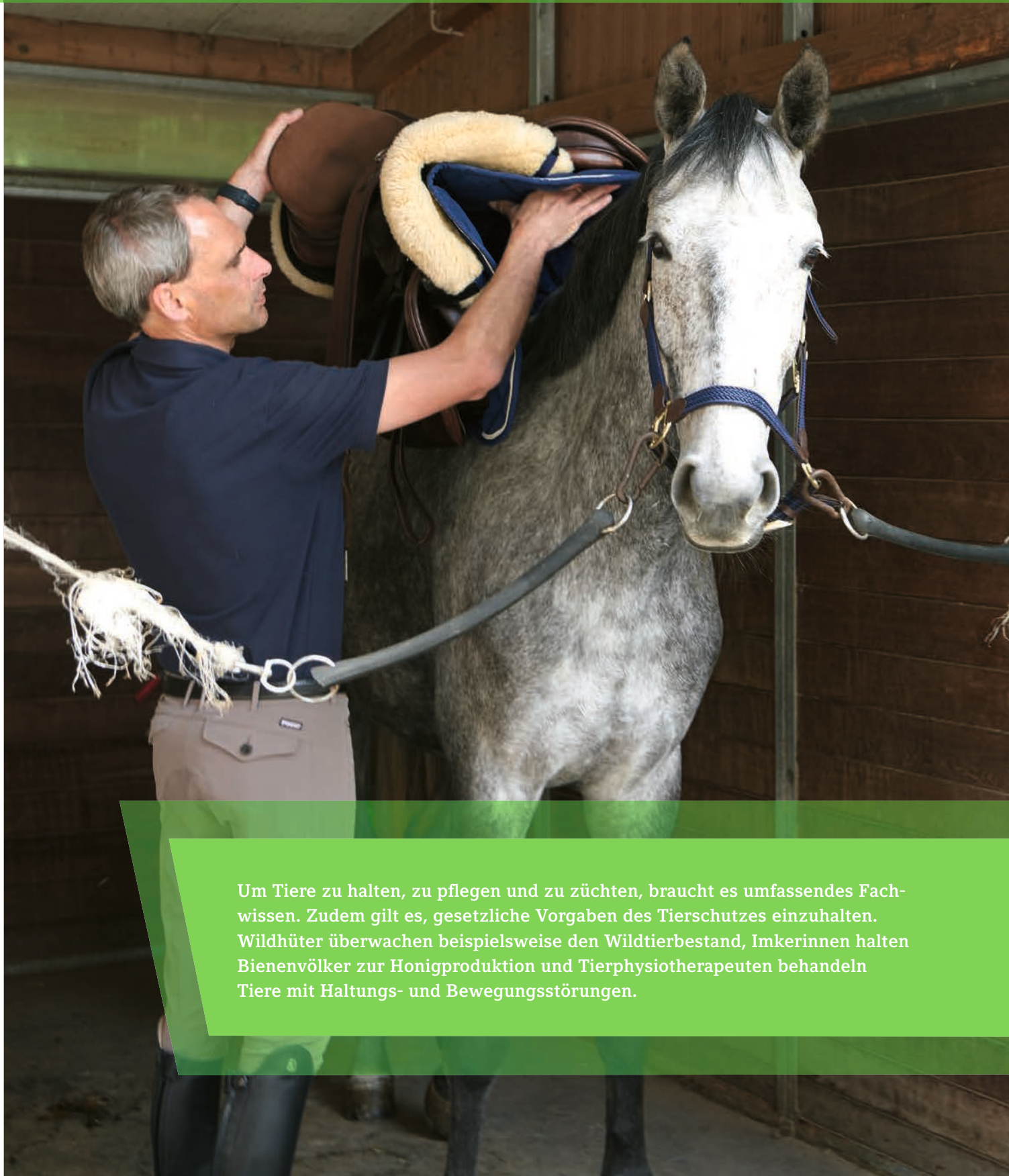
LANDSCHAFTSARCHITEKT/IN FH

Gestaltet urbane und ländliche Grün- und Freiräume, entwirft Park- und Gartenanlagen, erarbeitet Landschaftsentwicklungskonzepte, plant Landschaftsbauprojekte und begleitet Renaturierungen.

LANDSCAPE ARCHITECTURE (ETH)

Gestaltet Freiräume als elementare Bausteine des öffentlichen Lebensraumes. Berücksichtigt dabei aktuelle und künftige gestalterische, funktionale und ökologische Anliegen. Plant Gärten, Erholungsräume, Parks.

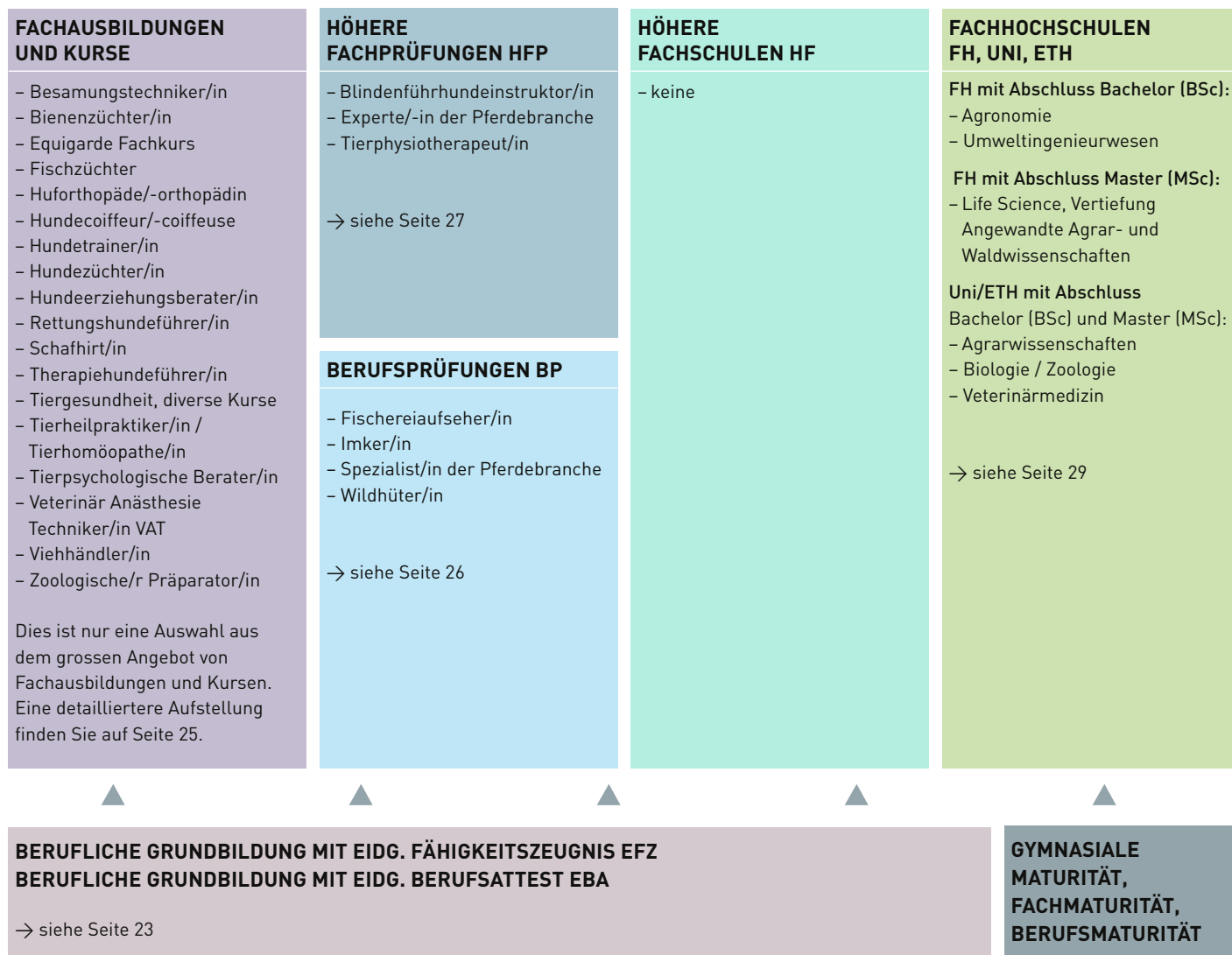
TIERZUCHT UND TIERPFLEGE



Um Tiere zu halten, zu pflegen und zu züchten, braucht es umfassendes Fachwissen. Zudem gilt es, gesetzliche Vorgaben des Tierschutzes einzuhalten. Wildhüter überwachen beispielsweise den Wildtierbestand, Imkerinnen halten Bienenvölker zur Honigproduktion und Tierphysiotherapeuten behandeln Tiere mit Haltungs- und Bewegungsstörungen.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

NACHDIPLOMAUSBILDUNGEN: NDS HF, CAS, DAS, MAS → www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe



➔ Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch → Aus- und Weiterbildung

KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.

→ Weitere Informationen siehe Seite 23

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen und die höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Wer die **Eidgenössische höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.

→ Weitere Informationen siehe Seite 27

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 28

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

«Die Pferde sind meine Freunde»



Mathias Schibli, wollten Sie schon immer in der Pferdebranche arbeiten?

Ich bin auf einem Reitbetrieb aufgewachsen. Die Arbeit rund um den Hof hat mir gefallen, beim Reiten war ich allerdings nicht sehr engagiert. Daher entschied ich mich für eine Berufslehre als Konstrukteur EFZ. Nach der Rekrutenschule als Trainsoldat und zwei längeren Auslandsaufenthalten in Springställen stieg ich schliesslich im elterlichen Reitbetrieb ein.

Sie sind Geschäftsführer der Ryterland AG. Was sind Ihre Angebote?

Zurzeit stehen 50 Pferde im Ryterland. Der grösste Betriebszweig ist dabei unsere Pferdepension. Wir unterscheiden zwischen dem Vollberitt, in welchem wir die Pferde der Kunden ausbilden und betreuen sowie der Pension, in welcher die Kunden die Pferde selbst reiten. Hier übernehmen wir das Ausmisten der Boxen, die Fütterung sowie die Pflege der Pferde.

Eine Mitarbeiterin leitet zudem den Schulbetrieb, in welchem wir Reitstunden auf Schulpferden bis Niveau Brevet kombiniert anbieten.

Mein Geschäftspartner und ich leiten Trainings im Bereich Springreiten, sowohl für Hobbyreiter als auch für ambitionierte Jugendliche verschiedener Kaderstufen. Zudem betreiben wir einen kleinen Reiterladen, in welchem wir die wichtigsten Utensilien rund um den Pferdealltag anbieten.

Nicht zuletzt sind wir auch noch ein Lehrbetrieb und bilden pro Jahr ein bis zwei Lernende aus.

Wie sieht eine typische Arbeitswoche bei Ihnen aus?

Ein Reitbetrieb ist ein 24/7-Betrieb, eine typische Arbeitswoche existiert bei uns nicht. An den Wochenenden sind wir oft an Turnieren. Aber auch wenn kein Turnier stattfindet, bleibt genügend Arbeit mit den Pferden. Dank der guten Zusammenarbeit mit meinem Geschäftspartner bleibt zwischendurch glücklicherweise auch etwas Freiraum für Freizeit.

Was fasziniert Sie persönlich an Ihrem Beruf?

Die Pferde sind meine Freunde und die tägliche Arbeit mit ihnen höchst faszinierend. Jedes Pferd ist anders und damit auch als eigenständiges Lebewesen mit all seinen persönlichen Eigenschaften zu betrachten. Es ist daher wichtig, sich selbst immer wieder zu hinterfragen und sich laufend weiterzubilden.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Der Beruf ist anstrengend. Lange Arbeitstage, strenge körperliche Arbeit und bei jedem Wetter draussen. Da Pferde sehr feinfühlig sind, gilt es auch bei hektischen, strengen Tagen gegenüber dem Pferd im-

MATHIAS SCHIBLI, Geschäftsführer Ryterland AG

21	Berufliche Grundbildung Konstrukteur EFZ: Turbal AG, Jonschwil
23-24	Auslandsaufenthalte USA/Deutschland, Mitarbeit im Springstall
24	Angestellter im eigenen Familienbetrieb: Ryterland, Henau
26	Bereiter mit eidg. Fachausweis (heute: Spezialist Pferdebranche BP, Fachrichtung Klassisches Reiten)
28	Übernahme der Firma Ryterland AG als Geschäftsführer
33	Ausbildung J+S-Experte Pferdesport / Nachwuchstrainer Swiss Olympic
35	Präsident Qualitätssicherungskommission der OdA Pferdeberufe
39	Lehrbeauftragter Berufskunde Pferdeberufe: Strickhof Winterthur
40	Zertifikatsstudiengang Berufskundlicher Unterricht BKU: PH St. Gallen

mer «ausgeglichen» zu sein. Da wir ein Dienstleistungsbetrieb sind, kommt zudem natürlich noch die Arbeit mit unseren Kunden hinzu.

Wem empfehlen Sie einen Berufseinstieg in die Pferdebranche?

Vorkenntnisse rund um das Pferd sind natürlich von Vorteil. Viel wichtiger ist es aber aus meiner Sicht, dass jemand viel Freude am Wohlergehen der Pferde hat. Mit einer grossen Portion Leidenschaft kann jeder den Beruf erlernen. Es genügt allerdings nicht, gerne Pferde zu streicheln und Freude am Reiten zu haben. Zuverlässigkeit ist ausserdem ein unersetzlicher Faktor. Die Arbeit rund um die Pferde muss jeden Tag gemacht werden, eine Verschiebung auf den nächsten Tag liegt nicht drin.

Welche beruflichen Möglichkeiten ergeben sich mit der Berufsprüfung «Spezialist der Pferdebranche»?

Mit dem Abschluss «Spezialist der Pferdebranche» stehen viele Türen offen, insbesondere in der Ausbildung. Mögliche Einsatzgebiete sind QV Experte, ÜK Instruktor oder Lehrbeauftragter. Die Ausbildung erlebte ich persönlich als sehr horizontenerweiternd. Für mich hat sich durch die Tätigkeit als Berufskunde-Lehrbeauftragter ebenfalls eine neue, spannende Tür geöffnet. (pm)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Tiere prägten mein Leben»



Judith Hettich, wie hat Ihr heutiger Tag ausgesehen, und wie ist der Alltag strukturiert?

Ich beginne den Tag üblicherweise mit einem Morgenspaziergang mit meinen Hunden Mythos und Subito. Dabei durchdenke ich in Ruhe den bevorstehenden Arbeitstag. Da ich selbstständig arbeite, bin ich von der Planung bis zum Putzen selber verantwortlich und somit gestaltet sich jeder Arbeitstag anders. Heute startete er im Hippotherapiezentrum Gümligen, wo ich eine Vertretung übernahm und vier Patienten behandelte. Eine der Pferdebesitzerinnen sprach mich an, ob ich einen Blick auf ihr Pferd werfen könne – sie vermute, es habe Rückenschmerzen. Somit fiel meine Mittagspause «ins Wasser» und ich schaute mir das Tier an, behandelte, gab Tipps.

Danach ging es zurück nach Münsingen, wo ich in eigener Praxis Kleintiere behandle. Heute standen vier Hunde auf der Behandlungsliste. Vom 68 Kilogramm schweren Neufundländer, der lahmt, bis zum 900 Gramm leichten Junghündchen, welches eine Knieoperation hatte, und dem 13-jährigen Oldie, der Rückenschmerzen hat.

Einmal pro Woche arbeite ich in einer Tierklinik, wo ich mit den Tierärzten die Tierpatienten anschau. Für mich ist es sehr wichtig und abwechslungsreich, auf eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Tierärzten zählen zu können. Interessant sind zudem Kooperationen mit Hilfsmittel-

herstellern. Vieles ist noch nicht auf dem Markt und wird gemeinsam «erfunden».

Sie wechselten von der Human- in die Tierphysiotherapie. Weshalb?

Schon immer prägten Tiere mein Leben. Seien dies die eigenen (Pferde, Hunde, Katzen, Geissen) oder diejenigen in meiner Arbeit als Hippotherapeutin. Aus Neugier absolvierte ich deshalb eine Kurzausbildung zur Hundephysiotherapeutin. Ich merkte schnell, dass dieser Beruf mit einer «Schnellbleiche» nicht seriös zu erlernen ist und startete die dreijährige Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin.

Die Tierphysiotherapie unterscheidet sich bezüglich Befunderhebung und Behandlungstechniken kaum von der Humanphysiotherapie. Ein gutes, geschultes Auge und Fingerspitzengefühl sind die Hauptwerkzeuge. Ausser den Behandlungstechniken aus Physiotherapie und Osteopathie braucht es oft eine gute Portion Geduld und Improvisationsvermögen. Ebenso machen die Beratung und Instruktion der Tierbesitzer bezüglich Handling, Heimübungen, Hilfsmittel usw. einen grossen Teil der Arbeit aus.

Welche Fähigkeiten sind in Ihrem Beruf wichtig?

Ein bereits fundiertes Wissen in Anatomie, Pathologie und Bewegungslehre bildet die Grundlage zur Tätigkeit als Tierphysiotherapeutin. Dazu sind einige Jahre Berufser-

JUDITH HETTICH, Inhaberin Animate, Münsingen

- 21 Lehrerinndiplom: Lehrer/innen-seminar Laubegg, Bern
- 26 Physiotherapeutin FH: Feusi, Bern
- 27 Weiterbildung Hippotherapeutin-K: Gruppe für Hippotherapie K, Basel
- 28 Hippotherapeutin-K: Therapiehof Schwand, Münsingen
- 32 Dozentinnentätigkeit: Schule für Pflege, Thun
- 32 Ausbildung Heilpädagogische Reitlehrerin PTRCH
- 41 Selbstständigkeit als Physiotherapeutin
- 46 Tierphysiotherapeutin HFP: Schweizerischer Verband für Tierphysiotherapie, Zürich
- 48 Selbstständig in der eigenen Praxis für Tierphysiotherapie Animate: Münsingen

fahrung in einem angestammten ähnlichen Beruf von Nutzen.

Was sind die Herausforderungen einer Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin?

Es gibt viele Anbieter für die Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin. Die Berufsbezeichnung ist in der Schweiz nicht geschützt. Einzelne Kantone erteilen jedoch mittlerweile nur noch Berufsausübungsbewilligungen bei Vorhandensein des eidgenössischen Diploms. In unserem Beruf gibt es übrigens kaum eine Möglichkeit, in einem Angestelltenverhältnis zu arbeiten. Die meisten sind daher selbstständig tätig, manchmal in Zusammenarbeit mit einer Tierarztpraxis. Grundsätzlich finden die Kunden den Weg zu mir in die Tierphysiotherapie selber. Vermehrt sind die Tiere krankenversichert und die physiotherapeutischen Leistungen können abgerechnet werden.

Welche beruflichen Pläne haben Sie?

Die Ausbildung zur Tierphysiotherapeutin war vermutlich meine letzte grosse Ausbildung. Ich möchte mich auf interessante Weiterbildungen in dieser Branche beschränken und nie aufhören, neugierig zu sein und dazulernen. Das Gefühl, dass sich nun die Puzzelsteine meines beruflichen Werdeganges zusammengefügt haben, ist wunderbar. (ra/pm)

«Bienen sind faszinierende Lebewesen»



Heidi Meyer, wie ist aus der gelernten Konditorin die Imkerin geworden?

Die Bienen haben mich schon immer begleitet. Anfangs half ich meiner Grossmutter beim Honigschleudern, später übernahm ich das Bienenhaus des Grossvaters und begann als Hobbyimkerin. Die Anzahl Bienenvölker wuchsen stetig und schliesslich wagte ich den Berufsumstieg. Heute besitze ich über 200 Bienenvölker. Der Umstieg brauchte aber Mut, denn nicht alle waren von meiner Idee überzeugt.

Sie betreiben die Imkerei hauptberuflich. Was sind dabei Ihre Schwerpunkte?

Mittlerweile habe ich mehrere Standbeine. Einerseits die Produktion von Honig und Blütenpollen, andererseits die Königinnenzucht und der Vertrieb von Bienenvölkern. Zudem bin ich im Beratungsbereich sowie als Instruktoren für Jungimker/innen tätig.

Wie sehen Ihre saisonalen Tätigkeiten aus?

Ich unterscheide hauptsächlich zwischen Sommer- und Winterarbeiten. Von April bis August gehören meine Arbeitstage den Bienen: Kontrolle der Bienenvölker, Aufsetzen der Honigzargen, Schwarmkontrollen, Honigernte und Behandlungen gegen die Varroa-Milben. Ab Mai gibt es dann auch im Zuchtbereich einiges zu tun. Im Winter geht es hauptsächlich um die Honigabfüll-

lung und den Verkauf, ausserdem stehen diverse Reinigungs- und Reparaturarbeiten an. In dieser Zeit wird auch die nächste Saison vorbereitet und geplant.

Wer ist Ihre Kundschaft?

Den Honig verkaufen wir an Direktkunden aus der Region und betreiben nebenbei einen Onlineshop. Mittlerweile gehören auch bekannte Detailhändler sowie Bioläden, Reformhäuser, Drogerien und Hofläden zu unseren Kunden. Die gezüchteten Königinnen und Bienenvölker verkaufen wir an diverse Imker/innen in der ganzen Schweiz.

Nebst Ihrer Tätigkeit als Imkerin sind Sie auch als Instruktoren und Fachberaterin tätig. Wie kam es dazu?

Ich wurde vom Imkerverein Bülach empfohlen und durfte aufgrund dessen die Ausbildung zur Fachberaterin Imkerei beim Verband «Bienen Schweiz» absolvieren. Dies ermöglichte mir den Einstieg in die Leitungsfunktion von Imkergrundkursen des Bienenverbandes. Aufgrund meiner Vereins- und Instruktorentätigkeit pflege ich auch Kontakte zu wissenschaftlichen Instituten und Forschungsstellen.

Was lieben Sie an Ihrer Arbeit?

Beinahe alles! Ich bin sehr glücklich, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte.

HEIDI MEYER, Inhaberin Heidis Bienenland GmbH, Wil ZH

19 Berufliche Grundbildung Konditorin-Confiseurin EFZ

39 VDRB-Fachberaterin Imkerei, Jungimker-Instruktoren für Berufsverband «Bienen Schweiz»

45 Start Selbstständigkeit als Erwerbsimkerin

45 Gründung Firma Heidis-Bienenland GmbH

Bienen sind unglaublich faszinierende Lebewesen. Sie sind sehr sozial, denken niemals nur an sich, sondern immer für das Volk. Ausserdem arbeiten sie stets für das Optimum und nicht für das Maximum.

Welches sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Die Abhängigkeit von der Natur. Im letzten Jahr gab es aufgrund eines sehr kalten und regnerischen Frühlings beispielsweise nur zehn Prozent einer üblichen Honigernte. Auch die Bekämpfung der Varroa-Milbe ist eine grosse Herausforderung. Die Honigbiene würde ohne die Arbeit der Imker nicht mehr überleben.

Welchen Ratschlag geben Sie angehenden Imkern mit auf den Berufsweg?

Besuchen Sie einen Imkergrundkurs, um das notwendige Wissen zu erlernen. Suchen Sie ausserdem einen Imker-Götti, welcher mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Imkerei braucht sehr viel Erfahrung.

Ihr Betrieb ist seit 2019 biozertifiziert.

Was bedeutet dies?

Dies setzt in erster Linie eine biologische Betriebsweise voraus. Konkret sind meine Bienenbeuten aus Holz anstatt Styropor, nur abgeflammt oder mit bienenfreundlicher Farbe gestrichen. Der Wachs ist aus unserem eigenen Kreislauf und somit rückstandsfrei. Zudem achten wir auf einen grünen Fussabdruck, indem wir zur Fütterung ausschliesslich Biozucker aus der Schweiz verwenden.

Welche Trends/Entwicklungen gibt es in Ihrer Branche?

Ich bin überzeugt, dass der Trend Richtung Erwerbsimkerei zunehmen wird. Viele Imker sind heute trotz einer grossen Völkerzahl bloss im Nebenerwerb tätig und zögern mit dem Schritt in die Selbstständigkeit. Mit dem Aufbau verschiedener Standbeine im Bereich der Imkerei kann der vollständige Umstieg mit Erfolg gelingen. (pm)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

BLINDENFÜHRHUNDE-INSTRUKTOR/IN HFP

Prüft Hunde auf ihre Tauglichkeit als Blindenführhunde und bildet diese bis zur Prüfungsreife aus. Klärt die Eignung eines Interessenten als Blindenführhundehalter oder -halterin ab. Wählt einen geeigneten Hund aus. Instruiert Sehbehinderte in der Haltung ihres Blindenführhundes.

EXPERTE/EXPERTIN DER PFERDEBRANCHE HFP

Führt ein Unternehmen der Pferdebranche. Ist zuständig für Finanzen, Marketing, Mitarbeiterführung, die Einhaltung der Umwelt- und Tierschutzbestimmungen. Entwickelt Ausbildungs- und Behandlungspläne für Jung- und Problempferde. Bietet Aus- und Weiterbildung an und berät verschiedene Zielgruppen.

FISCHEREIAUFSEHER/IN BP

Kontrolliert im Auftrag des jeweiligen Kantons die Fischbestände. Überprüft die Einhaltung gesetzlicher Grundlagen im Bereich Gewässernutzung, Gewässer- und Tierschutz. Überwacht die Fischerei, den Fischbestand, die Artenvielfalt und die Fischereiwirtschaft. Bewirtschaftet je nach Kanton die Fischzucht- und Brutanlagen. Beaufsichtigt bauliche Massnahmen im Gewässerbereich.

HUFORTHOPÄDE/-ORTHOPÄDIN

Ist in der Prävention und Behandlung von Hufdeformationen beim Pferd tätig. Erkennt und versteht Ursachen von Hufdeformationen und bringt diesen Prozess zur Umkehr. Kennt Folgen von unphysiologischen Hufzuständen und versteht die Zusammenhänge mit osteopathischen Läsionen.

IMKER/IN BP

Beschäftigt sich mit der Haltung, Vermehrung und Züchtung von Honigbienen. Gewinnt, verarbeitet und vermarktet Bienenprodukte.

➔ **Porträt von Heidi Meyer auf Seite 55**

QUALIFIZIERTE/R HUFSCHMIED/IN

Ist die qualifizierte Fachperson zum Beschlagen von Pferdehufen. Verfügt über mehrjährige Berufserfahrung und fachliches Spezialwissen. Ist technisch wie anatomisch die Fachperson, wenn es um die Pflege von Pferdehufen geht, und berät die Pferdehalter/innen. Kann Lernende ausbilden.

SPEZIALIST/IN DER PFERDEBRANCHE BP

Fördert Pferde so, dass sie zuverlässig mit dem/der Reiter/in zusammenarbeiten. Organisiert das Tagesprogramm der Pferde, trainiert und verbessert die eigenen Reitkenntnisse und gibt das Wissen und Können im Reitunterricht weiter.

➔ **Porträt von Mathias Schibli auf Seite 53**

TIERPHYSIOTHERAPEUT/IN HFP

Analysiert und definiert funktionelle Probleme von Tieren, vor allem von Hunden und Pferden. Formuliert das Therapieziel. Behandelt Schmerzen und Bewegungsstörungen mit verschiedenen geeigneten physikalischen Therapien. Setzt sich aktiv für die Prävention ein.

➔ **Porträt von Judith Hettich auf Seite 54**

VETERINÄR ANÄSTHESIE TECHNIKER/IN VAT

Bereitet das Tier für die Operation vor, anästhesiert, überwacht die Anästhesie während der Operation und kontrolliert die Aufwachphase. Unterstützt die in Veterinärnarkose spezialisierten Tierärzte/-ärztinnen in komplexen Situationen.

WILDHÜTER/IN BP

Beobachtet jagdbare und geschützte Wildtiere. Schätzt die Tierbestände, meldet Krankheiten und Seuchen. Schützt die Lebensräume der Wildtiere. Vollzieht die eidgenössische und kantonale Jagd-



gesetzgebung sowie andere Gesetze, welche den Lebensraum und die Lebensgemeinschaft der wildlebenden Tiere betreffen.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

→ Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

BESAMUNGSTECHNIKER/IN

Führt bei verschiedenen Nutztieren künstliche Besamungen durch. Berät Tierzüchter und Tierhalterinnen in Zuchtfragen.

FISCHZÜCHTER/IN

Ist zuständig für den gesamten Ablauf der Arbeiten in den Fischzuchten. Sorgt für die Reinigung und die Einhaltung der notwendigen Hygienestandards. Füttert die Fische und putzt die Bassins. Verarbeitet und verkauft die Fische.

HUNDECOIFFEUR/-COIFFEUSE

Badet die Hunde, schneidet Haare, trimmt, effiliert und frisiert, kürzt Krallen und sorgt für eine gute Ohren- und Zahnhygiene.

HUNDETRAINER/IN, HUNDEZÜCHTER/IN

Besitzt langjährige Praxis in der Haltung und Erziehung von Hunden. Verfügt aufgrund externer oder verbandsinterner Schulungen sowie eigener Erfahrungen über die Kompetenz, Kurse zu verschiedenen Hunde-Altersstufen und Problemsituationen anzubieten.

JAGDAUFSEHER/IN

Sorgt dafür, dass die gesetzlichen Vorschriften bezüglich Jagd, Schutz von wildlebenden Tieren und Forstbestand eingehalten werden. Überwacht die Wildbestände und den Jagdbetrieb. Wird von Jagdgesellschaften und Jagdpächtern gewählt und ist zuständig für bestimmte Jagdreviere.

JOCKEY

Trainiert Rennpferde und bereitet sie auf anspruchsvolle Rennen vor. Kümmert sich auch um die tägliche Pflege der Pferde und die Stallarbeiten. Nimmt an Flach- und Hindernisrennen teil. Startet mit zunehmender Erfahrung häufiger und reitet höher klassierte Pferde. Baut sich bei entsprechender Begabung eine eigene Rennkarriere auf.

REITSTALLBESITZER/IN

Besitzt einen Handelsstall, Pensionsstall, Reitschulbetrieb oder einen Zuchtbetrieb. Ist verantwortlich für alle fachlichen, betriebswirtschaftlichen und leitenden Aufgaben.

RENNTRAINER/IN

Ist in der Regel zuständig für die Betreuung mehrerer Rennpferde. Stellt das Trainingsprogramm individuell für jedes Pferd zusammen und instruiert Rennreiter/innen. Ist sowohl für die Vorbereitung als auch für den Verlauf der Rennen zuständig. Sorgt für die Einhaltung der Tierschutzvorschriften und dafür, dass keines der Pferde gedopt wird. Meldet die Pferde für die Rennen an, sorgt dafür, dass sie korrekt gesattelt und gezäumt an den Start gehen, und coacht die Reiter/innen. Ist in der Regel ehemaliger Rennreiter/ehemalige Rennreiterin.

RETTUNGSHUNDEFÜHRER/IN

Kommt mit dem Hund zum Einsatz bei Erdbeben, Überschwemmungen, Lawinen oder Bergstürzen. Arbeitet mit bei der Suche nach Vermissten. Ist verantwortlich für konsequentes Training des Hundes. Leistet ehrenamtlichen Einsatz auf Abruf im In- und Ausland.

SCHAFHIRT/IN

Wandert im Winterhalbjahr mit der Schafherde durch die Landschaft oder weidet in den Sommermonaten die Herde auf der Alp. Beherrscht die Hütetechnik, sorgt für den Hirtenhund, behandelt die Tiere bei Verletzungen, Infektionen, Wurmkrankheiten, Parasitenbefall oder Klauenfäule.



THERAPIEHUNDEFÜHRER/IN

Besucht mit dem eigenen Hund Pflege- und Altersheime, Kindergärten, heilpädagogische Schulen, psychiatrische Kliniken, Häuser für Aidskranke, Spitäler und Gefängnisse. Beeinflusst dank der Präsenz des Hundes das Befinden der besuchten Personen positiv. Arbeitet ehrenamtlich.

TIERHEILPRAKTIKER/IN, TIERHOMÖOPATH/IN

Führt heilende und unterstützende Massnahmen bei Tieren mit Krankheiten und Verhaltensauffälligkeiten durch. Berät bei Zuchtfragen, bei Fütterungs-, Haltungs- und Erziehungsproblemen, ebenso beim Kauf eines Tieres. Spezialisiert sich entweder auf Tierhomöopathie, Akupunktur, Phytotherapie oder weitere Methoden.

TIERPSYCHOLOGISCHE/R BERATER/IN

Analysiert Verhaltensauffälligkeiten bei Tieren. Berät Tierbesitzer/innen in Fragen des Kaufes, der Haltung und Erziehung eines Tieres. Entwickelt den Therapieplan und führt verhaltenstherapeutische Behandlungen durch.

VIEHHÄNDLER/IN

Kauft und verkauft eigenes und fremdes Nutz-, Zucht-, und Schlachtvieh. Ist oft in der Viehhaltung oder Landwirtschaft tätig. Muss über ein Viehhändlerpatent verfügen, dessen Vergabe durch Bund und kantonale Behörden des Veterinär-

wesens geregelt ist. Hat vertiefte Kenntnisse in der Haltung, der Zucht, in Fragen des Tierschutzes und der Vermeidung von Tierseuchen. Betreibt eine genaue Kontrolle der gekauften und verkauften Tiere.

ZOOLOGISCHE/R PRÄPARATOR/IN

Stellt Teil- oder Ganzpräparate von Tieren her für Ausstellungen, Sammlungen, Unterrichtszwecke. Bearbeitet in verschiedenen Reinigungs- und Konservierungsprozessen Felle und Skelette von toten Tieren. Baut aufgrund von Masszeichnungen, Fotos und Skizzen eine möglichst naturgetreue Form des Tierkörpers auf.

Hochschulberufe

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

AGRONOM/IN FH MIT VERTIEFUNG PFERDEWISSENSCHAFTEN

Optimiert Zucht, Ernährung, Haltung und Gesundheit der Pferde. Berät Pferdehalter und unterstützen diese in der Trainingsplanung, Touristik und im Eventmanagement.

VETERINÄRMEDIZINER/IN UNI

Untersucht und behandelt kranke oder verletzte Tieren, erforscht und verhütet Tierkrankheiten und -seuchen oder gewährleistet die Qualität von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Kann auch für die Fortpflanzung und die Gesundheit von Tierpopulationen sowie den Schutz von Tieren zuständig sein. Arbeitet in eigener Praxis, in einer Klinik, einem Zoo, einem Labor, in der Verwaltung oder in der Industrie.

ZOOLOGE/-LOGIN UNI

Befasst sich mit Tieren und deren Lebensweisen. Untersucht Beschaffenheit und Aufbau eines Tierkörpers sowie dessen Verhalten. Betreibt dazu Feldforschung, beobachtet die Tiere in ihrer natürlichen Lebensumgebung oder in künstlichen Umgebungen wie zoologischen Gärten, Wildparks u.ä.



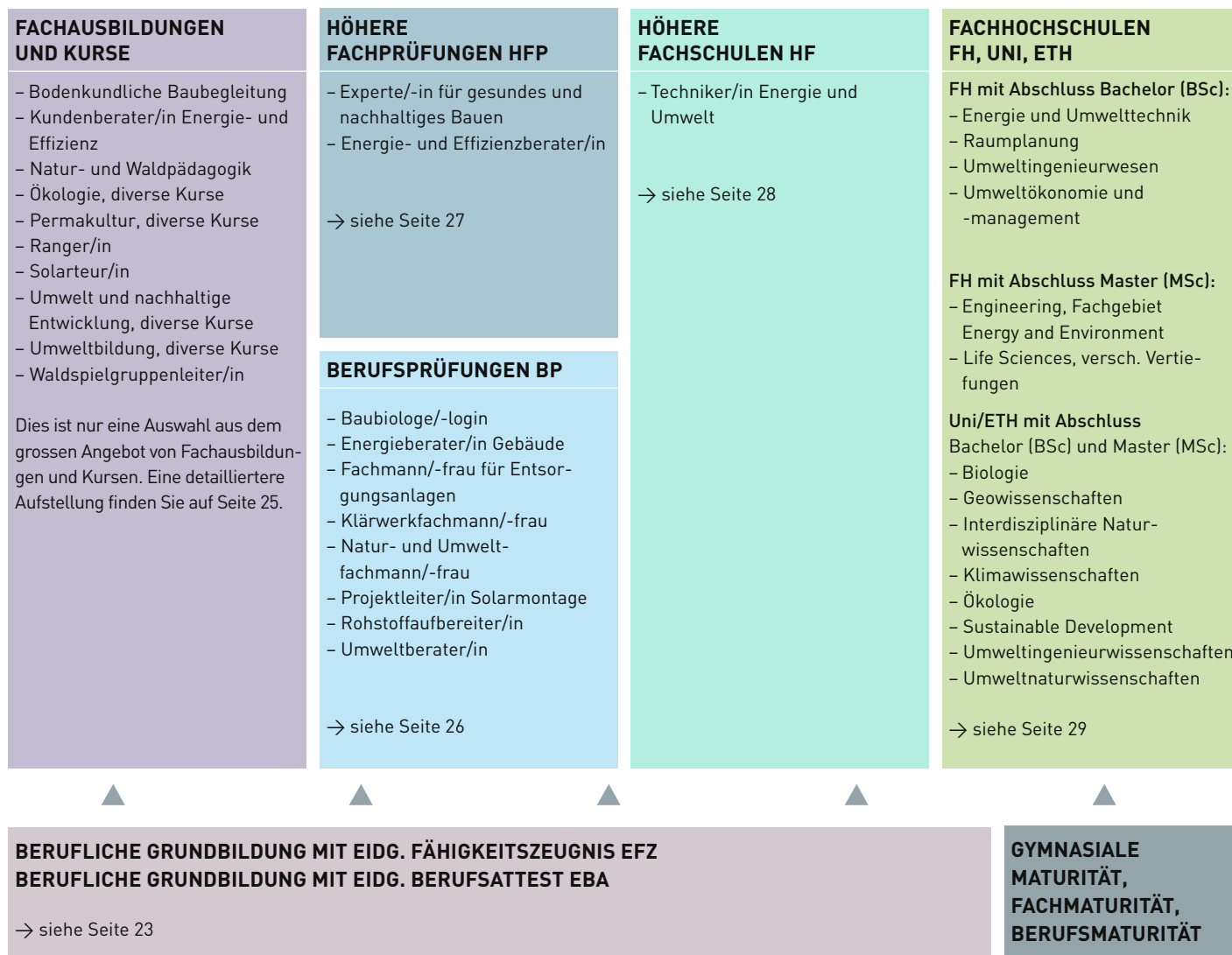
UMWELT UND ÖKOLOGIE



Die Bedeutung umweltrelevanter Themen steigt, neue Umweltberufe entstehen. Die Mehrheit der Fachkräfte wird im Rahmen der höheren Berufsbildung ausgebildet. Nebst des boomenden Cleantec-Bereichs sind Umweltprofis auch in Umweltdienstleistungen wie Umweltmanagement und -berichterstattung gesucht.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

NACHDIPLOMAUSBILDUNGEN: NDS HF, CAS, DAS, MAS → www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe



➔ Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen siehe www.berufsberatung.ch → Aus- und Weiterbildung

KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II.

→ Weitere Informationen siehe Seite 23

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen höheren Fachprüfungen und die höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 26

Wer die **Eidgenössische höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis.

→ Weitere Informationen siehe Seite 27

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung.

→ Weitere Informationen siehe Seite 28

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Universitäten und Eidgenössisch Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle.

→ Weitere Informationen siehe Seite 29

Gedanklich die Kinderperspektive einnehmen



Katja Glogner, seit wann interessieren Sie sich für Umweltthemen?

Mein Vater ist im Natur- und Vogelschutzverein. Die Begeisterung für Natur- und Umweltthemen hat er mir bereits als kleines Kind mit auf den Weg gegeben. Ich durfte im Garten helfen, in der Erde wühlen und nach Tieren suchen. Regelmässig half ich auch mit, Nistkästen aufzuhängen oder Amphibien einzusammeln.

Weshalb haben Sie sich für ein Studium als Umweltingenieurin entschieden?

Ich suchte ein Studium, welches meiner Leidenschaft für Natur- und Umweltthemen gerecht wird. Ausserdem mag ich es, unterschiedliche Themen und Fachgebiete miteinander zu verknüpfen. Ein Biologiestudium kam ebenfalls in Frage, ich entschied mich jedoch für die Ausbildung zur Umweltingenieurin. Nachträglich betrachtet war es die perfekte Wahl. Der Stellenmarkt für Umweltingenieure ist eher klein. Dank der zwei im Vorfeld des Studiums absolvierten Praktika gelang mir der Berufseinstieg aber mühelos.

Sie arbeiten beim Naturama...

Genau. Bekannt ist das Naturama Aargau hauptsächlich für das Naturmuseum mit seinen Ausstellungen und Sammlungen. Wir sind aber auch ein Kompetenzzentrum für Natur- und Umweltthemen und beschäf-

tigen uns mit Nachhaltigkeit, Naturschutz, Bildung, Informations-/Öffentlichkeitsarbeit und Forschung.

Was sind Ihre Hauptaufgaben?

Zu meinen Kunden als Projektleiterin Bildung gehören hauptsächlich Gemeinden und Schulen. Ich berate Sie auf dem Weg zu naturnahen und kinderfreundlichen Spiel- und Pausenplätzen, bei der Planung von Schulgärten sowie der Einbettung des Aussenraumes in den schulischen Alltag. Weiter arbeite ich an Projekten im Bereich Gesundheitsförderung und der Umsetzung naturnaher Spiel- und Pausenräume.

Was zeichnet einen naturnahen und kinderfreundlichen Spielraum aus?

Naturnah heisst nicht automatisch kindgerecht. Der ideale naturnahe Spielraum sollte gut zugänglich sein und vielseitige Spielmöglichkeiten ermöglichen. Hierfür eignen sich Bäume zum Klettern, Verstecke, Rückzugsräume und eine robuste Vegetation wie Weiden und Haselsträucher. Weiter sollten für die Gestaltung Naturmaterialien wie Holz, Wasser, Steine, Lehm oder Sand verwendet werden. Im Auftrag des Kantons bewirtschaften wir übrigens die Webseite www.spielplatzargau.ch. Dort gibt es viel Wissenswertes zu naturnahen Spielräumen zu erfahren, Fotos inklusive.

KATJA GLOGNER, Projektleiterin Bildung Naturama, Aarau

19	Gymnasiale Maturität: Kantonsschule Aarau
20	Zwei halbjährige Praktika bei Pro Natura/CreaNatira, Untersiggenthal und Naturama, Aarau
24	Umweltingenieurin FH: ZHAW, Wädenswil
24	Praktikum: Kanton Aargau, Sektion Natur und Landschaft
24-25	Ausbildung als Beraterin in Biochemie nach Dr. med. Schüssler
25	Projektleiterin Bildung, Naturama, Aarau
28	Umweltberaterin BP: Sanu, Biel
30	CAS Therapiegärten – Gestaltung & Management: ZHAW, Wädenswil

Was sind die Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Die Gemeinden und Schulen von unseren zukunftsorientierten Projekten zu überzeugen. Um Kinder in ihrem Tun zu verstehen, ist es wichtig, gedanklich ihre Perspektive einzunehmen. Die Umstellung auf naturnahe Bepflanzung kann anfänglich ziemlich chaotisch aussehen, später werden dann aber die Vorteile ersichtlich. Einerseits verändert sich der Unterhalt positiv (weniger Rasen mähen, Sträucher schneiden), andererseits verbringen die Kinder mehr Zeit auf dem Spielplatz, können sich beim Spielen zwischen den Sträuchern verstecken und ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?

Durch die Klimaerwärmung, den zunehmenden Schwankungen von Temperatur und Niederschlag, sowie dem Artenschwund bzw. Insektensterben, wird es ein Umdenken in der Gestaltung und Planung von Städten und Gemeinden geben. Mit einer sinnvollen Bepflanzung können beispielsweise Städte gekühlt, die Luft gereinigt und vermehrt Schattenplätze geschaffen werden. Vor allem in Grossstädten tragen Pflanzen zur deutlichen Verbesserung der Lebensbedingungen bei. (pm)

In der Natur zu Hause



Violaine Leyat interessierte sich bereits im Gymnasium für Natur- und Umweltthemen. Sie arbeitete als Freiwillige im Weltladen in Siders und gehörte einer Schülervereinigung an, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die Mitschüler/innen für Naturschutzthemen zu sensibilisieren. «Dies war gewissermassen meine erste Erfahrung als Naturaktivistin und Projektleiterin».

Nach einer abwechslungsreichen beruflichen Grundbildung als Zierpflanzengärtnerin, fand Violaine Leyat schliesslich eine interessante Stelle als Projektleiterin bei der Stiftung Wirtschaft & Ökologie. Für die Stiftung baute sie die Zweigstelle des Kantons Wallis mit mittlerweile vier Projektleitern auf. Zu ihren Aufgaben gehören die Planung und Realisierung von Naturschutzprojekten sowie der Erhalt von Kulturerbe in der Region.

Vielfältige Projekte

Für die Umsetzung der Projekte arbeitet die Stiftung mit Partnern wie dem Kanton Wallis, diversen Gemeinden, Pro Natura und lokalen Vogelwarten zusammen. Auch die Sensibilisierung von Kindern und Erwachsenen für das Thema Biodiversität liegt Violaine Leyat am Herzen. In diesem Zusammenhang führt sie regelmässig Kurse über das Mähen von Hand durch. «Eine umweltschonende und alte Technik, die leider immer mehr verschwindet». Als Projekt- und Filialleiterin gehören auch administrative Tätigkeiten wie das Offerten- und Rechnungswesen, die Akquise von neuen Mandaten, die Umsetzung von Marketingaktivitäten und viele Planungsaufgaben zu ihren vielseitigen Aufgaben.

Ihr Hauptprojekt ist aktuell ein Programm zur beruflichen Integration von Asylsuchenden. Violaine Leyat leitet die Gruppe und packt bei den Feldarbeiten, der Pflege von Waldweiden und Magerwiesen, der Pflanzung von Obstgärten und Hecken oder der Restaurierung von Trockensteinmauern tatkräftig mit an. Weitere Projekte sind der Bau von Steinriegeln für Hermeline und die Pflege eines Obstgartens am Waldrand, um den Zwergohreulen einen geeigneten Lebensraum zu bieten. Aktuell wird auch der Aufbau eines therapeutischen Bauernhofs geplant. Hier sollen Personen mit besonderen Bedürfnissen dank Gartenarbeiten und der Pflege von Kleintieren eine Tagesstruktur erhalten und persönliche Stabilität gewinnen.

Weiterbildung zur Natur- und Umweltfachfrau BP
In der Weiterbildung zur Natur- und Umweltfachfrau hat Violaine Leyat neues Wissen und neue Techniken kennengelernt, um ihre Projekte effizienter aufzubauen und zu gestalten. Dazugewonnen hat sie einen besseren Überblick bezüglich der zahlreichen Akteure in der Branche. Ausserdem wurde sie für verschiedene Themen rund um den

VIOLAINE LEYAT, Projekt- und Filialleiterin Romandie, Stiftung Wirtschaft & Ökologie, Schwerzenbach

19 Gymnasiale Maturität: Les Creusets, Sion

19 Diverse Praktika als Gärtnerin: Landschaftsgärtnerei Winkler&Richard TG, Botanischer Garten Neuchâtel, Naturpark Pfyn-Finges VS

20 Studium Naturwissenschaften ETH Zürich: 1 Semester

21 Verkäuferin Lolipop Shop, Zürich

23 Berufliche Grundbildung Gärtnerin EFZ, Fachrichtung Zierpflanzen: Gärtneri Waffenschmidt, Russikon

23 Projektleiterin: Stiftung Wirtschaft & Ökologie (SWO), Schwerzenbach

27 Natur- und Umweltfachfrau BP: SANU, Biel

29 Projekt- und Filialleiterin Romandie: Stiftung Wirtschaft & Ökologie (SWO), Schwerzenbach

Umweltschutz verstärkt sensibilisiert. «Ich kann die Weiterbildung sehr empfehlen».

Gelebte Nachhaltigkeit im Privatleben

Violaine Leyat trägt in der Freizeit grösstenteils Secondhand-Kleider, besucht leidenschaftlich gerne Flohmärkte und versucht Abfall zu minimieren. Die Arbeit mit Asylsuchenden hat sie gelehrt, Vorurteile abzubauen und dankbar zu sein, dass sie in der Schweiz leben darf. Mit ihrer Arbeit unterstützt sie die Asylsuchenden auf dem Weg zur beruflichen Eigenständigkeit, was ihr persönlich grosse Freude bereitet.

Ein Blick in die Zukunft

Leider ist es oft schwierig, Gelder für bestimmte Naturschutzprojekte zu mobilisieren. Dennoch spürt Violaine Leyat ein steigendes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung und damit eine sich positiv entwickelnde Nachfrage nach ihren Projekten. Auch die Schulen im Kanton Wallis melden sich vermehrt für eine Zusammenarbeit. «Ich liebe meine sinnstiftende Arbeit, zusammen mit motivierten Menschen an oft wunderbar abgelegenen Orten in der Natur». Sie hofft, noch viele weitere soziale Projekte in Verbindung mit der Natur und Biodiversität umsetzen zu dürfen. (pm)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/weiterbildung abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

BAUBIOLOGE/-LOGIN BP

Befasst sich mit dem ökologischen Bauen, Sanieren und Betreiben von Gebäuden. Fördert durch sachkundige Beratung das Bewusstsein für gesundes Wohnen. Denkt und handelt interdisziplinär.

BODENKUNDLICHE/R BAUBEGLEITER/IN BGS

Ist Mitarbeiter/in von Beratungs-, Ingenieur- oder Ökobüros sowie von Fachstellen, mit Fachwissen im Bereich des Bodenschutzes. Bearbeitet Bodenschutzprojekte von der ersten Abklärung bis zur Realisierung.

EXPERTE/IN FÜR GESUNDES UND NACHHALTIGES BAUEN HFP

Gestaltet Siedlungsräume nach ökologischen Kriterien und berät Architekten und Architektinnen in Bezug auf Baumate-

rialien. Projektiert und koordiniert den gesamten Bau und überwacht die Umsetzung des Konzepts.

ENERGIEBERATER/IN GEBÄUDE BP

Bietet ganzheitliche Beratungen an in Bezug auf energieeffiziente Gebäudesanierungen. Plant die Umsetzung der Sanierungsmassnahmen und koordiniert die Arbeiten auf der Baustelle.

ENERGIE-UND EFFIZIENZ- BERATER/IN HFP

Übernimmt Fach- und Führungsaufgaben im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Klärt Kundenbedürfnisse ab, begleitet und koordiniert Projekte und beachtet Gesetze sowie Umweltverträglichkeit.

FACHMANN/-FRAU FÜR ENTSORGUNGSANLAGEN BP

Arbeitet als Kaderperson auf einer Entsorgungsanlage (Deponie, Sortierung, Sonderabfall). Berät Kundinnen und Kunden, begutachtet die Materialien und veranlasst den passenden Prozess zur Weiterverarbeitung. Kontrolliert Service und Unterhalt der Infrastruktur, der Maschinen und Anlagen.

KLÄRWERKFACHMANN/-FRAU BP

Ist zuständig für Betrieb, Wartung und Überwachung von Klärwerken und teilweise auch von Kanalisationsnetzen. Übernimmt alle damit verbundenen Unterhalts- und Kontrollaufgaben. Führt die Mitarbeitenden. Die Zuständigkeitsbereiche von Klärwerkfachleuten

variieren je nach Grösse und Komplexität der einzelnen Anlagen.

NATUR-UND UMWELTFACHMANN/ -FRAU BP

Verfügt über eine Generalistenausbildung in Natur-, Landschafts- und Umweltschutz. Berät und koordiniert, wirkt im Gesetzesvollzug mit oder ist in einem Betrieb für die Umsetzung von umweltrelevanten Aufgaben zuständig. Besitzt vertiefte Kenntnisse über Aufbau, Eigenschaften und Dynamik der verschiedenartigen Ökosysteme und informiert Fachleute aus verschiedenen Bereichen.

➔ **Porträt von Violaine Leyat**
auf Seite 62

PROJEKTLITER/IN SOLAR- MONTAGE BP

Realisiert Solaranlagen. Berät die Bauherrschaft bei der Auswahl des geeigneten Systems, plant kleinere Anlagen und leitet die Montage.

RANGER/IN

Betreut und beaufsichtigt Naturschutzgebiete. Wirkt als Vermittler/in zwischen Mensch und Natur. Sorgt dafür, dass Schutzverordnungen umgesetzt und Regeln eingehalten werden. Ist zuständig für Exkursionen, Kurse und Workshops.

ROHSTOFFAUFBEREITER/IN BP

Arbeitet in Aufbereitungsanlagen. Bereitet Primär- und Sekundärrohstoffe fachgerecht auf. Trennt die Materialien mit verfahrenstechnischen Anlagen nach



Grösse und Stoffeigenschaften. Mischt, lagert und transportiert Rohstoffe und die aufbereiteten Materialien.

SOLARTEUR/IN

Kann als Fachperson für erneuerbare Energien (Solarstrom, Solarwärme und Wärmepumpe) bei Projekten kompetent beraten und planen sowie die verschiedenen Komponenten sachkundig verknüpfen. Installiert die Anlagen, nimmt sie in Betrieb und wartet sie.

TECHNIKER/IN HF ENERGIE UND UMWELT

Begleitet den Aufbau oder die Sanierung von Systemen und Anlagen von der Planung bis zur Inbetriebnahme und stellt den ressourceneffizienten Betrieb sicher. Aufgrund des schrittweisen Ausstiegs aus der Kernenergie werden die Aufgabengebiete der Berufsleute in Zukunft immer wichtiger.

UMWELTBERATER/IN BP

Informiert, vermittelt und erstellt Konzepte im Bereich des Umweltschutzes. Berät Einzelpersonen, Gruppen und Unternehmen und arbeitet als Umweltverantwortliche/r für Institutionen und in der Erwachsenenbildung. Verfügt über Fachkompetenz und vertiefte Kenntnisse im Umweltbereich des ausgewählten Fachbereichs.

➔ **Porträt von Katja Glogner auf Seite 61**

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

KAMPAGNENLEITER/IN

Realisiert in Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung von Nichtregierungs-Organisationen (NGO) und mit Freiwilligen Kampagnen im Themenfeld Umwelt, Recycling, Verkehr, Mobilität, Natur- und Artenschutz. Informiert auf unterschiedlichen Kanälen die Medien, politische Organisation, Behörden, Spender/innen und Stiftungen. Leitet die ehrenamtlich Tätigen während der Kampagnen an.

MITARBEITER/IN NATURSCHUTZ

Übernimmt Aufgaben in Projekten (z. B. Wasserprojekte, Energieprojekte, Herdenschutz usw.). Macht Beobachtungen, setzt sich für Schutzaktionen ein (z. B. Gewässerputz-Aktionen, Vogelschutz-Einsatz), engagiert sich für Massnahmen (z. B. Energiemassnahmen) in der Gemeinde usw.

NATURPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN, WALDPÄDAGOGE/-PÄDAGOGIN

Vermittelt unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) Umweltthemen erlebnisorientiert und am Beispiel Wald und Natur.

UMWELTBILDNER/IN

Vermittelt unterschiedlichen Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) Natur- und Umweltthemen erlebnisorientiert und betreibt Umweltbildung.

UMWELT-ERWACHSENENBILDNER/IN

Ist in der Erwachsenenbildung im Bereich Umwelt und Natur zuständig. Verfügt über Kenntnisse und Kompetenzen in Erwachsenenbildung und Fachwissen in den Bereichen Umwelt, Nachhaltige Entwicklung oder Cleantech.

UMWELTSCHUTZBEAUFTRAGTE/R

Ist zuständig für die Sicherstellung sowie die Überprüfung der Einhaltung der behördlichen Vorschriften und Auflagen im Umweltschutzbereich. Arbeitet bei Projekten bezüglich Verbesserung der Umweltverträglichkeit und bei Umweltverträglichkeitsprüfungen mit oder beurteilt diese.



Hochschulberufe

(in alphabetischer Reihenfolge)

Unter **Hochschulberufen** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschul-umfeld.

BIOLOGE/-LOGIN UNI

Untersucht in vielfältiger Weise die physischen Grundlagen der Lebensvorgänge. Arbeitet auch in der Grundlagenforschung der Zell-, Mikro- und Molekularbiologie, der Biochemie, -physik und -technologie, der Neurowissenschaften sowie in der Genetik und Gentechnologie.

ENERGIE-UND UMWELTTECHNIK-INGENIEUR/IN FH

Ist Profi für erneuerbare Energien, nachhaltige Energieanlagen sowie ökologisch und ökonomisch optimierte Prozesse und Produkte.

GEOGRAPH/IN UNI

Arbeitet vorwiegend in den Bereichen Umwelt und Planung, zum Beispiel bei Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, in privaten Planungsbüros oder in der Verwaltung von Gemeinden, Kantonen und Bund. Kann aber auch in der Forschung und Lehre an Universitäten und Fachhochschulen tätig sein. Ein weiteres Feld ist die Arbeit als Lehrperson an Gymnasien und weiteren Mittelschulen.

RAUMPLANER/IN FH

Wirkt mit bei der Gestaltung von Quartieren, Dörfern, Städten und Regionen. Plant Verkehrswege und -systeme und schafft mit Richt- und Nutzungsplanungen Planungssicherheit. Berücksichtigt dabei die gegensätzlichen Nutzungsansprüche sowie wirtschaftliche, soziale und ökologische Rahmenbedingungen.

UMWELTINGENIEUR/IN FH

Übernimmt anspruchsvolle Führungs- und Fachaufgaben im Umweltbereich. Befasst sich mit der nachhaltigen Nutzung von Kultur- und Naturlebensräumen sowie mit naturnahem Pflanzen- und Gartenbau. Plant und realisiert Projekte in den Bereichen Landschaftsnutzung, Obst- und Gemüseproduktion sowie im Naturmanagement.

UMWELTINGENIEUR/IN ETH

Plant konkrete technische Massnahmen und führt sie durch. Befasst sich mit der Nutzung, Erhaltung und Rehabilitation der Ressourcen Wasser, Boden und Luft. Schwerpunkte sind die Wasseraufbereitung und -versorgung, die Siedlungsentwässerung und Abwasserreinigung, die Abfallentsorgung und -verwertung, der Bodenschutz, die Luftreinhaltung und die Lärmbekämpfung.

UMWELTNATURWISSENSCHAFTLER/IN ETH

Ist tätig im Bereich Planung, Beratung, Projektarbeit, aber auch in der wissenschaftlichen Forschung. Arbeitet als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in bei Bund und Kantonen, bei der kantonalen und regionalen Raum- und Verkehrsplanung, der Umweltberatung und -schulung. Positionen im Verbandsmanagement, in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch bei Umweltverbänden sind ebenfalls möglich.





vorwärts kommen

WEITERBILDUNG

Die umfassendste **Datenbank für alle Weiterbildungsangebote in der Schweiz** mit über 33 000 Kursen und Lehrgängen.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch

SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Telefon 0848 999 001 | Fax 031 320 29 38 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB

www.sdbb.ch



Biologie studieren

an der Universität Bern

www.biology.unibe.ch

Bachelorinformationstage:
Erste Dezemberwoche
www.infotage.unibe.ch

Wir bieten eine attraktive und solide Basisausbildung an, mit der Sie Ihre naturwissenschaftliche Karriere starten können!

Biologinnen und Biologen finden ihre künftigen Arbeitsfelder in einem weiten Spektrum von unterschiedlichsten Berufskreisen, vom Gesundheitswesen über Grundlagenforschung bis hin zu Arten- und Naturschutzmanagement.

u^b

b
UNIVERSITÄT

INFORMATIONSMEDIEN

Die folgenden Publikationen können in der Regel in den Informationszentren BIZ der Berufsberatungsstellen eingesehen und teilweise ausgeliehen werden. Sie können auch beim Schweizerischen Dienstleistungszentrum der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB Bern bestellt werden: www.shop.sdbb.ch, vertrieb@sdbb.ch

Fachhefte aus der Heftreihe «Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder»

- Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften und Waldwissenschaften
- Architektur und Landschaftsarchitektur
- Biologie
- Geowissenschaften
- Medizinische Beratung und Therapie
- Umweltwissenschaften
- Veterinärmedizin

Fachhefte aus der Heftreihe «Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»

- Bau
- Bildung und Unterricht
- Energieversorgung und Elektroinstallation
- Gebäudetechnik
- Gesundheit: Medizinische Technik und Therapie
- Holz und Innenausbau
- Nahrung

Weitere Publikationen erhältlich im SDBB-Verlag:

- Arbeiten mit Tieren
- Nichtärztliche Beruf der Komplementär- und Alternativmedizin
- Technik und Naturwissenschaften: Berufslaufbahnen zwischen Megabytes und Molekülen

FACHMEDIEN UND -ZEITSCHRIFTEN

LANDWIRTSCHAFT

Agrar Forschung Schweiz

Zeitschrift der landwirtschaftlichen Forschung von Agroscope und ihren Partnern
www.agrarforschung.ch

BauernZeitung Online Zeitung für die Schweizer Bäuerinnen und Bauern

www.bauernzeitung.ch

Die Grüne Fachmagazin der Schweizer Landwirtschaft

www.diegruene.ch

Obst- und Weinbau Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau

www.obstundweinbau.ch

Schweizer Bauer Das Agrarportal für die Schweizer Landwirtschaft

www.schweizerbauer.ch

Top Agrar Online Nachrichten und Preise aus der Landwirtschaft

www.topagrar.com

FORSTWIRTSCHAFT

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen Fachzeitschrift des Schweizerischen Forstvereins

www.forstverein.ch → Zeitschrift SZF

Wald und Holz Zeitschrift für Wald, Waldwirtschaft, Holzmarkt und Holzverwendung

www.waldschweiz.ch

Waldberufe Eine Berufsinformation von Codoc

www.codoc.ch

GARTENBAU

Bioterra Zeitschrift für Bio- und Naturgarten

www.bioterra.ch

Der Gartenbau Das Schweizer Fachmagazin der Gärtnerbranche

www.dergartenbau.ch → Fachbeiträge

Florist Fachmagazin des Schweizerischen Floristenverbands

www.florist.ch

g'plus Fachmagazin für die grüne Branche

www.gplus.ch

Schweizer Garten Schweizer Garten Magazin

www.schweizergarten.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Forum Kleinwiederkäuer Schweizer Fachzeitschrift für Züchter und Halter von Schafen, Milchschaafen, Ziegen, Hirschen und Herdenschutz-Hunden

www.forum-kleinwiederkäuer.ch

Hunde Zeitschrift der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft

www.skg.ch

Jagd & Natur Das Schweizer Jagdmagazin

www.jagdnatur.ch

Kavallo Das Schweizer Pferdemaßazin

www.kavallo.ch

Online-Magazine für den Pferderennsport

www.turf.ch www.horseracing.ch

Petri Heil Das Schweizer Fischermagazin

www.petri-heil.ch

PferdeWoche Die unabhängige und aktuelle Wochenzeitung rund um das Pferd

www.pferdewoche.ch

Schweizer Berufsfischer Fachzeitschrift der Berufsfischerbranche

www.schweizerfisch.ch/bulletin

Schweizer Jäger Das aktuelle Monatsmagazin für den Jäger

www.schweizerjaeger.ch

Schweizerische Bienen-Zeitung Monatszeitschrift von BienenSchweiz – Imkerverband der deutschen und rätoromanischen Schweiz

www.bienen.ch/de/bienen-zeitung

Schweizerische Geflügelzeitung Fachzeitschrift der Schweizer Geflügelwirtschaft

www.aviforum.ch

TierWelt Das Tier- und Naturmagazin

www.tierwelt.ch

usus

Fachzeitschrift des BTS-Berufsverband der Tierheilpraktiker/-innen Schweiz

www.tierheilpraktikerverband.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Baubio

Zeitschrift für nachhaltige Baukultur

www.baubio.ch

BIO Aktuell Zeitschrift der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern

www.bioaktuell.ch

Magazin «die umwelt» Online-Magazin des Bundesamts für Umwelt BAFU

www.bafu.admin.ch → Publikationen, Medien

WICHTIGE LINKS AUF EINEN BLICK

Das Portal der Schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung informiert über alles Wissenswerte rund um die Berufswahl, das Studium und die Weiterbildung:

www.berufsberatung.ch

Aktuelle Arbeitsmarktinformationen für die erfolgreiche Berufswahl, Weiterbildung und Stellensuche:

www.arbeitsmarktinformatio.ch

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SFB:

www.sbf.admin.ch

STELLENPLATTFORMEN

www.agrarjobs.ch

Das Stellenportal für die Schweizer Landwirtschaft

www.agroverde.ch

Stellen und Praktika in den Bereichen Landwirtschaft, Gartenbau, Weinbau und in weiteren grünen Berufen im In- und Ausland

www.agri-job.ch

Lehrstellen in grünen Berufen

www.agrivia.ch

Ferienjobs auf dem Bauernhof für junge Menschen

www.dergartenbau.ch

Stellen im Gartenbau

www.florist.ch

Stellen in der Blumenbranche

www.gplus.ch

Stellen im Gartenbau

www.kampajobs.ch

Stellen und Praktika bei Non-Profit-Organisationen

www.naturschutz.ch

Stellen und Praktika im Natur- und Umweltbereich

www.schweizerbauer.ch

→ Leserservice → Kleininserate Stellen, Praktika und Lehrstellen in der Landwirtschaft

www.swiss-horse-professionals.ch

→ Stellen in der Pferdebranche

www.tierpfleger.ch

Stellen in der Tierpflege

www.umweltprofis.ch

Stellen, Praktika und Lehrstellen im Umweltbereich im In- und Ausland

www.waldschweiz.ch → Zeitschriften →

Stellenmarkt Stellen in der Forst- und Waldwirtschaft

www.zalp.ch

Saisonstellen auf der Alp

VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN

LANDWIRTSCHAFT

Agridea – Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums

www.agridea.ch

BIO Suisse

www.bio-suisse.ch

Demeter

www.demeter.ch

IP Suisse

www.ipsuisse.ch

OdA AgriAliForm

www.agri-job.ch

Schweizer Bauernverband

www.bauernverband.ch

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband

www.landfrauen.ch

Schweizerischer Weinbauernverband

https://swisswine.ch

Schweizer Obstverband

www.swissfruit.ch

Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten VSGP

www.gemuese.ch

FORSTWIRTSCHAFT

CODOC – Fachstelle des Bundes für die Aus- und Weiterbildung in der Waldwirtschaft

www.codoc.ch

Forstunternehmer Schweiz

www.fus-efs.ch

Schweizerischer Forstverein

www.forstverein.ch

Verband für Ranger, Naturschutzaufseher und Parkwächter

www.swiss-rangers.ch

Verband Schweizer Forstpersonal

www.verband-schweizer-forstpersonal.ch

Verband der Waldeigentümer

www.waldschweiz.ch



GARTENBAU

Bioterra – Organisation für den Bio- und Naturgarten in der Schweiz
www.bioterra.ch

Bund Schweizer Baumpfleger
www.baumpfleger-schweiz.ch

Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
www.bsla.ch

Jardin Suisse
www.jardinsuisse.ch

Schweizerischer Floristenverband
www.florist.ch

Swiss Greenkeepers Association
www.greenkeeper.ch

TIERZUCHT UND TIERPFLEGE

Aviforum – Kompetenzzentrum der schweizerischen Geflügelwirtschaft
www.aviforum.ch

Berufsverband Tierheilpraktiker/innen Schweiz
www.tierheilpraktikerverband.ch

BienenSchweiz
www.bienen.ch

GalloSuisse – Vereinigung Schweizer Eierproduzenten
www.gallosuisse.ch

OdA Pferdeberufe
www.pferdeberufe.ch

Plattform für Züchter und Halter von Kleinwiederkäuern
www.caprovis.ch

REDOG – Schweizerischer Verein für Such- und Rettungshunde
www.redog.ch

Schweizer Geflügelproduzenten
www.schweizer-gefluegel.ch

Schweizerische Kynologische Gesellschaft
www.skg.ch

Schweizerische Vereinigung der Fischereiaufseher
www.fischereiaufseher.ch

Schweizerischer Berufsfischerverband
www.schweizerfisch.ch

Schweizerischer Verband für Bildung in Tierpflege
www.tierpfleger.ch

Schweizerischer Wildhüterverband
www.wildhueterverband.ch

Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde
www.blindenhundeschule.ch

SWISS Horse Professionals
www.swiss-horse-professionals.ch

Swiss Sheep Dog Society
https://ssds.ch

UMWELT UND ÖKOLOGIE

Baubioswiss
www.baubio.ch

Bodenkundliche Gesellschaft der Schweiz
www.soil.ch

Bundesamt für Umwelt BAFU
www.bafu.admin.ch

FachFrauen Umwelt
www.ffu-pee.ch

Fachverband Schweizer RaumplanerInnen
https://raumplanungsberufe.ch

OdA Umwelt
www.umweltprofis.ch

R-Suisse – Verband Recycling Ausbildung
www.r-suisse.ch

sanu future learning ag – Bildung und Beratung für eine nachhaltige Entwicklung
www.sanu.ch

Schweizerischer Verband der Umweltfachleute
www.svu-asep.ch

TAFE – Trägerverein Ausbildung Fachpersonal Entsorgungsanlagen
www.tafe.ch

Umweltallianz – Zusammenschluss der vier grossen Umweltorganisationen Greenpeace, Pro Natura, VCS, WWF
www.umweltallianz.ch

Verein naturschutz.ch
www.naturschutz.ch

WWF
www.wwf.ch

IMPRESSUM

6. aktualisierte Auflage 2022

© 2022, SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution des EDK

Projektleitung und Redaktion

René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Philippe Matter, Berufs-, Studien- und Laufbahnberater, BIZ Kloten

Fachlektorat

Marina Zappatini, Berufs- und Laufbahnberaterin, BIZ Biel

Texte

Philippe Matter (pm), Claudia Koch (ck), Ruth Aepli (ra)

Fotos

Dieter Seeger, Zürich

Gestaltungskonzept

Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung

Manuela Boss, Münsingen

Inserate

Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan
Tel. +41 44 521 69 00
www.gutenberg.li

Lithos, Druck

Somedia Production, Chur

Artikel Nr.

CH1-2019

BESTELLINFORMATIONEN

Die Heftreihe «Chancen» ist erhältlich bei:

SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Preise

Einzelheft	CHF 15.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	CHF 12.–
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	CHF 11.–
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	CHF 10.–

Preise für höhere Auflagen auf Anfrage

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr, 1 Heft pro Ausgabe) CHF 12.–/Heft

Ab 5er-Abos (12 Ausgaben pro Jahr, 5 Hefte pro Ausgabe) CHF 10.–/Heft



2022 | Natur



2022 | Chemie,
Kunststoff, Papier



2022 | Bewegung
und Sport, Wellness
und Schönheit



2022 | Bühne



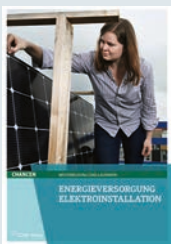
2022 | Holz und
Innenausbau



2021 | Marketing
und Kommuni-
kation



2021 | Gesundheit:
Medizinische Tech-
nik und Therapie



2021 | Energie-
versorgung und
Elektroinstallation



2021 | Verkehr



2021 | Kunst und
Design



2021 | Bildung und
Unterricht



2020 | Management,
Immobilien,
Rechnungs- und
Personalwesen



2020 | Maschinen-
und Elektrotechnik



2020 | Informatik
und Mediamatik
(ICT)



2020 | Textilien,
Mode und
Bekleidung



2020 | Gastgewerbe,
Hauswirtschaft/
Facility Manage-
ment



2020 | Gebäude-
technik



2020 | Banken und
Versicherungen



2019 | Medien und
Information 2



2019 | Sicherheit



2019 | Öffentliche
Verwaltung und
Rechtspflege



2019 | Begleitung
und Betreuung,
Therapie



2019 | Fahrzeuge



2019 | Metall und
Uhren



2019 | Nahrung



2019 | Bau



2019 | Logistik



2019 | Medien und
Information 1



2018 | Beratung



2018 | Handel und
Verkauf



2018 | Gesundheit:
Pflege und
Betreuung



2017 | Tourismus

➔ Weitere Informationen und Online-Bestellung:
www.chancen.sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch

➔ **Die untenstehenden Begriffe, Berufe und Funktionen** können Sie im Internet in die Suchmaske eingeben unter:
www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe.
 Sie erhalten dann detaillierte und ständig aktualisierte Infos zu den entsprechenden Berufen oder Funktionen.

	Laufbahn	Seite		Laufbahn	Seite		Laufbahn	Seite
Berufliche Grundbildungen			Fischereiaufseher/in BP		56	Fischzüchter/in		57
Agrarpraktiker/in EBA		23	Florist/in BP		50	Friedhofgärtner/in		50
Entwässerungspraktiker/in EBA		23	Florist/in HFP	48	50	Gartendenkmalpfleger/in		50
Entwässerungstechnologe/-login EFZ		23	Förster/in HF	42	43	Geschäftsführer/in landwirtschaftliche Handelsorganisation		38
Florist/in		23	Forstmaschinenführer/in BP		43	Hundecoiffeur/-coiffeuse		57
Florist/in EBA		23	Forstwart-Vorarbeiter/in BP		43	Hundetrainer/in / Hundezüchter/in		57
Forstpraktiker/in EBA		23	Gärtner/in BP		50	Jagdaufseher/in		43/57
Forstwart/in EFZ		23	Gärtner/in, Vorarbeiter/in JadinSuisse		50	Jockey		57
Gärtner/in EBA		23	Gärtnermeister/in HFP	47/49	50	Kampagnenleiter/in		64
Gärtner/in EFZ		23	Geflügelwirtschafts-Meister/in HFP		37	Label-Kontrollleur/in		38
Geflügelfachmann/-frau EFZ		23	Gemüsegärtnermeister/in HFP		37/49	Landwirtschaftliche/r Betriebshelfer/in		38
Gemüsegärtner/in EFZ		23	Gestalter/in im Handwerk BP (Gartenbau)		50	Landwirtschaftliche/r Mitarbeiter/in		38
Hufschmied/in EFZ		23	Gestaltungsexperte/-expertin BP		50	Mitarbeiter/in Agrolohnunternehmen		38
Landwirt/in EFZ		23	Greenkeeper / Golf- oder Sportrasen-spezialist/in		50	Mitarbeiter/in Naturschutz		64
Obstfachmann/-frau EFZ		23	Handwerker/in in der Denkmalpflege BP, Fachrichtung Gartenbau		50	Naturpädagoge/-pädagogin, Waldpädagoge/-pädagogin		64
Pferdefachmann/-frau EFZ		23	Holzfachmann/-frau BP		43	Reitstallbesitzer/in		57
Pferdewart/in EBA		23	Huforhopäde/-orthopädin		56	Renntrainer/in		57
Recyclist/in EFZ		23	Imker/in BP		56	Rettungshundeführer/in		57
Tiermed. Praxisassistent/in EFZ		23	Klärwerkfachmann/-frau BP		63	Schafhirt/in		57
Tierpfleger/in EFZ		23	Kundengärtner/in JardinSuisse		50	Therapiehundeführer/in		58
Weintechnologe/in EFZ		23	Meisterlandwirt/in HFP		37	Tierheilpraktiker/in / Tierhomöopath/in		58
Winzer/in EFZ		23	Natur- und Umweltfachmann/-frau BP	62	63	Tierpsychologische/r Berater/in		58
Weiterbildungsberufe			Obstbaumeister/in HFP		37	Umweltbildner/in		64
Agro-Kaufmann/-frau HF	34	37	Projektleiter/in Solar-Montage BP		63	Umwelt-Erwachsenenbildner/in		64
Agro-Techniker/in HF	35	37	Qualifizierte/r Hufschmied/in		56	Umweltschutzbeauftragte/r		64
Baubiologe/login BP		63	Ranger/in	41	43/63	Viehhändler/in		58
Bäuerlicher Haushaltsleiter BP		37	Rohstoffaufbereiter/in BP		63	Zoologischer Präparator / Zoologische Präparatorin		58
Bäuerlicher Haushaltsleiter HFP		37	Seilkraneinsatzleiter/in BP		43	Hochschulberufe		
Baumpflugespezialist/in BP		50	Solarteuer/in		64	Agrarwissenschaftler/in ETH		38
Betriebsleiter/in Geflügelwirtschaft BP		37	Spezialist/in der Pferdebranche BP	53	56	Agronom/in FH		38
Betriebsleiter/in Gemüsebau BP		37	Techniker/in HF Bauführung, Vertiefung Garten und Landschaftsbau		50	Agronom/in FH mit Vertiefung Pferdewissenschaften		58
Betriebsleiter/in Landwirtschaft BP		37	Techniker/in HF Energie und Umwelt		64	Biologe/-login UNI		65
Betriebsleiter/in Obstbau BP		37	Tierphysiotherapeut/in HFP	54	56	Energie- und Umwelttechnik-ingenieur/in FH		65
Betriebsleiter/in Weinbau BP		37	Veterinär Anästhesie Techniker/in VAT		56	Forstingenieur/in FH		43
Betriebsleiter/in Weintechnologie BP		37	Umweltberater/in		64	Geograph/in UNI		65
Blindenführhunde-Instruktor/in BP		56	Weinbautechniker/in HF	36	37	Landscape Architecture ETH		50
Bodenkundliche/r Baubegleiter/in BGS		63	Weintechnologiemeister/in HFP		38	Landschaftsarchitekt/in FH		50
Energie- und Effizienz-Berater/in HFP		63	Wildhüter/in		43	Önologe/-login FH		38
Energieberater/in Gebäude BP		63	Wildhüter/in BP		56	Raumplaner/in FH		65
Experte für gesundes und nachhaltiges Bauen HFP		63	Winzermeister/in HFP		38	Umweltingenieur/in ETH		65
Experte/Expertin der Pferdebranche HFP		56	Berufliche Funktionen und Spezialisierungen			Umweltingenieur/in FH		38/65
Fachmann/-frau biologisch-dynamische Landwirtschaft BP	33	37	(Alp)-Senn/Sennerin		38	Umweltnaturwissenschaftler/in ETH		43/38/65
Fachmann/-frau für Entsorgungsanlagen BP		63	Agro-Lohnunternehmer/in		38	Veterinärmediziner/in UNI		58
Fachmann/-frau für naturnahen Garten- und Landschaftsbau		50	Besamungstechniker/in		57	Zoologe/-login UNI		58
			Chauffeur/in für Tiertransporte		38			

Natürlich weiterbilden!

ERBINAT
VERBAND ERLEBEN UND
BILDUNG IN DER NATUR

« Der gesamtschweizerische Verband ERBINAT setzt sich für qualitativ hochstehende Erlebnis- und Bildungsangebote in der Natur ein. »

DRUDEL 11
erleben und lernen



DRUDEL11.CH

- > TEO-Trainer*innenausbildung für Erlebnispädagogik & Outdoortraining
- > Handlungsorientierte Erwachsenenbildung (mit SVEB Zertifikat Kursleiter*in)


silviva

SILVIVA.CH

- > CAS Naturbezogene Umweltbildung
- > Umwelt-Erwachsenenbildung mit SVEB-Zertifikat Kursleiter*in
- > Zertifikatslehrgang forstliche Waldpädagogik

igspielgruppen **bildung**

SPIELGRUPPE.CH/BILDUNG

- > Diplom Waldspielgruppenleiter*in
- > Zertifikatslehrgang Basis Wald
- > Weiterbildungstage in der Natur

SEAG

Stiftung europäische Akademie für psychosoziale
Gesundheit und Integrative Therapie

INTEGRATIVE-THERAPIE-SEAG.CH

- > Waldtherapie und Gesundheitsberatung im Integrativen Verfahren (zweijähriger Zertifikatslehrgang)


Wakonda

WAKONDA.CH

- > Wakonda Outdoor Guide-Ausbildung
- > Ausbildung Erlebnispädagogik/Erlebnisandragogik
- > Wakonda Ranger Lehrgang

**naturschule
woniya**

NATURSCHULE-WONIYA.CH

- > Natur- und Wildnispädagogik NW1
- > Natur- und Wildnispädagogik NW2

Feuervogel
Genossenschaft für Naturpädagogik
Projekte für Mensch und Natur


Rucksackschule

FEUERVOGEL.CH

RUCKSACKSCHULE.CH

- > Meisterschaft Naturpädagogik – Weiterbildung: Lernen und Erleben in der Natur
- > Naturpädagogische Tageskurse



ERWACHSENENBILDUNG
WALDKINDER
ST. GALLEN



WALDKINDER-SG.CH

- > Naturpädagogische Aus- und Weiterbildungen für Krippen, Kindergarten, Schulen und Spielgruppen
- > Modularer Lehrgang Natur- und Waldkinderpädagogik
- > Praxisorientierte Fachkurse